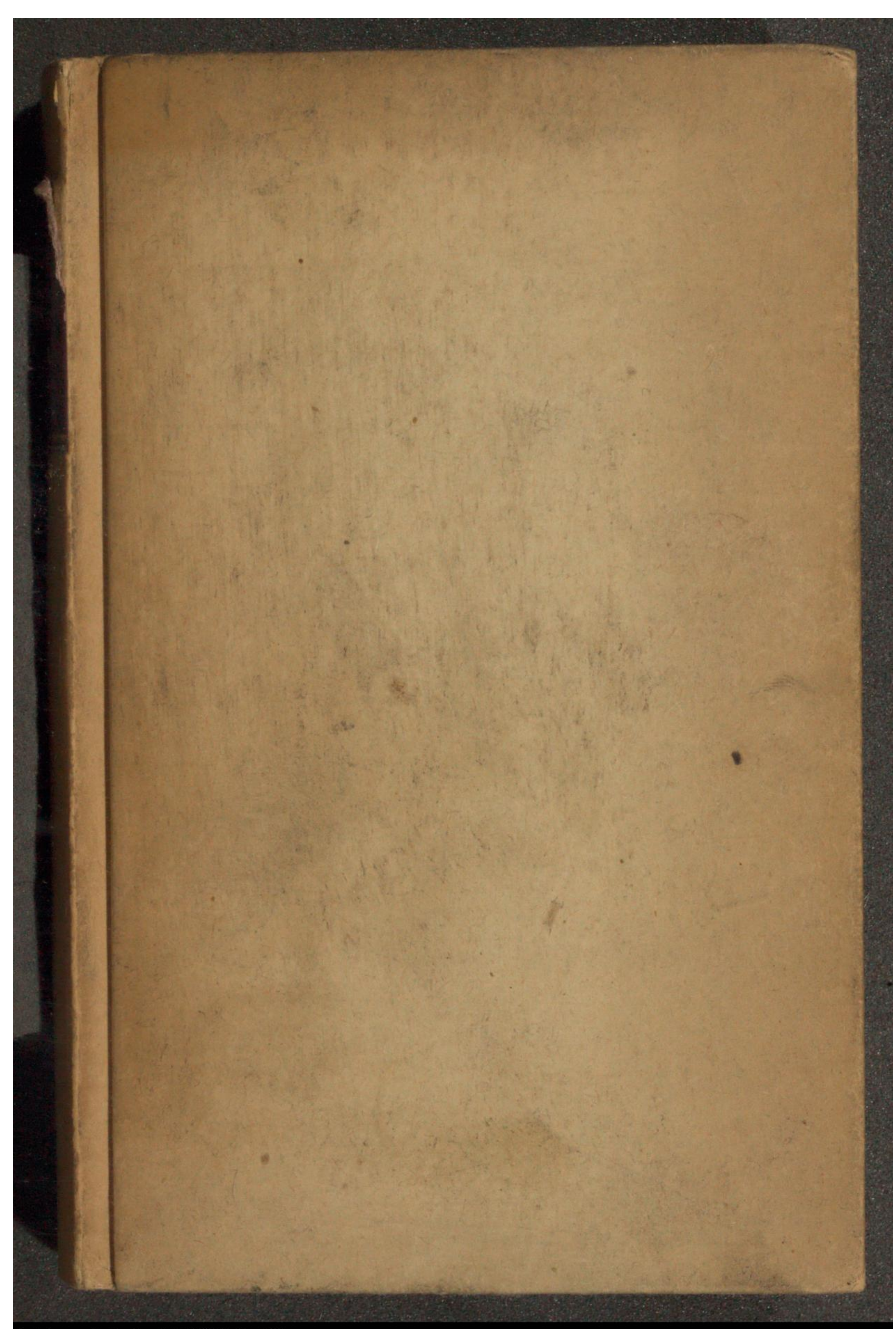
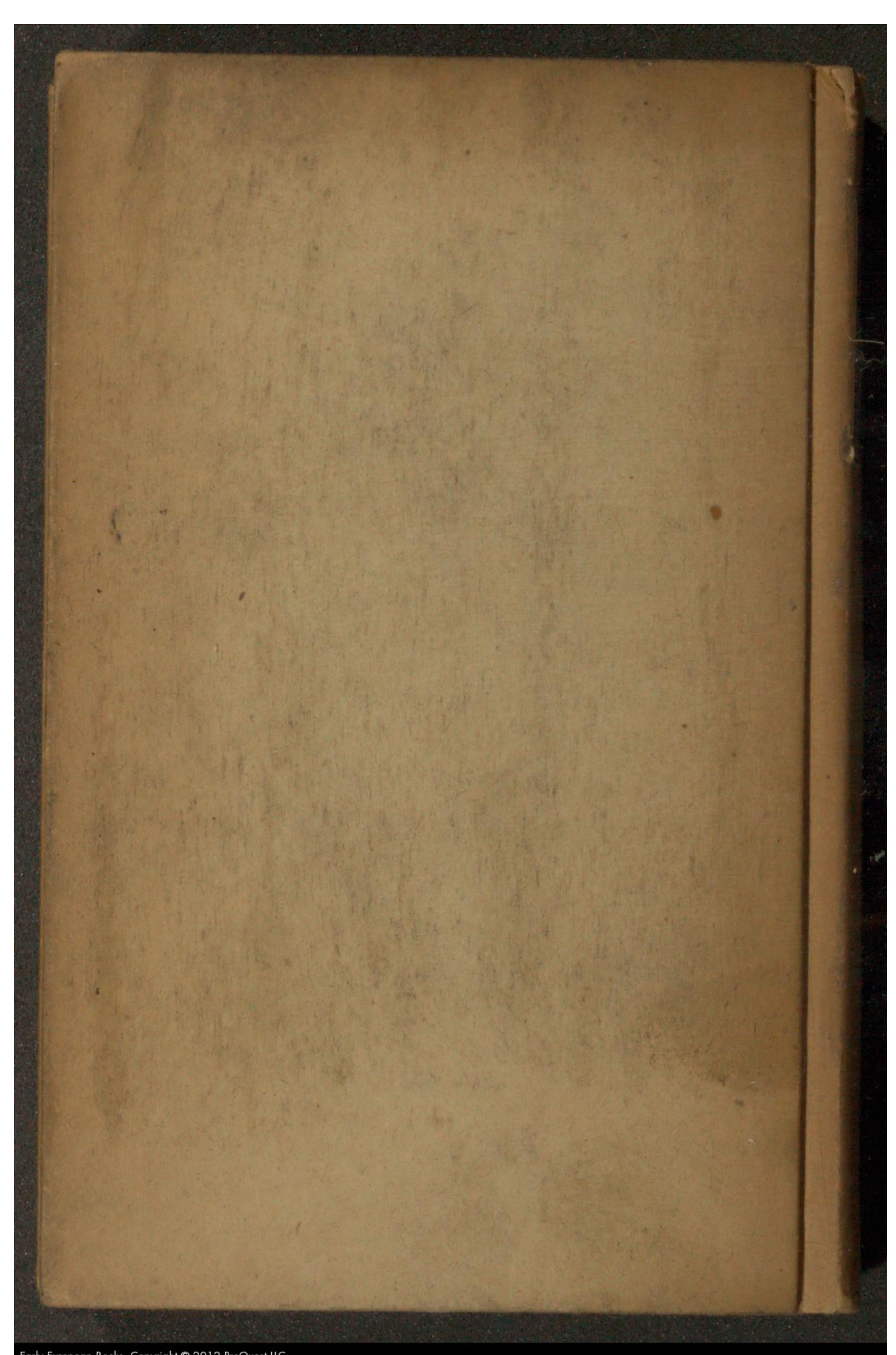


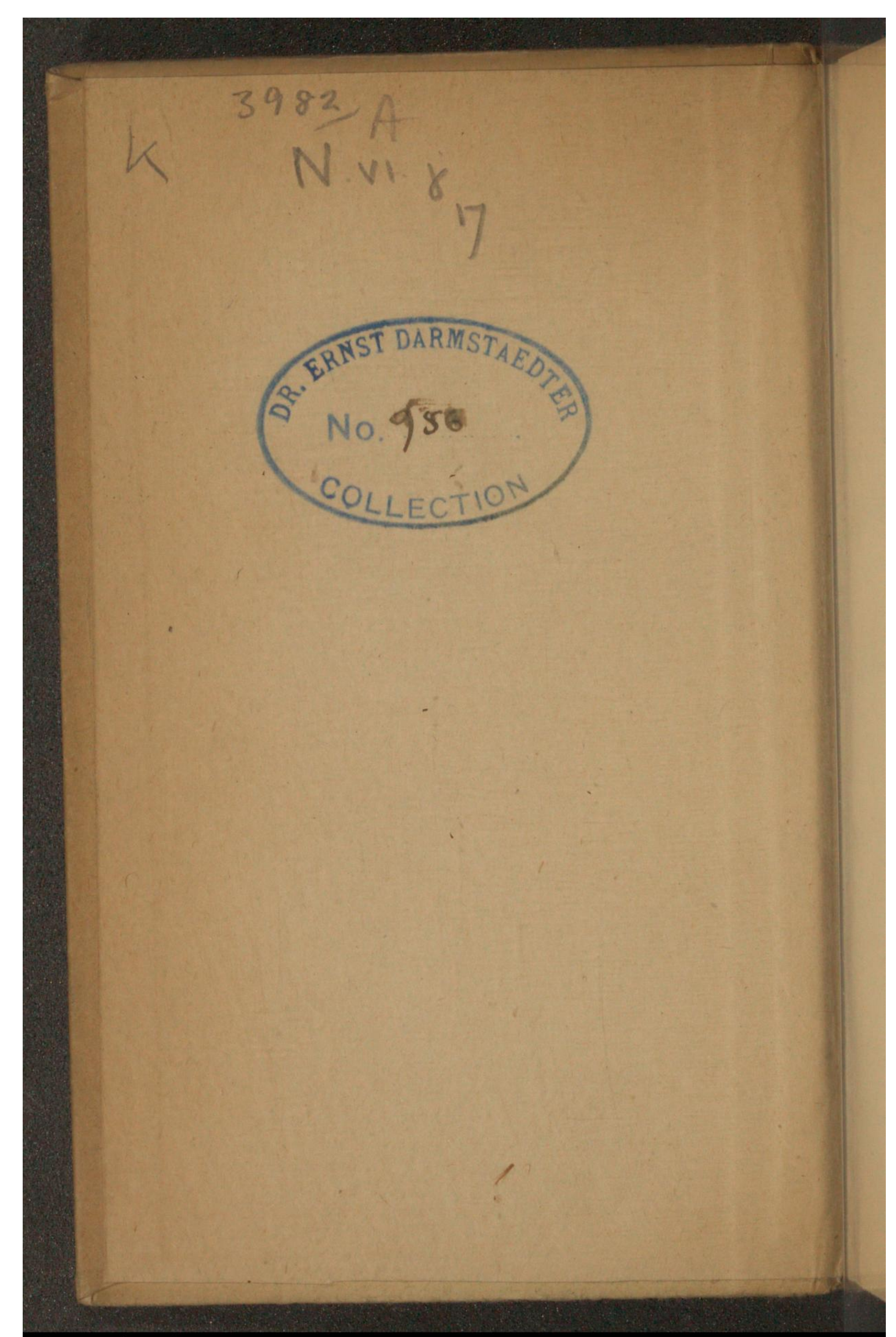

MICHAEL MAIER
THEMIS AUREA
1618

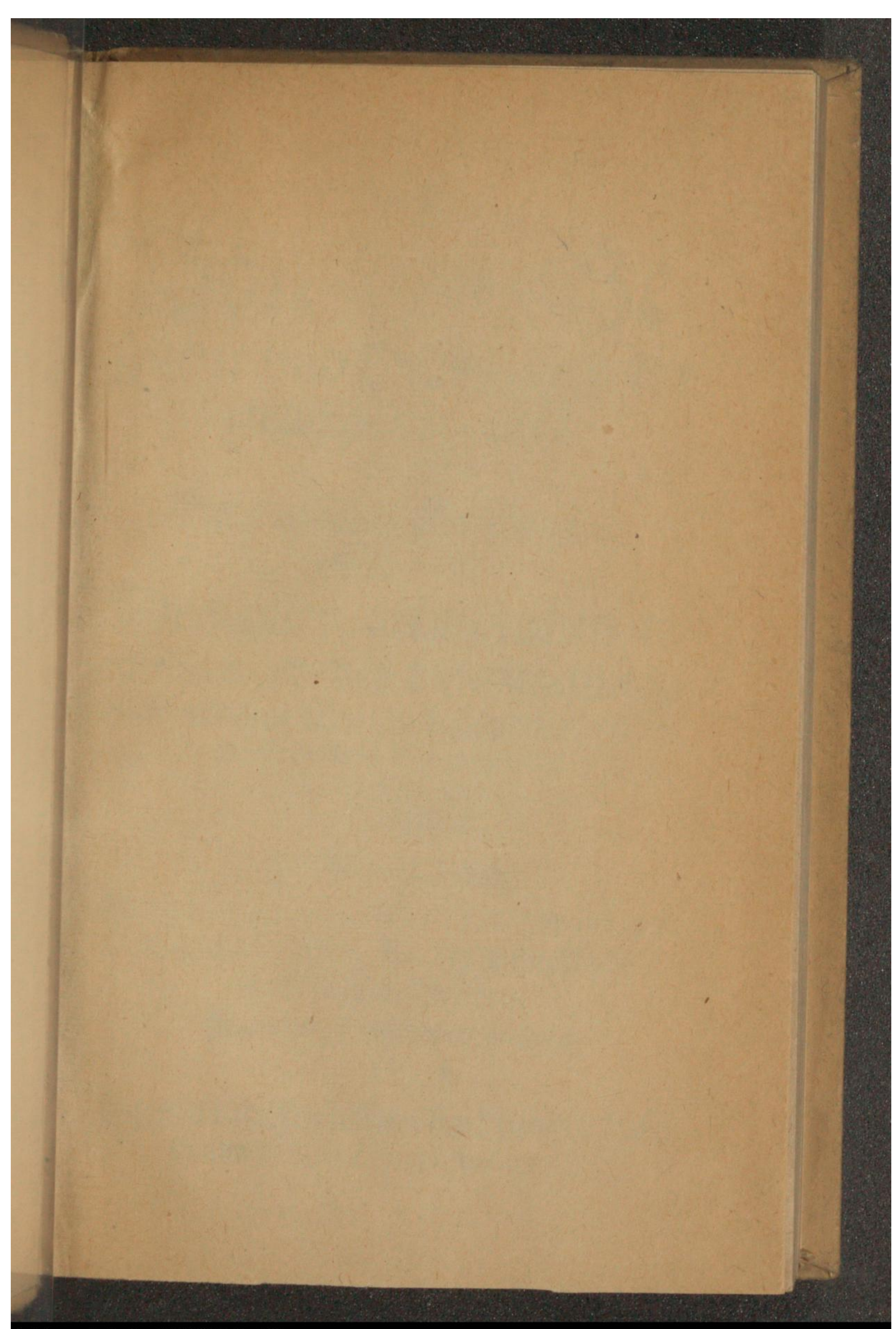


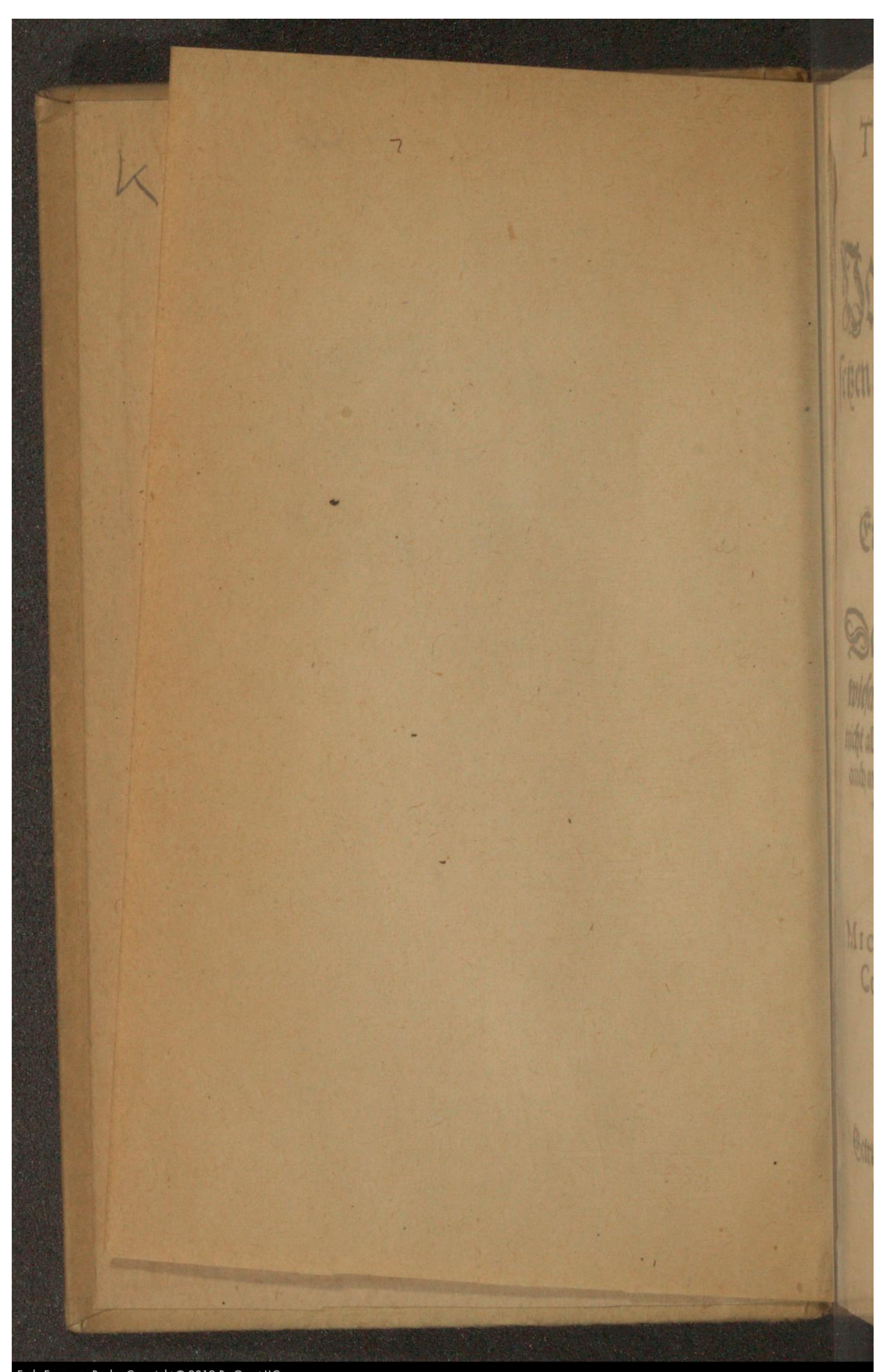












THEMIS AVREA,

Das ist/

Von den Gesetzen/ vnd Ordnungen der löblichen Fraternitet R. C.

Ein außführlicher Tractat vnd Bericht/

Darinnen gründlichen erwiesen wird/ daß dieselbige Gesetz/ nicht allein in Warheit beständtig/ sondern auch an sich selbst/dem Gemeinen/vnd Privat Nutzen nohtwendig/nützlich vnd erspriеßlich seynd.

Beschrieben durch

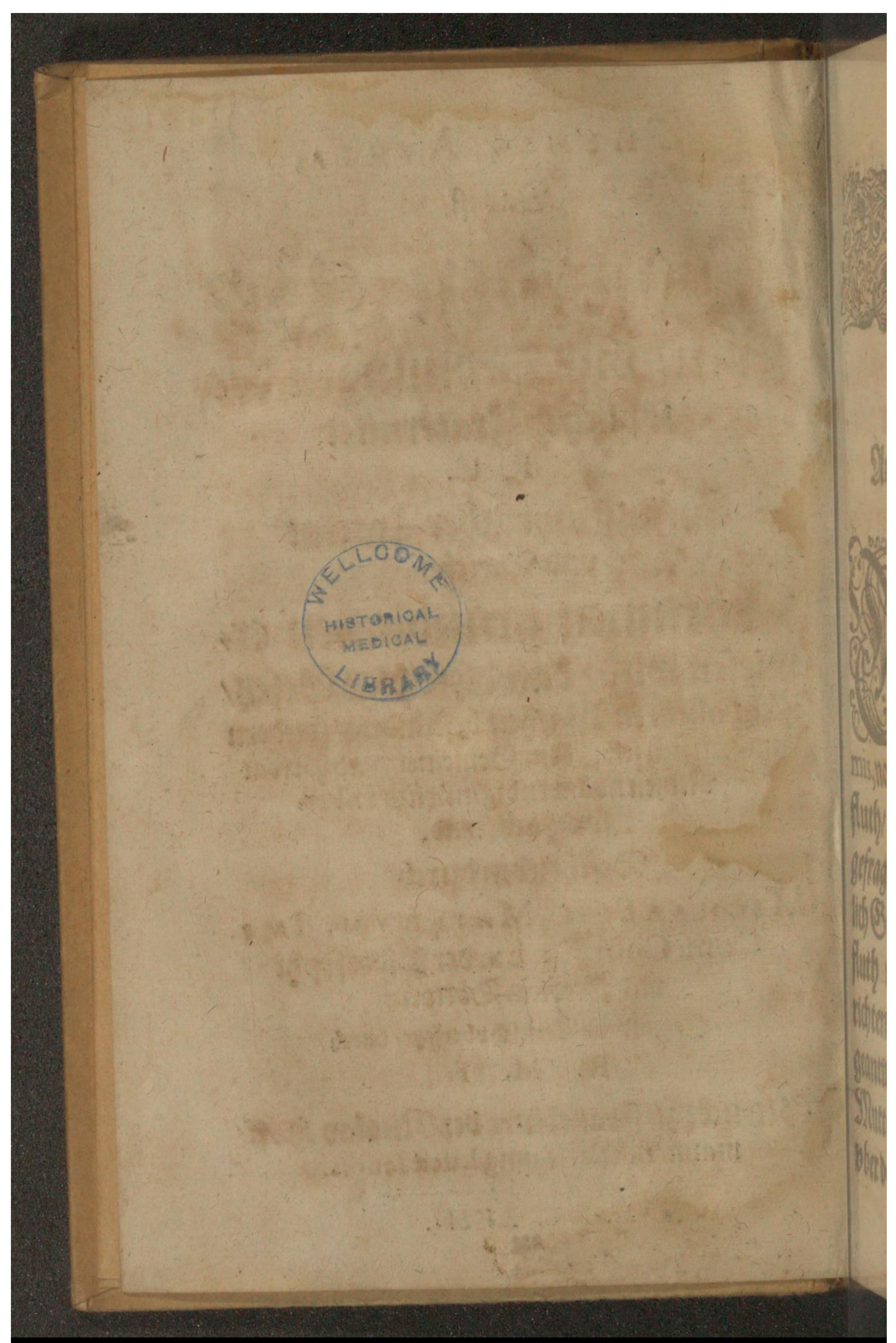
MICHAËLEM MAIERVM, IMP. Cons. Com. Eq. Ex. der Philosophi vnd Medicin Doctorn.

Jetzund ins Teutsch vbersetzt/ durch

R. M. F.

Getruckt zu Franckfurt bey Nicolao Hoffmann/ in Verlegung Lucæ Iennis.

M. DC. XVIII.


WELLCOME
HISTORICAL
MEDICAL
LIBRARY



Vorrede
An den Günstigen Leser.

ES wird von den Poetē gedichtet/ günstiger Leser/ daß die vralte Göttin Themis, nach der entstandtenen Sündfluth/ von Deucalione vnd Pyrrha gefragt worden/ wie sie das menschlich Geschlecht/ so durch die Sündfluth verdorben/ widerumb auffrichten vn̄ pflantzen möchtē/ sie jnen geantwortet/ sie solten der grossen Mutter (magnę Parentis) Beine vber den Kopff zurück werffen/ dar-

durch sie dann die Steine recht verstanden / dem oraculo gehorsamet / vnnd zu jhrem vorhaben gelanget. Dannenher dañ auch diese Themis vor die erste Gesetzgeberin gehalten wird / jedoch aber solche jhre Antwort vnnd oraculum, nicht von widerbringung deß menschlichen Geschlechts / von den vralten Poeten verstandtẽ / sondern von den zweyen Steinen / Mänlein vnd Weiblein / davon die Multiplication vnd Vermehrung der güldenen Medicin / oder Tinctur entstandtẽ / außgelegt worden. Sintemal das Mänlein Deucalion, vnnd dessen Ehefraw Pyrrha sind Gabritius vnnd Beia, Sonn vñ Mon / welche beyde durch die zurück geworffene Stein jhr Geschlecht auff viel tausendt vermeh-

mehren/ Pyrrha ist roth von Fleisch inwendig/ ob es gleich außwendig etwas weißlecht scheinet/ vnd daher auch weißmachendt/ vñ blanck von etlichen wird genennet. Deucalion ist der ander Löw/ nicht deß Leibs/ sondern deß Gemüths halbē/ nicht der Gestalt/ sondern der Affecten wegen/ in dem er gegen sein Gemahl wütet/ biß er sie gantz ertödte/ vnnd zusampt sich selbst mit einer Löwen Haut vmbgebe.

Diesen Verstandt aber deß oraculi der Themidos haben sehr wenig verstandten/ dieweil ein jeder sich vmb die Historien/ oder moralische Außlegung (so doch mit nichten hier gemeinet) angenommen.

Hierauß erscheinet also/ warum̃ wir diesen Tractat/ so von den Ge-

setzen vnd Ordnungen der löblichen Fraternitet R. C. tractiret / THEMIDEM AVREAM geneñet / vnd anjetzo dir günstigen Leser zu nutz / darvon vernünfftiglich vnd ohne Affecten zu judiciren / an Tag geben. Dañ nach dem den Menschen sonderlich zustehet vnnd gebühret / verständtlich vnd vernünfftiglich von zweiffelhafften Sachen zu discurriren / gleich wie der Vogel zum Flug / vnd das Pferdt zum lauffen sich artet / haben wir auch in diesem Fall die Warheit den Verständigen desto mehr zueröffnen / auch gegenwertigen Tractat publiciren wöllen. Vnd gleich wie man in gemein von einem Schleifffstein sagt / daß er an sich selbst nicht scharpff seye / oder schneide / doch aber andere Sachen scharpffe /

schärpffe/vnd der Stahl auß einem Kisselstein/das Fewer/so doch in deren keinem (actu) ist/herauß bringe/ Also mag auch ich hierin angesehen werden/ wann dir allein hierdurch der Nutzen zusteht/welchen du auch/ wie er gleich beschaffen/ gutwillig auffnehmen sollest/ möge zuwachsen/vnd diese meine Arbeit im besten verstehen. Gott befohlen.



Inhalt vnnd Verzeichnuß aller Capitulen so hierin begriffen.

CAP. I.

ERweisung / daß alle Gesetze vnnd Ordnungen / denen die Göttin Themis bey den Alten vorgesetzt / zu ersprißlichem Nutzen vnnd Gebrauch der jenigen / welchen sie vorgestellet / gerichtet seyn sollen.

CAP. II.

Erweisung / daß die Gesetz vnd Ordnungen / welche der erste Stiffter der Societet R. C. so zwar andern vnbekant / gesetzt / an sich selbst gut / billich vnd zugelassen seyen.

CAP. III.

Was in gemein die Wirckung seye dieser Gesetz / auch von andern Vmbständten deß Orts / deren Mittel / endlichen Zwecke / vnnd der Zeit.

Cap. IV.

Von dem ersten Gesetz dieses Ordens/ vnd von Vortrefflichkeit der Medicin/ oder Artzney Kunst/ gegen andern Künsten/ deren auch diese Societet den Vorzug vor andern gegeben.

Cap. V.

Daß die Verübung der Artzney mit jhren sonderbaren/ vnnd mit den verborgenen Eygenschafften verbundtenen Remedien/ deren sich die Brüder dieser Societet gebrauchen/ der menschlichen Natur zum höchsten bequem/ vnd den Kranckheiten viel mehr/ dann andere/ zu wider seyen.

Cap. VI.

Daß ob gleich andere Ertzte jhre billiche ehrliche Belohnung haben / dañoch die Fratres dieser Societet/ die Krancken gantz vm̄sonst heilen/ vnd deß Geldts oder Besoldung gantz nicht achten.

Cap. VII.

Anzeig vnd Widerlegung etlicher Mißbräuche / in der Medicin / vnd erstlich wider

die grosse vnd lange Recepten/ welche gemeiniglich nicht dem Patienten zum besten/ vnd zu Abtreibung der Kranckheit/ sondern zu deß Apoteckers Nutzen/ vnd Rhum deß Medici, darmit er nicht für einen Landtstreicher angesehen werde/ vorgeschrieben werden/ da man doch mit wenigern/ gewissen Simplicien die Kranckheit abtreiben könte.

CAP. VIII.

Der ander Mißbrauch/ daß etliche Medici jren Medicamenten herzliche prächtige Titul geben/ da doch solche Kranckheiten mit geringen vnd bekandten Mitteln (doch nicht also vmbsonst/ vnd ohne Belohnung) möchten curirt werden.

CAP. IX.

Daß viel vnter den Medicis, von den Chymischen Medicamenten/ auch nicht weniger von denen/ auß den Vegetalien/ vnnd Galenischen/ ein Abschew tragen/ deren beydes doch könne billich geschehen/ vnnd man sich nach Erforderung der vnterschiedtlichen Fälle/ wol beyder Sorten gebrauchen könne.

CAP.

Cap. X.

Von etlichen andern Irrthumben/ so die Person deß Medici belangen/ vnnd an den Brüdern dieses Ordens nicht zu finden.

Cap. XI.

Ob die Brüder dieses Ordens/ wann sie eine Kranckheit zu curiren beruffen/ zu erscheinen verpflicht seyen/ vnnd ob sie ohne Vnterschendt alle Kranckheiten/ so wol die wegen jhrer Art vnheilsam/ als andere/ zu heilen/vnnd wird erwiesen/ daß sie zu keinem Theil verpflicht.

Cap. XII.

Was vor Art Remedien die Societet Brüder gebrauchen/ vnnd Beweisung daß sie allein zugelassene vnd natürliche Mittel adhibiren.

Cap. XIII.

Das ander Gesetz der Fraternitet/daß sie in jhren Reysen kein besonder Kleydt deß

Ordens wegen zu tragen schüldig / sondern sich nach eines jeden Orts Gelegenheit richten mögen.

Cap. XIV.

Das dritte Gesetz / daß sie jährlichen auff einen gewissen Tag / an jhrem bestimpten Ort zusammen kommen sollen / damit sie sich beydes mit einander vereinigen / vnnd dann auch jhrer Secreten halben sich besprachen mögen.

Cap. XV.

Das vierdte Gesetz / daß ein jeder dieses Ordens Person verpflicht / eine taugliche Person an jhre statt / auff begebendten Fall zu substituiren.

Cap. XVI.

Das fünffte Gesetz / daß sich die Fraternitet der Buchstaben R. C. als eines sonderlichen Symboli vnnd Zeichens gebrauchen solle / dardurch sie vntereinander zu erkennen.

Cap.

Cap. XVII.

Das sechste vnd letzte Gesetz/daß die Fraternitet hundert Jahr verborgen bleiben solle.

Cap. XVIII.

Was vor Schaden/oder Nachtheil dem gemeinen Nutzen/vñ freyen Künsten/ zuerwarten / wann diese Fraternitet/ verborgen bleiben/oder zu gewisser Zeit offenbaret werden sollen.

Cap. XIX.

Erweisung / daß viel vnwarhaffte Zeitungen vnd Fabeln vnter der Societet Nahmen außgesprenget werden: Darzu doch nicht die Fraternitet / sondern das gemeine Volck/so von solchen Sachen/die jhnen vnbekandt/nicht recht vrtheiln kan/vrsach gibt.

Cap. XX.

Erweisung/daß die Fratres der Societet/

keine Reformation in der Welt / an Religion / Bekehrung der Juden / oder Veränderung der Policeyen / in willens haben / wie jhnen etliche Phantasten träumen lassen / vñ auß der heyligen Schrifft / zuerweisen sich vnterstehen: Sondern der Warheit vnnd Gerechtigkeit sich jeder Zeit vnterworffen zuseyn bekennen.

Von



Von den Gesetzen vñ Ordnungen der löblichen Fraternitet/ oder Gesellschafft R. C.

Das I. Capit.

Erweisung / daß alle Gesetze vnnd Ordnungen / denen die Göttin Themis bey den Alten vorgesetzet/ zu ersprießlichem Nutzen vñ Gebrauch / der jenigen / welchen sie vorgestellt/ gericht seyn sollen.

OB gleich / Günstiger Leser/ein grosser Vnterscheyd/vnter den Gesetzen / vnd Ordnungen der Menschen / so hin vnnd wider vnterschiedlich auffgesetzet/ zu verspüren

ren / welcher beydes so wol auß sonderbaren Betrachtungen vnnd Eygenschafften deß Gesetzgebers / als auch der jenigen / welchen solche vorgeschrieben / seinẽ Vrsprung nimmet / vnd zu ersehen / sind sie doch solches vnerachtet / alle / so fern sie anders von froñen tugentliebendten Regenten / vnnd nicht von Tyrañen herrühren / zu dem eintzigen Zweck vnd Endt gerichtet / daß sie / nemblich einig vnd allein auff den allgemeinen Nutzen vnd Ersprießligkeit der jenigen / denen sie vorgesetzt / sich gründen. Dieweil nemblich alle gute Gesetz vnnd Ordnungen die Gemeinschafft vñ Policey zwischen den Menschen / zuerhalten / wie auch Gottesforcht / Gerechtigkeit / vnnd alle Tugendt fortzupflantzen / darmit niemand wider gebühr beschweret werde / eingeführet vnd eingesetzt / werden sie in solchem Zweck vornemlich zu erspriеßlichem Nutzen deß gemeinen Bestens vnd Republic / gerichtet. Wann nun einem jeden seine Gebühr mitgetheilt / auch niemand beschwert wird / ist alle Vrsach zu zancken / vnd rechtfertigen abgeschnitten / alle Clagen / Zanck / Hader / Vneinigkeit / vnd Kriege verhütet / im gegentheil lebet menniglich gleich-

sam als in rechter güldener Zeit / in gutem Frieden / welches dann eygentlich die Wirckung vnnd Frucht der lieben Gerechtigkeit ist / so durch güte Ordnungen vnnd Gesetz wird erhalten / vnd beschützet.

Dannenher erscheinet / wie man durch die Gesetz zü dem edlen Frieden / ausser welchem nichts herrlichers / oder dem menschlichen Geschlecht nützlichers mag geachtet werden / gelange / wie auch die Gerechtigkeit vnd Recht geliebet / aller Zwyspalt außgetrieben / vñ dargegen dem gemeinen Leben die höchste Nutzbarkeiten zugeeygnet werden.

Deren Vrsachen dann auch die Poeten nicht vnbillich gedichtet / wie diese Themis / oder die Göttin der Rechten vnd Gesetz / deß Himmels vnd der Erden Tochter / deß Saturni Schwester / vnnd Jupiters Vatter Schwester / wegen sonderlicher Handthabung vñ Administration der Gerechtigkeit / bey den Menschen hohen Rhum vnd ein vnsterbliches Lob / ja Göttliche Ehre erlangt / sonderlich dieweil sie den Menschen vor allem die Billigkeit / vnnd Æquitatem zum fleissigsten anbefohlen / vnd die Tugendten / so den Göttern vor andern angenehm / vnd

Erhaltung deß menschlichen Lebens dienst-
lich gezeigt/ auch wie sich die Menschen nach
Recht vñ Billigkeit richten/ von allem Vn-
rechten/ rauben vnd plündern/ vñ dergleichen
Lastern sich enthalten/ vnd an jhrem eygnen
Glück sich begnügẽ lassen solten. Hingegen
aber/ (wie Festus hiervon schreibet) das jeni-
ge allein von den Göttern bitten/ welches an
sich selbst billich/ ehrlich vñ löblich were/ dañ
sonsten solche Bitte nicht vnbillich verworf-
fen würde. Vber dieses pflegte sie auch
gleichfalls zu sagen/ daß Gott der Höchste
auff alles Lebẽ vñ Thun der Menschen auff
Erden eine sonderliche Auffsicht habe/ alles
Gute vnd Böse richte/ vnnd die Bösen mit
ewiger Pein straffe/ die Froñen vnd Gott-
seligen aber mit ewigem Lohne vnnd jmmer-
währendten Leben belohnen wölle. Etliche
andere wöllẽ/ es sey diese Themis ein Weis-
sagerin bey den Griechẽ gewesen/ welche den
Menschen zukünfftige Sachen vorgesagt/
vnd die vngewisse Zufälle der menschlichen
Veränderungen erkläret/ dardurch sie dann
bey menniglichen in grossen Rhum vñ Anse-
hen gerahten/ als welche vermeineten/ daß sie
solche Wissenschafft von Göttlicher Ein-
gebung

gebung habe/ vnnd mit den himlischen Geistern vñ Göttern Gemeinschafft/ auch jren Vrsprung vnnd Geburt dannenhero haben müste. Derwegen sie auch in den Wahn gerahtẽ/ als sey sie nach jrem Ableibẽ widerum in den Himmel auffgestiegen/ vnnd daselbst grossegewalt vber die Menschẽ erlangt/ vnd benantlichen eine Göttin vnd Præsidentin der Gerechtigkeit worden/ den Königen vnd Regenten gewisse Form vñ Reguln deß Regiments vorschreibe/ auch Königreich vnd Policeyen verwalte vnd erhalte/ die Vnterthanen zum Gehorsam vnd Reuerentz gegen jhren Obern anhalte/ vnnd in Summa den Oberkeiten vñ Regenten nützliche Gesetz vñ Ordnungen vorstelle/ nach welchen sie jhre anbefohlne Landt vñ Herrschafften regieren möchten. Ist auch vberall bey den Heyden in solchẽ Ansehen vñ Authoritet gehalten worden/daß sie vermeint/ es könne auch ohne sie die Welt gantz nicht bestehen/ derwegen sie jren auch herrliche Tempel auffgericht/ vnd Göttliche Ehr erzeigt. Der erste Tempel so jhr zu ehren erbawt/ware in Bœotia, an dem Fluß Cephiso; an welchen Deucalio vnnd Pyrrha nach der Sündfluth kommen/ wie

Ouidius 1. Metam. schreibet/ diese Göttin Rahts zufragẽ/ welcher gestalt das menschliche Geschlecht zu repariren/ vnnd auff zubringen sey/ als welches in damaliger Sündfluth vntergangen.

Deßgleichen wird auch von jhr folgende Allegorische Fabel gelesen. Demnach diese Themis beydes an hohẽ Verstandt/ Weißheit/ vnd auch schöne deß Leibs andere Nymphen jhrer Zeit weit vbertroffen/ ist sie von dem Gott Juppiter höchlich geliebet worden/ als sie aber solche Vermählung zum offternmal abgeschlagen/ auch sein Beywesen vnd Gegenwart mit allem Fleiß vermitten/ endlich aber in Macedonia erwischt wordẽ/ wurde sie mit jme sich zuvermälẽ getrungẽ/ vñ gebar jm die Horas εὐνομίαν, δίκην & εἰρήνην, deßgleichen auch Medium Fidiũ, welcher auch Sanctus, der Heylige genennet worden/ vnnd weil die Heyden dero zeit vermeint/ daß er ein Gott der Trew vnd Glaubens/ wurde das Jurament vnd Eydt/ so in seinem Namen geschworen/ vor vnaufflößlich vnnd hochheylig gehalten/ wie auch die Geschlechter oder Patritii zu Rom solches Juraments sich gebraucht/ als welches jrem

Standt

Standt wolgemäß / auch von keinem ehrliebendten Menschen möchte gebrochen werden.

Was aber nun vns Christen dieser Zeit belanget / ob vns wol wissendt / daß niemalen einige Themis auff Erden gelebet / deren Rath man sich nach der Sündfluth gebraucht / viel weniger / welche solte gen Himmel auffgestiegen seyn / wie die Heyden geglaubt / jedoch zweiffeln wir nicht / daß dieses alles von dem Vorbildt / oder Tugend der Gerechtigkeit / welche einem jeden das seine außtheilet / zuverstehen sey. Dann auß dieser Tugendt / fliessen (andern zugeschweigen) die wahre Eunomiæ, bonæ leges, oder gute Gesetz / warhafftig her / wiewol etliche vermeinen / daß solche auß den bösen Sitten der Menschen entsprungen / welches doch gleichsam als ein zufälliges / vnnd per accidens zu achten.

Durch diese Eunomiam, oder gute Gesetze / werden die Königreich der Erden beschirmet / alle gute Policeyen / Regiment / Stätte vnd Landt erhalten / auch geringe vnansehenliche Dinge zu vber grossem herrlichem auffnehmen gebracht. Dann auch

aller Völcker Sitten dermassen sich verhal-
ten / wie die Gesetz beschaffen sind. Ja es ist
diese Eunomia den Menschē gleichsam eine
gewisse Richtschnur / oder Regul deß Lebens /
nach welcher alle that vñ Rhat der Menschē
zu richten. Gleich wie Polycletus ein vor-
trefflicher Bildthawer / ein sonderlich Buch
von Proportion aller Glieder deß menschli-
chen Leibs / nach Eygenschafft jhrer Theilen
vñ deß gantzen Leibs / beschrieben / vnd es eine
Regul geneñt / darnach auch andere Werck-
meister jhre Bilder richten möchten. Eben-
mässig sind auch in allen Künsten vnd Wis-
senschafften gewisse Axiomata, welche von
Anfang vñ Fundament derselben Kunst an-
fahendt / sich biß zu endlicher Vollziehung
derselben erstrecken. In den Regimenten aber
ist allein diese Eunomia, welche aller Men-
schen Sitten vnnd Leben regieret / daß sie zu
schändlichen Lastern abweichen / vnd beydes
andere / benebē sich selbst in grosses Vnglück
stürtzen / wie sonsten gemeiniglich zugesche-
hen pfleget. Sintemal gleich wie auß vppi-
ger Wollust vnd Vberfüllung viel Kranck-
heiten entstehē / also stürtzet die Vngerechtig-
keit die Menschen in grosses Vnglück / als
jhre verdiente Straff. Vnd im gegentheil

wie die Gesundheit vnter allen zeitlichē Gütern das höchste / als welche auch alle andere mit sich bringt / also auch die Gerechtigkeit / so durch die gute Gesetz / per Eunomiam, zu wegen gebracht wird / bringt den Menschen viel vortrefflicher Nutzbarkeiten / welches dañ / weil es von sich selbst bekandt / weitters außführens von vnnöhten.

Das II. Cap.

Erweisung / daß die Gesetz vñ Ordnungē / welche der erst Stiffter der Societet R.C. so zwar andern vnbekandt / gesetzt / an sich selbst gut / billich / vnd zugelassen seyen.

DEmnach meñiglichen bekant / wie hochnötig vñ nützlich die verordnung guter Gesetzen sey / vnnd auch billich höchlich zuloben / darmit es auch also an anmahnungs mitteln vñ Trieb / den säumigen / den froñen aber an belohnung nicht mangeln möge: Vnd dañ auch die 6. vnterschiedliche satzungē der ehrwürdigē Societet R. C. von jrem ersten Stiffter vorgeschriebē der=

dergestalt beschaffen/haben wir solche etwas weitläufftiger vnnd eygentlicher zuerkündigen nicht vnrahtsam erachtet/ auff daß wir auch/so fern sie mit der Warheit/ der Natur Billigkeit/ vnnd gemeiner Wolfahrt der Menschen vbereinstim̃en/ sie mit billichem Lob prosequiren mögen. Sintemal es auch der Vernunfft gemäß/ daß diese Societet/ wann sie an sich selbst/ Erbar vnd rechtmässig/ auch durch gute billichmässige Gesetz werde regieret/ wie auch im Gegentheil zustatuiren.

Wir wollen aber alhie also präsupponiren/ vnnd setzen/ es sey diese Gesellschafft anders nicht als gut/ Erbar vnd rechtmässig/ wie wir dañ auß allen vnd jeden Vmbständten vermercken/ welchem dann auch alsdann diese Gesetz vnd Ordnungen billich werden gleichstimmen/ vnnd eygnen. Deren an der Zahl Sechs/ welche Zahl an sich selbst/ zum ersten vollkommen/ vnnd auch weder mit seiner Vnordnung/ oder grossen Schärpffe vnd vnmässigen Rigor/ seine zugethane verbindtet. Wie dann gemeiniglich/ wo viel vnd vnterschiedliche Gesetz verordnet/ auch grosse Vnrichtigkeiten zuerfolgen pflegen.

Vnd welche von dem rechten richtigen Weg der Natur vnd Vernunfft abweichen/ müssen durch viel Irrweg vnnd Vmbgäng zu dem vorgesetzten Ziel forttringen.

Dieses nun ist an gegenwertigen Gesetzen dieser Societet/ beydes wegen jhrer Eygenschafft/ als auch jhrer Zahl gantz nicht zubefinden/ beneben dann auch auß folgendem klar zuersehen/ daß sie sämptlichen zu nutzen der Societet/ wie auch anderer neben Menschen/ gerichtet seyen.

Sie seynd auch ohne allen Zwang/ oder Gewalt auffgerichtet/ als mit gemeiner Verwilligung/ an sich selbst auch müglich/ zu halten/ als welche auß der Vernunfft herfliessen. Ihre Ordnung ist:

1. Keiner solle sich einer andern Profession außthun/ (sonderlich im reysen/) dann Krancken zu curiren/ vnd dieses alles vmbsonst.

2. Keiner sol genötiget seyn/ von der Brüderschafft wegen/ ein gewiß Kleydt zu tragen/ sondern sich der Landtsart gebrauchen.

3. Ein jeder Bruder soll alle Jahr auff C. Tag/bey S. Spiritus sich einstellen/oder seines aussenbleibens Vrsach vberschicken.

4. Ein jeglicher Bruder soll sich vmb ein tügliche Person vmbsehen/ die jhm auff den Fall möchte succediren.

5. Das Wort R. C. soll jhr Sigel/Losung/vnd Character seyn.

6. Die Brüderschafft soll ein hundert Jahr verschwiegen bleiben.

Auff diese sechs Articul werden dieser Gesellschafft Brüder vntereinander verlobt/vñ zusamen geschworen. Auß welchen wir auch in gemein so viel vermerckẽ/daß sie zu keines andern Nachtheil Iniuri/oder Schaden gemeinet/sondern directo richtig/ auff jhr eygnes Intent/vnd Scopum, nemlich Gottes Ehre vñ deß Nechsten Wolfarth/ gerichtet.

Dieses nun etwas verständtlicher vñ heller auß zuführen/wöllen wir diese durch jhre Fundament/ Vrsachen vnnd Vmbstände betrachten.

In welchem wir dann erstlich den Authorem, den Stiffter vnnd Vrheber dieses Ordens vor die Hand nehmen wöllen/ vñ erwegen/ob jhm gebüren wöllen/dergleichen Gesetz vnd Ordnung jhm selbst/vnd andern vor zuschreiben/dañ auch wer er sey/vnd warum̃ er seines Nahmens biß anhero verborgen vñ vnbekandt blieben. Vnd zwar ist ausser allem Zweiffel/ daß die Gewalt Gesetz vnnd Ordnung/ welche alle vntergebene Völcker verbindten/vñ pflichtig machen/ auffzurichten/dem oberstẽ Haupt/ sonderlich dem Römischen Keyser gebüre/nachmals auch jeden andern Königen/welchẽ solchen Oberkeitlichen Gewalt habẽ/wie auch etlichen Fürsten andern Oberherrn/vñ freyen Stätten: Die Gesetz aber so von vnter Oberkeiten/als welche auch noch vnter der hohen Oberkeit Gewalt sind/geordnet/erstreckẽ sich weiter nicht dañ auff jhre eygne Vnterthanen/sind auch nicht im̃erwährendt/oder mögen den gemeinen Keyserlichẽ Rechten keinẽ Eingriff/oder Verhinderung thun/ sondern sind allein gewisse Statutẽ/ so auff gewisse ort/ Personẽ/ oder Sachen gerichtet sind. Bey den Alten aber wurdẽ die allerweiseste vñ verständigste Männer erwehlet/ daß sie in einem gewissen

benanten Volck/ oder Statt gute Ordnungen vnd Gesetz auffrichteten.

Dergestalt ist Moses der aller erste Gesetzgeber vñ Fürst bey den Ebreern/ oder Juden auffgenommen worden. Bey den Heyden werden die Zephyrii die ersten genennt/ welche gewisse Gesetz der Freyheit/ beschrieben/ vnd eingeführt.

Nach diesem hat Zaleucus der Spartaner vnd Cretenser Gesetzen (welche man vermeinet/ daß sie dieselbe von Minoe empfangen/) nachfolgend te/ viel schärpffere strengere Gesetz vnnd Ordnungen auffgerichtet/ auch gewisse Straffen deß Vnrechten vnd der Laster/ beschrieben/ die Menschen durch solche Forcht der Gericht vnd Straffe vom bösen abzuhaltẽ/ sonderlich dieweil man damals noch keine beschriebene Gesetz gehabt/ sondern die Richter die Straff vñ Vrtheil nach jhrem Gutbedüncken aufferlegt.

Hernach haben auch die Athenienser von Dracone vnd Solone jhr beschriebene/ vnd im Prytaneo auffgehenckte Gesetz/ Gericht vnd Rechtsstraffen bekommen/ von welchen die Römer/ so allbereit 300. Jahr von Erbawung der Statt Rom/ nach jhren eygnen

Ge-

Gesetzen gelebet/ die Gesetz der zwölff Taffeln/durch die Decemviros abgeholt. Von diesen / als sie nachmals von der Oberkeit zu Rom/ wie auch den Römischen Keysern/ sehr vermehret/ ist nachmals das Ius ciuile, oder gemeine Keyserliche Recht entsprungen/dessen wir vns auch noch auff den heutigen Tag gebrauchen. Wöllen allhier anderer vnterschiedlichen Völcker Gesetzgeber geschweigen / als da gewesen / die Priester in Egypten/oder Isis / welche jhre Gesetz von Mercurio vnd Vulcano (als welche gleichsam Güldten/vnd von dem Fewer entsprungen) empfangen / vnd dem Volck vorgetragen / bey den Babyloniern die Chaldeer / die Magi bey den Persiern/die Brachmani bey den Indianern / Gymnosophisten bey den Mohren / Zoroaster bey den Bactrianern/ Zamolxis bey den Scythen / Phido bey den Corinthiern/bey den Milesiern Hippodamus, Charondas bey den Carthaginensern/vñ bey den altē Frantzosen die Druydes.

Auß diesem nun erscheinet / daß einem jeglichen/so in Authoritet vnd Ansehen/ jme selbst/vnd seinen Adherenten/wañ sie solches begeren/oder darinn bewilligen/ gewisse Gesetz

setz vnd Ordnungen auffrichten möge / sonderlichen wañ solche der Vernunfft vñ Billichkeit nicht zuwider lauffen. Dann auch vnter Froñen alles zum besten auffgenommen / vnd tractirt wird / wie der Poet sagt / der Bösen vñ Gottlosen Verbündtnussen aber gleich wie sie vnrechtmässig / vnnd schädlich / also sind auch die zwischẽ jnen auffgerichtete Gesetz vnd Conditionen / als deren Trew vñ Glauben nur ein lauter Betrug / jre Beständigkeit / eine Zerrüttung / jhre Jurament vnd Pflichte / Verfluchungen / jre Reguln / Vnrichtigkeiten / vnd Mißbräuche / vnnd jhre Gesetze / schändliche Anreitzungen sind.

Was nun dieser Societet Gesetz vnnd Ordnungen belangt / ist zwar der Vrheber vnd Stiffter derselben ein Privat Person / vñ keine offentliche Oberkeit / hat aber in seiner Verwaltung ein grosses Ansehen / vnnd dermassen gehabt / daß er sich vnd andere mit gewissen Reguln verfasset vnd verknüpffet / vñ solches beydes als ein ordentlicher Haußvatter / vnd Oberherr seiner Wohnung / vnd dann auch als ein erster Stiffter vnd Vrheber seines Philosophischen Artzt-Ordens. Wann aber jemand andern / welche jhm mit keinem Rechten / oder Titul vnterworffen /

ohne jhren Vorwissen vnd Verwilligung/ Gesetz vnnd Ordnung zu geben vnterstehen wolte/ würde er zweiffels ohne in demselbigen sich vergeblich bemühen/ als welcher sich eines frembden Gewalts/ andern/ den solche zuversprechen/ zu nachtheil vnterstünde.

Wird aber nicht darvor gehalten/ daß ein solches dieser orten geschehē/ dieweil alle Personen/ so darin verwilligt/ jhres eygnen Gewalts vnd Rechtens gewesen/ auch niemand sich solchem beginnen widersetzet. Zu dem allem dann auch die Præscription der langwirigen Zeit/ welche bereit etliche Alter der Menschen vbertrifft/ vnnd sonsten ohne das dem jenigē/ welcher zuvor solchs Recht nicht gehabt/ ein recht vnd guten Titul zueygnet/ auch in diesem fall statt findet. Vnd derwegen dann auch gantz keine Vrsach zu finden/ warumb der Stiffter dieser Societet nicht solte den seinigen jhre eygne Gesetz vnd Ordnungen vor zuschreiben/ macht gehabt haben/ wie auch solches weder von Göttlichem/ noch weltlichem/ viel weniger natürlichem/ oder der Völcker allgemeinem/ oder besonderbarem Rechten/ Gewohnheit/ oder Statuten/ verbotten werden können.

Dem-

Demnach aber dieser Gesetzgeber / vnnd Stiffter der Fraternitet / seines Nahmens vnbekandt / vnnd verborgen bleiben wöllen / möchte vielleicht jemand / derwegen desto mehr zweiffel fassen / wöllen derhalben auch solches beantworten.

Es ist zwar / vnd bleibt auch dieser Stiffter der Societet verborgen / dieweil er nun mehr vor vielen Jahren in dem HErrn entschlaffen / ja ist auch bey den jetztlebendeen Gliedern der Fraternitet derenthalben verborgen / jedoch aber dessen vnangesehen / haben sie seinen Nahmen vnd Geschlecht noch in jren heimlichen vñ verborgnen Büchern / auch dessen grosse wichtige Vrsachen / warvmb sie denselben gegen dem gemeinẽ Volck verborgen halten. Darnach haben sie gleichfals auch eine gewisse ordentliche Successiion / so von jhm / biß auff jhre Person / vnnd das Liecht von einem dieser Societet / oder Verbündnuß warhafftẽ ordentlichen Mitgliedt / vberantwortet. Deßgleichen sehen vnd erkennen sie das Gemüht dieses jhres ersten Stiffters / auß jhren Büchern / sein Bildtnuß auß den Contrafeyten / die Warheit vnnd Beständtigkeit jhres Ordens auß

den Wirckungen / seine Gütigkeit auß der That vnd Krafft seiner Verheissungen selbsten / sind auch dessen was sie glauben / ob es gleich andern vngläublich vnnd vnmüglich scheinet / gewiß vnd versichert.

Beneben dem dañ auch die jenigen / welche von jhm dem ersten Stiffter dieser Societet erwehlt vnd auffgenommen worden / jhn ja wol vnd eygentlich erkennet / gantz freundlich vnd vertrawt mit jhm gelebt / vnnd allen vergnügigen Gehorsam in diesem vnd anderm jhm geleistet. Was aber andere Personen / ausser der Societet / belangt / ist jhnen solches zuerkennen von vnnöthen / wo sie nicht vielleicht vber gebühr sorgfältig vnnd vorwitzig sich erzeigen wöllen.

Dann gleich wie wir nicht wissen mögen / was in Rom geschehe / oder wer in Indien / in einẽ vns noch zur zeit vnbekandten Volck / Ordnung vñ Gesetz gebe / auch nicht gebühren wil / vns derwegen einzulassen. Gleich also ist auch von dieser Societet vnnd jhren / dem gemeinen Pöfel vnbekanten Gliedern / zu statuiren. Vnd wañ wir zwar das Fewr auß einem Hauß nicht scheinbarlich herauß schlagen / allein aber den Rauch herfür trin-

gen sehen / wissen wir / daß selbiger orten Fewr vorhanden / warumb solten wir dann nicht den ersten Stiffter dieser Societet / ob wir jhn gleich mit leiblichen Augen nicht sehen köñen / mit dem Gemüht auß diesen Gesetzen / vnd jhren folgendten Wirckungen erkennen / vnd vns an solcher Erkandtnuß begnügen lassen? Wie wir dann den Baum an seinen Früchten / ob sie wol darvon allbereit abgenommen / vnd auß den Worten von dem Menschen vrtheilen / als auch Socrates zu einem züchtigen stillschweigendten Jüngling sagte: Rede / darmit ich dich sehē möge / deßgleichen kennen wir auch den Hundt an dem Bellen / die Nachtigall an dem Gesang / vnnd also von andern dergleichen Sachen wird das Vrtheil dergestalt gefället. Warvmb solten wir dann nicht auch diesen Vrheber der Fraternitet / auß seinen Gesetzen / Handlungen / Worten vnd Schrifften vor andern verführern / verfälschern / vñ erdichtern / welche an Gemüht / Haut vñ Haar betrieglich / boßhafftig / an anderer Leut Schaden vnd Gefahr / jhren Vortheil / Nutzen / vñ Lusten tragen / erkennnen mögen? Ja es ist dieser erste Stiffter der Societet / ob er gleich

an Nahmen / vnnd bey dem gemeinen Pöfel verborgen / dañoch an sich selbst glaubhafft / vnd bey den seinigen wolbekandt / welche dañ auch solche deß Pöfels Erkandtnuß billich in Windt schlagē: Haben auch dessen gnugsame / vnnd erhebliche Vrsachen. Wie dañ auch jener vornehme Philosophus das schöne Sprüchlein λάθε βιώσας lebe in verborgenem Standt hinderlassen / vnd vermeinet daß demselbigen mit sonderm Nutzen zu folgen: Warumb solte dañ ein solches nicht auch zu diesen vnsern Zeiten zugelassen seyn? Insonderheit weil auch die Vmbständte derselben / so viel mehr ein solches höchlich erfordern.

Dann wir ja wol wissen in welchen Zeiten / vñ vnglücklicher Welt wir leben / nicht zwar der Creaturen vnnd Geschöpff Gottes halben / welche allesampt gut vnnd nützlich / sondern wegen der vberhand genom̃enen Laster vnd Schande.

Polydorus, wañ er seinen trawrigen Zustandt / oder eines andern vnersättliche Begierde / zuvor gewust / hätte er sein Leben demselben keines wegs vertrawt. Durch dessen Exempel dann andere / so viel mehr verständ-

tiger gemacht/den gemeinen Pöfel von jrem Vornehmen abtreiben/das ist/sich von jhren Augen absondern/dieweil auch dem gemeinen Sprichwort nach/Gelegenheit einē Dieb macht/vnd der jenige/so einen grossen Schatz auff dem Kopff vnverborgen trägt/dessen gern ledig vnd beraubt were.

Zu dem/daß auch die Menschen mit der Erden sich vergleichen/welche bald dürre/bald feucht ist/nach Eygenschafft Menge oder mangel der Sonnen/Windts/vñ Regens. Dañ auch ebenmässig deß Menschen Gemüth/vnterschiedliche Affecten/vnd Zuneigungen vnterworffen/bald seins Nechsten vnnd frembdten Guts begierig/bald die Tugend mit dem Laster/vnd die Gerechtigkeit mit Raub beschmeisset/vnd verwechselt: Welches doch zwar nicht von allen Menschen ins gemein/sondern nur von denen/welche sich mit Vernunfft vñ guten Sitten nicht regieren lassen/zuverstehen.

Auß dieser vnnd dergleichen Vrsachen wegen dann der Vrheber dieser Fraternitet/nicht vnbillich beydes vor sich/vñ seine Successorn vnnd Fraternitet in solchem wolbedächtlich cauiret/daß er seinen Namen viel-

mehr verborgen halten/ dann darmit grossen Rhum erjagen wöllen.

Sintemal auch der jenig nicht weiß vnd verständig zu achten/ welcher in seinen eygnē Sachen keinen Verstandt erweist/ welches dann Aristippo, Anaxarcho, vnnd andern billich vorgeworffen worden. Wiewol auch mēniglich auß grossen ruhmwürdigen herrlichen Thaten/ ein sonders Lob zuerlangen/ sich befleisset/ sind doch auch etliche gefunden worden/ welche ein solches durch böse Thaten vñ sonderliche Laster vnterstanden/ wie dann Herostratus durch Anzündung der Dianę Tempel zu Epheso.

Dargegen begert der Author vnd Stiffter dieser Gesellschafft/ sampt seinen Brüdern/verborgen zu seyn/vnd fleucht alles deß gemeinen Pöfels Geschrey vnd Gunst/ als welche vnbeständig/ vnd mehr Giffts/ dann Honigs in sich hat/ nit zwar als ob sie rechte Menschen Feinde weren/ sondern damit sie vieler Laster sehen vnnd erkennen/aber nicht erfahren mögen. Wie dann auch Democritus sich selbst seines Gesichts beraubt/ damit er nicht das eytel lasterhaffte Wesen der Menschen sehen müste. Viel besser

vnd bequemer aber haben sich dieser Societet Stiffter/vnd seine Nachfolger/ vor andern Augen verborgen. Dann auch denen/ so doppelte Augbrawen/ wie auch deß Mercurii vñ Martis Händten/deren der eine ein Patron der Diebe/ der ander der Räuber ist/ nit zuvertrawen/ ja auch nicht dem weitreychendten Ioui, oder dem kunstreichen Apollini, dieweil der eine seine Donnerstrål/ der ander aber seine Pfeil/ oder die Scheibe/ dardurch Hiacynthus ertödtet/vnd zu einer schönen Blumen seines Nahmens verwandelt worden/zuwerffen weiß.

Das

Das III. Cap.

Was in gemein die Wirckung seye dieser Gesetze/ auch von andern Vmbständten deß Orts/ deren Mittel/endtlichen Zwecke/ vnd der Zeit.

BIßanhero haben wir von dem ersten Stiffter vnd Gesetzgeber dieser Fraternitet/ als gleichsam dem causa efficiente, weitleufftig tractiret/ wöllen nun zu den Wirckungen vnd Effect derselben/ vñ andern Vmbständten vortschreiten.

Vnd zwar was den Effect vñ Wirckung eines jeden Dings belanget/ vergleichet sich derselbige jeder zeit vnnd reguliret sich nach nach seiner Vrsache/ dannenher er entsprin-get. Dann wo der Gesetzgeber vor sich ein auffrichtige tugendtreiche Person ist/ wer-den auch die von jhm gegebene Gesetze vnnd Ordnungen dergestalt beschaffen seyn.

Vnnd wann nun dieselbige gut vnd heyl-sam/ werden auch jre Wirckungen nicht auß

derselbigen Art schlagen. Es seynd aber die Gesetz vnnd Ordnungen dieser Fraternitet also beschaffen/ daß sie mit jhrem endtlichen Zweck vnnd Vrsach/ derentwegen sie eingesetzt/wol vnd füglich correspondirn/vnd diese ehrwürdige Fraternitet in einem vnzertrenlichen Bandt vnd Orden beysammen erhalten. Vnd zwar wann diese Gesetz nicht mit der Vernunfft der Natur/vnd wahren Existentz den Sachen an sich selbst vbereinstimmeten/ weren sie allbereit vor langen Zeiten zerfallen/vnnd zu sampt der Fraternitet selbsten entweder gantz in vergeß oder aber nimmermehr an den Tag kommen. Es werden auch zwar zum offtermal viel Sachen zu einem guten Zweck vnd End verordnet/welches End sie doch gantz nicht erreichen/vnnd jhrer viel vnterstehen sich in einem Haffen vnd Schiff Port anzuländten/ welche doch vnterweilen durch Vngestüm̃ vnnd Fortun darvon abgehalten werden. Jst auch nicht allezeit der Steurmann vnnd Patron deß Schiffs daran vrsach/ daß man die Segel einziehen vnd laviren muß/ dañ auch vnterweiln der Windt vnnd Fortun an solchem verhindern.

Ebenmässig wird auch mancher/in seinem Vorhaben / durch vngefehrlichen Zufall/verhindert/vnnd auffgehalten / welches doch allhie in gegenwertigẽ nicht geschehen/ vnd der sonderlichen Gnaden Gottes zu zuschreiben ist: Wie dann ein rechtmässige billiche Sach auch einen guten rechtmässigen Außgang zu haben pflegt.

Diese Ordens Personen vnd Fratres haben biß anhero vnter diesen annehmlichen Gesetzen in grosser Glückseligkeit etliche secula gelebt/ in dem sie als deß Allerhöchsten Königs Lehenleut/(doch gebürendte Mittel keines wegs außgeschlossen) jhm allein alle Dienste erweisen/jhre Arbeit/vnnd jährlichs Einkommen / jhm allein reychen / vor allen dingen nemblich der Gottesforcht befleissigen/auß der Natur vnd der heyligen Göttlichen Schrifft/ seiner Allmacht/ Providentz vnd Güte erkennen / vñ warnehmen/ dieselbe offentlich vnnd priuatim höchlich rühmen/ vnnd den Armen nach vermögen/mit jhren Allmosen hülff erzeigen.

Dieses seynd nun die herrliche Tugenden/ welche den Christen insonderheit wol geziemen/vnnd in deren Vbung sie ja nicht nach-

lässiger als die Türcken/oder Jüden/ sollen erfunden werden/ als welches dem Christlichen Namen einen grossen Schandtflecken bringen würde.

Wöllen nunmehr auch kurtz von dem Ort/ der Versamlung dieser Fraternitet etwas besehen/ darmit wir den vorwitzigen/ welche alles zum fleissigsten vnd genawesten durchgrübeln wöllen/ auch weitere Nachforschung benehmen mögen.

Sintemal es ja nicht rahtsam/ oder nützlich/ daß solcher Ort menniglichen bewust seye/ vnd ist gnug/ wann derselbigen der Societet angehörigen bekandt. Es ist aber dieser Ort vnnd Wohnung (meines Erachtens/) ja nicht in Vtopia, oder Schlauraffen Landt/ oder auch nicht in Tartarey/ oder Lappenlandt/ sondern vielleicht mitten in vnserm Teutschlandt/ wie man dañ der Gestalt vnsers Theils der Welt Europæ die Gestalt einer Jungfrawen/ vnnd Teutschland darin dem Bauch/ oder Mitte zuschreiben wil. Gleich wie aber einer züchtigen Jungfrawen nicht geziemen wil/ daß sie jhren Schoß einem jeden öffne vnnd entdecke/ darmit sie nicht mehr vor eine gemeine

Hur/ als eine tugentsame Jungfraw angesehen werde.

Vnd ist allein gnug/ daß man wisse/ es sey diese Jungfraw nicht vnfruchtbar/ sondern habe (gleich wie Themis auß dem Juppiter) diese Eunomiam, die Verordnung vnnd Præsidentin der guten Gesetze/ empfangen/ oder diese Fratres vnd Brůder/ als vnbekandte/ vnd rechte wahre Sőhn der Erden/ (oder Natur) wie Thalia von obgedachtem Juppiter/ herfür ans Liecht getragen.

Es ist zwar dieser Bauch eine Jungfraw/vnd vnverſehret/ hat aber viel vortrefflicher Künste/ vnnd Wissenschafften/ so zuvor vnbekandt/herfür gebracht/verstehe aber hierdurch vnser geliebtes Teutschlandt/welches jmmerdar von herzlichen schőnē Rosen vnnd Lilien blůhet/ welche auch weder deß Sommers Hitz/noch deß Winters Kält sich befőrchten/ vnd in der Philosophen schőnen Rosengärten auffbehalten werden/ darmit sie von leichtfertigen muhtwilligen Menschen nicht zertretten/ vnd verwůstet werden.

Ja es haben sich in dieses vnser Teutschlandt die vortrefflichste Nymphen/ die

He-

Hesperides, Ægle, Heretusa, vnd Hesperetusa, mit jhren herzlichen Gewächsen/vnd Goldtreichen Bäumlein/ begeben/ vnd darmit sie nicht etwan noch von einem andern Hercule Gewalt leiden möchten/ in den lustigen Wäldten sich verborgen. Allhie sind auch deß dreyleibigen Geryonis Purpurfarbe Ochsen/ auff jhrer wol verwahrten Weyde/zufinden/ darmit sie der Cacus von dem Berg Auentino, vielleicht/ das ist/ein vngeschlachter boßhaffter Rauber nit hinweg treiben vñ aufffangen möge. Wer wolt nun zweiffeln/daß nicht auch allhie dz rechte Aureum vellus, auß Colcho seye/ so von Mercurio vergüldtet/ ja der Garten deß Martis, vnnd Königliche Residentz Æëtæ, welcher der Sonnen Sohn/ Augiæ vnnd Phaethontis Bruder gedichtet wird. Allhie sind der Sonnen herzliche Pferdt/ Pyrois, Eous, Æthon, vnnd Phlegon, von welchen Ouidius 2. Metam. also schreibet:

Interea volucres Pyrois, Eous & Æthon
Solis equi quartusq; Phlegon, hinnitibus auras
Flammiferis implent, pedibusq; repagula pulsant.

Dieser Orten sind auch gedachter Sonnen

nen Schaffe vnd Ochsen / auff jhrer herzlichen Weyde / das ist / die Pecudes, Viehe / davon Pecunia, das Geldt ein Königin vnd Herzscherin der Welt / jhren Nahmen empfangen hat.

Von den Mitteln aber / dardurch der erste Stiffter dieser Fraternitet solches alles verrichtet / ist es von vnnöthen / dieses orts weitleufftig zu tractiren / sintemal die Fraternitet in jhrer publicirten Fama Confession / vñ andern Schrifften solches gnugsam angezeigt / daß er nemblich dieselbe erstlich / doch zwar geringlich / auß Arabia mit in vnser Teutschlandt / gebracht / vnnd dannenhero Anleitung genommen / jhm andere Gehülffen / auß seinen Closter Brüdern / vnnd zwar erstlich drey / nachmals sechs / anzunehmen / von welchẽ ersten Anfängern der erste Theil deß Buchs M. zusammen gebracht / vnd beschrieben worden / dessen dann in der Fama zum offternmal meldung geschiehet / daß es nemblich von dem ersten Vatter vnd Stiffter dieses Ordens / als er noch in Arabien gewesen / erstlich auß der Arabischen Sprach ins Latein vbergesetzt / vnnd nach Hauß gebracht worden / wie sie auch nachmals viel

ver=

verborgener heimlicher Sachē auß solchem libro M. erlernet/vnd die Ideam der gantzen Welt/vor Augen haben.

Welches Buch / so zweiffels ohn / seinen Anfang gleich der Welt Erschaffung genommen/nemblich als ein kleiners mit dem grossen/ sie in kurtzer Zeit der Welt offeriren vnnd communiciren werden. Dann ich ja nicht hoffen wil/ daß sie solche Offenbarung noch viel länger auffziehen / sondern so viel mehr befördern werden/ damit wir den trefflichen herzlichen Löwen auß seiner Klawen/ vnnd das Werck selbsten / auß seinen Lineamenten erkennen vnd geniessen mögen.

Dann gleich wie das Ab vnd Zulauffen deß Meers (nach deß Basilii Valentini Zeugnuß in 2. Clau)vnterschiedlichē Landten viel vortrefflichen Nutzen bringet / also werden auch die halbjährige Kauffmansschafftē/dieser Welt oder gemeinen Nutzen/ der grossen Welt hīmlische Harmoni vnnd Concentus(darüber sich auch Pythagoras verwundern möchte) vnd was noch darauff folgen möchte/mittheilen. Sind auch nimmer zwo Personen auff diesem Theatro vnd Schawplatz der Welt/zu finden/welche ein=

einander an allem so gleichförmig/dann dieses der M. Ja es ist dieser F. der M. auch keines andern Buchs M. (meinem erachten nach/) zuerwarten.

Die Vrsachen aber welche zur Anordnung der Gesetz bewegen / ist der allgemeine Nutzen/welchē theils die Brůder selbst/theils andere so beydes an Gemůth vnnd zeitlichen Gůtern deren nottůrfftig/betrifft/vnd jhnen zufällt. Dann auch jhnen anders nicht gebůhren wöllen. Sintemal sie jhnen selbst/ vñ allen auffrichtigen frommen Menschen alles Gutes vnnd Beförderung zu erzeigen geneigt/) jhr Leben vnnd Thun auff solche weiß anzuordnen.

Wo auch jemand vermeinen wolte/ sie hätten in solchem sich nicht zum besten vorgesehen / vnd mit Sicherheit verwahret/ kan solches auß diesem wol zurůck getrieben werden / wie auch in gleichen / daß sie sich an dem nicht gnugsam versichert hätten / auß ebenmässigem. Ist also dieses noch gleichsam in mitte der Wagschalen/ vñ die vnitas prima dem quinario, oder dem zusam̄en gefůgten binario vnnd trinario gleichstimmig. Ein jeder ist jhm selbst die gröste

Trew

Trew vnnd Lieb schüldig / vnnd sol man die Bächlein / (nach deß weisen Manns Lehre) also herauß riñen lassen / daß auch der Brunnẽ selbst nicht vertrockne / oder außgeschöpfft werde. Wer also gibet / daß er vielen / einmal daß er offt / geben könne / der thut niemand dardurch vnrecht / oder zu viel / ja auch weder jhm selbst / noch andern.

Die Zeit aber / wann dieser Orden angefangen / oder mit gegenwertigẽ Gesetzen verfasset worden / ist auß der Fama bekandt / vnd ist vielleicht vmb das Jahr Christi 1413. solches geschehen: Wann nemblich der erste Stiffter desselben im Jahr Christi 1378. geborn / im sechszehendten seines Alters in Arabien gereyset / sechs Jahr ausserm Landt blieben / vnd nach Widerkunfft acht vñ fünff Jahr erwartet / ehe er sein Vornehmen zu werck gerichtet / vñ diese Reguln vorgeschriebẽ. Wir müssen vns aber in diesem vielmehr mit blossen Muthmassen / dann gewissen Gründen begnügen lassen / dieweil wir der gantzen vollkommenen Historien / vnd Beschreibung der Person in Mangel stehen.

Das

Das IV. Cap.

Von dem ersten Gesetz dieses Ordens / vnnd von Vortreffligkeit der Medicin oder Artzney Kunst gegen andern Künsten / deren auch diese Societet den Vorzug vor andern gegeben.

WIr wöllen nunmehr zu dem ersten Gesetz vnd Pflichtung dieser Societet vnsern Anfang nehmen / daß nemlich: Keiner von dieser Societet einer andern Profession sich solle außthun / dañ Krancke zu curiren / vnd dasselbige gantz vmbsonst.

Es sind zwar Günstiger Leser / viel vnnd mancherley vnterschiedliche Empter / Künst vñ Wissenschafften / welche entweder durch der Menschen Nohttürfftigkeit / oder Vorwitz vnnd wollüstige Begierdte erfunden. Deren etliche auch vor sich selbst / etliche aber nach der Menschen Wahn vortrefflicher sind. Wie dann die Gewalt vber andere zu regiren gleichsam etwas Göttlicher Eygen-

schafften hat / vnnd ein rechtes Königliches Werck ist. Nach diesem folget das Kriegswesen / andere zu bekriegen / vnnd vnter das Joch zu bezwingen.

Deßgleichen sind auch in gemeinen Policeyen / vnterschiedliche Kauffleut / Handtwercker vnnd Ackerleut / deren alles Gottesforcht den Theologen / oder Prediger / jhre Vneinigkeit / oder Rechtfertigung der Juristen / vnnd Rechtsgelehrten / jhre Kranckheit aber vnd Schwachheit den Artzt erfordert / anderer Philosophischen Künsten vnd Wissenschafften allhie zugeschweigen. Bey allen aber diesen ist die vortreffliche Artzney-Kunst so wol sehr angenehm / als auch nohtwendig.

Ja der Medicus vnd Artzt erstrecket auch / so viel die Artzney belangent / sein Regiment vnnd Gebieth vber Keyserliche Majestat / als deren sie / was sie zu thun / vnnd zu lassen vorschreibet / vnd gebeut / welches doch von den Juristen nicht mag gesetzt werden: Dieweil in Gegenwart deß obersten Fürstens / oder der Keyserlichen Majestat alle Gesetz / gleichsam jhre Krafft verliehren / auch können von jhren / als welche sie anfänglich verordnet /

ordnet / widerumb / wann es vonnöthen / abgethan werden.

Deßgleichen ligt auch der Medicus gleichsam als ein vortrefflicher Oberster / wider die Kranckheiten vnnd Gebresten deß menschlichen Leibs täglich zu Feldt / vnnd streitet vor die Gesundtheit deß Menschens / ausser welcher nichts herrlichers vnnd köstlichers dem Menschen kan widerfahren. Dannenhero dann auch Aristoteles, die Gesundtheit vnter die jenige Stücke / welche keiner andern weitleufftigern Beweissung vonnöthen haben / vnnd von sich selbst dem Menschen bekandt seyn / zehlet / vnnd setzet.

Sehen also / daß der Medicus das aller vornemste vnter allen Gütern deß Leibs vnd Glücks / vnterhandten hat / vnnd tractiret / in dem er nemblich die Kranckheiten vnnd Gebresten der Menschen abwendtet / die verlohrne Gesundheit widerbringet / vnd die gegenwertige in jhrem Standt erhält.

GOTTes Eygenschafft ist es / den Menschen zuerschaffen / der Natur aber / welche GOTTes Dienerin ist / den Menschen auß zweyerley Geschlechts Saamen

zu zeugen/ vnnd bey Gesundheit zuerhalten/ deß Medici Ampt aber die Krancken zu voriger verlohrnen Gesundheit zu widerbringen. Dannenhero dann auch etwas Göttliches nicht allein in den Kranckheiten ist/ wie Hippocrates bezeuget/ sondern auch in der gantzen Artzney-Kunst/ vnd Ampt deß Medici, in dem nemlich solches mit der Erschaffung vnd Geburt deß Menschen participiret/ vnnd verwandt/ doch muß solches der gebühr verstandē/ dieweil er mit einem solchem vornehmen subiecto vmbgehet/ den Menschen nemlich/ welcher zum Ebenbildt Gottes erschaffen/ der Natur/ wegen der Fortpflantzung/ vnnd GOTtes subiectum, der Schöpffung halben.

Demnach nun solchem also/ hat auch der rechte Seelen Artzt/ Homo-Deus, der wahre Gott vnd Mensch dem Leib seine Artzney mittheilen wöllen/ als er noch auff diesem Jam̃erthal gewandert. Es haben sich auch die heyligen Propheten bey dem Israelitischen Volck der Artzney-Kunst beflissen/ wie auch bey den Egyptiern die Priester/ auß denen jhre Könige erwehlet wurden. Deßgleichen haben auch viel vornehme Fürsten auff

solche

solche Kunst sich begeben/nicht zwar/daß sie sich durch sonderlichen Lohn darzu bestellen lassẽ/sondern gleichsam jre Barmhertzigkeit vnd Hülff den Betrübten/die liebe Allmosen den Dürfftigen/vñ menniglichen in gemein Widerbringung der Gesundheit mittheilen möchten/ wie auch etliche jhre in rechtmässigen Kriegen mit Menschen Blut besprengte Händen / durch heylsame Artzneyen bey den Krancke͂ gleichsam widerum̃ geheyliget.

Demnach dañ nun diese Artzney-Kunst/ eine solche herrliche/vortreffliche Kunst vnd Profession ist/ haben die Fratres von dieser Societet nicht vnbillich den Anfang jhrer Gesetz von solcher/ vnter so vielen andern Künsten vnd Wissenschafften/darmit sie begabet/ genommen.

Ich wil auch nicht zweiffeln / daß diese Fratres viel natürliche wunderbare Wirckungen/ zu werck richten können/ vnd jhnen die verborgene Heimligkeiten der Natur bekandt seyen/dardurch die jenigen / denen jhre verborgne Vrsachen nicht bekandt/ zu grossem verwundern beweget werden. Vor allem aber haben sie an dieser Profession einen besondern Gefallen getragen / vnnd jhnen

Apollo vnnd Æsculapius beliebet. In diesem aber werden vns die jenigen / welche ohne das aller Orten die Vornehmsten seyn wöllen/vnd doch nicht seyn können / einwenden: Es möchten wol diese Brüder / mit jrer Medicin rechte Landtstreicher seyn/sehen aber diese Splitter Richter den Balcken in jhres Nechsten Auge gar nicht.

Ich muß zwar bekennen / es habe der mehrer theil auß dieser Fraternitet in jhren Schulen nicht studiret / vnnd können auch derowegen von jhnen / als Discipul vnnd Mitconsorten nit erkeñet werden. Es haben aber diese ja keinen Verlangen hiernach/dieweil sie vnter Apolline, den Musis vñ Charitibus jhre Tyrocinium vnd Lehrjahr zugebracht / sondern auch viel vortrefflicher Specimina, Proben vnnd Beweißthumb von sich geben/auch allerley Ehren Empter bedienet.

Vnd ist jhre Medicin / deren sie sich gebrauchen/jhrer selbst eygen/ja gleichsam das Marck auß dem grossen corpore, ohne einige Bein/der rechte Kern/ ohne Schalen.

Vnnd damit ich ja die Warheit recht

anzeige/

anzeige/ so ist die Medicin dieser Fraternitet/ das Fewr Promethei, so er durch der Mineruæ Hülff von der Sonnen entlehnet/ vnnd in einer Fackel vom Himmel zu den Menschen auff Erden gebracht / wie die Poeten hiervon vnter jhren Allegorien fabuliren/ hindert auch nichts / ob gleich nach solchem allerley Kranckheiten vnnd Feber von den Göttern auff Erden verschickt worden/ dann auch dessen vnerachtet / das Gute solchen Schaden höchlichen vbertroffen: Das Fewr durch die gantze Welt außgebreittet / vnnd dardurch die Medicinen vnd Artzney zugerichtet/ welche / so wol zu deß Gemühts / als Leibs Gebrechen dienstlich/ vnd beyder Affecten vnd Kranckheiten auffheben.

Dann auch nichts höhers deß Menschen Hertz erfrewet/ als diese Panacæa: die Augen nichts höhers belüstiget / dann dieser Chrysolit/ Sapphir vnd Schmaragt.

Dieses ist das herrliche Hertz Pulver/ in welchem / beneben andern / sehr viel herrlicher köstlicher Stein / vnnd aurum foliatum, geschlagen Goldt / hinzukommen/ vnnd sonsten gemeiniglich das Edel Hertz

Pulver genennt wird. Diesem Prometheo, deß Iapeti Sohn / schreibet Æschylus die Pyromantiam, Weissagung durchs Fewr / wie auch die Medicin / vnnd Artzney-Kunst vnd deß Goldts / Eysen / vnd aller Metallen Erfindung zu: Dannenher jhm auch zu Athen / ein mit der Pallade, vnnd Vulcano gemeiner Altar auffgerichtet worden / dieweil sie durch das Fewr viel Heimligkeiten der Natur erforschet haben: Wie dann viererley Fewer zu solcher Medicin erfordert werden / vnd wann deren eines nicht bewust / wird die gantze Verrichtung nichtig.

Das

Das V. Cap.

Daß die Vervbung der Artzney/ mit jhren sonderbaren/ vnnd mit den verborgnen Eygenschafften verbundtenen Remedien/ deren sich die Brůder dieser Societet gebrauchē/ der menschlichen Natur/ zum hőchsten bequem/ vnnd den Kranckheiten/ viel mehr dañ andere/ zuwider sey.

WIr můssen aber das jenige/ so bißhero vermeldet/ nicht dergestalt verstehen/ gleich als ob die Medicamenta vnnd Artzneyen/ deren sich die Brůder dieser Fraternitet gebrauchen/ auß den Vegetalien/ so wol/ als auch andern Natur Eygenschafften/ genommen/ nicht natůrlich seyen/ sondern/ daß je eines hőher/ vnd kőstlicher dann das andere/ wegen seiner verborgenen vnd mehr verwunderlichen/ als zuerforschen můglichen/ Krafft zu achten. Wie

dann auch eben dieses auch in andern / auß den Vegetalien allein zugerichteten Artzney Stücken / zu sehen / vnnd dannenhero ja so viel mehr in denen / so auß vnterschiedlichen Stücken zusammen gesetzt sind. Man hat stattliche Artzneyen / so zu vielen / theils zu allen Gebrechen deß menschlichen Leibs dienstlich/die Manus Christi, vñ andere mit stattlichen Tituln/wie auch so die Schmertzen stillen / vnnd von Galeno / vnd andern höchlich gerühmet werden / mit Anzeig in wie viel schweren/vnd zu welchen Kranckheiten sie heylsamlich zugebrauchen: Pflegen doch vnterwegen diese Caution hinzu zuthun/ daß sie solche niemand reychen / wann man jnen nicht zuvor ein grosse Belohnung gegeben / gleich als wann sie dann auch desto grössere Krafft hätten/ je mit höherm Werth sie erkaufft weren / vnnd muß auch jederzeit solches mit bahrem Geldt geschehen.

Ebenmässig auch haben die Fratres dieser Societet mancherley vnnd vnterschiedlicher Graden vnnd Wirckung / Artzney/ deren eines vnter Königlichen / das ander Fürstlichen Nahmen / vnnd also folgendts/ wird

wird genennet/wegen jhrer Krafft vnd Wirckung. Deßgleichen auch andere vnterm Nahmen/ der Herren/ vnd Trabanten/ welche gleichfals nicht zuverachten / das aber insonderheit hoch zu verwundern / setzen sie zu keinem / daß man ehe vnnd zuvor man sie den Krancken reyche/ der Belohnung gewiß seyn müsse.

Auch müssen vnterscheydt der Alter vnd Stärcke gehalten werdē/ dieweil einem starcken Bawren viel ein kräfftiger vnd stärcker Artzney / dann einem zarten Gelehrten/ oder Edlen Person/ einzugeben.

Es ist auch grosser Vnterscheydt in den Personen/ welche einem Medico wol zu bedencken/ ob es einerley Kranckheit/ wie auch ein Jurist nach solchen Eygenschafften sich muß lencken. Gebrauchē sich also diese Brüder / nach vnterscheydt der Personen / vnterschiedlicher Medicamenten.

So viel man aber auß der Erfahrung erkündiget/ haben sie viel außerlesene herrliche Vegetalien / oder Kräuter / so sie zu gewisser vnd bequemer Zeit gesamlet / vnnd den Characterismum jhre Eygenschafften kräfftig in sich haben / auch durch viel-

vielfältige Gebräuch hoch probieret / deren gebrauchen sie sich in denen Kranckheiten / zu denen sie sich am füglichsten bequemen / vnd vergleichen.

Dañ wo diese sondere Qualitet eines simplicis operiren vñ wirckẽ soll / muß man dieselbe nit mit vielen andern vberhäuffen / oder vermischen / welche in denẽ / oder jenem Grad (wie man vermeinet) warm / kalt / feucht / oder truckẽ sind / vñ wegen der ersten Qualitet zum alteriren / der andern / dick oder dünn zu machen / vnnd also vortan / sondern es ist vonnöhten / daß ein jedes nach seiner eygnen Krafft wider die Kranckheit streitte. Wann aber eins von dem andern obruiret vnnd perturbirt / nimpt die Kranckheit als der gemeine Feindt / so viel mehr vberhand / wird auch mehr gestärcket / dann außgetrieben.

Allhie aber möcht jemandt fragen / was qualitas specifica dieser orten geneñt werde. Antwort: Es ist eben das jenige / so die Medici sonst ein verborgene Eygenschafft nennen / weil sie vermuhtlichẽ auß den warmen / kalten / feuchten / vnd trucknen / ersten Qualiteten nicht herauß kan gebracht werden.

Was aber die Galenisten eigentlich durch solche

solche heimliche verborgene Eygenschafft verstehen/erscheinet auß Valesco de Taranta, einem jetziger zeit Scribenten / so im 7. Buch cap. 12. Philonii de Quartana, §. Declaratio in quartana, schreibet: Zum andern wird gefragt / durch was Krafft die Hewschrecke/an Halß gehenckt / das viertägige Feber heylen könne / vñ wird geantwortet/ wann solche gemeine Experimenten/ etwas wircken / komme solche Krafft von der gantzen Proprietet / welche eine verborgene Krafft ist / vnd die specificam formam, eygentliche Form vnnd Gestalt eines Dings/ durch mittel eines gewissens / oder etlicher him̃lischen Cörper Influentz.

Als dann aber wird gezweiffelt/ was dann eygentlich solche Proprietet vnnd Eygenschafft sey. Hiervon nun sind mancherley Meinungen der Authorn/dann auch Auerrhoes in 5. coll. vermeinen wil / daß es die Complexion sey: Andere sagen/es sey die substantial Form desselben compositi, andere/ es sey das gantze vermischte / nemblich die Form/die Substantz/vnd Complexion/welches Auicenna die gantze Substantz genennet/ 2. Fen. 1. Canon. cap. 15. vnnd spricht:

Daß

Daß das jenige / so vor sich selbst das wir-
ckendte von der Substantz auch der Quali-
tet nicht sey / von der gantzen Substantz
wircke.

Vnnd ist allhie zu mercken / daß Auer-
rhois, oben angezogene Meynung gewesen /
daß die eygentliche Complexion / nach art
darmit sie zu deß obiecti Qualitet vnd Ey-
genschafft / mit gewisser Proportion sich
neyget / die gantze Proprietet vnnd Eygen-
schafft genennt werde.

Darmit wir aber vns besser vnd verständ-
licher erklären / sagẽ wir / daß die gantze Sub-
stantz / oder Eygenschafft / dardurch das
mixtum, einen sonderlichen Effect wircket /
dessen Vrsach / natürlicher weiß darvon zu
reden / verborgen / sey eine Krafft oder natür-
liche Eygenschafft / so ohne mittel die Sub-
stantial Form begreiffen / vnd auß Influentz
der him̃lischen Cörper / so hierzu ein Special
Influentz haben / durch einnehmung einer
Form / entstehe. Lässet sich auch ansehen /
als sey Auicenna in 2. Fen. 1. doct. sum. 1.
cap. 15. vnd in lib. de virib. cord. tract. 1. c.
vlt. dieser Meynung.

Dannenher auch Arnoldus in tract. de
caus.

caus. sterilitat. also spricht: Es wird aber die proprietas, vnd Eygenschafft genennet/ die eygentliche Natur / zu deren Erlangung die eygentliche vnnd Substantial Form der Vermischung zugerichtet wird / gleich wie in einer jeden Vermischung geschiehet / vnd wird eine verborgene Natur genennt/ beydes weil sie den mehrertheil vnbekandt/vnd theils weil sie durch Vernunfft/ nicht kan ergründet werden / wie man das dominium, oder vortringendte Krafft der Complexion / der qualitatis complexionalis erkennet. Wird derwegen complexio die Natur geheissen/ nicht daß sie eygentlich genennt werden köñe/ oder durch die Vernunfft ergründet/sondern die gantze Proprietet/vnd Eygenschafft kan nim̃er anders/dann durch die Erfahrung erkandt werdē. Hierdurch sihet der Verstandt/ daß in etlichen Wirckungen die Erfahrung in der Medicin grössere Krafft habe / dañ die Vrsach selbst/vnd deren Erkündigung/dieweil viel Sachen auff der Erfahrung bestehen/so nim̃ermehr auch anjetzo keine gewisse Vrsachen haben. Zum andern erkennet der Verstandt / daß man nicht eins jeden Experiments gewisse Vrsachen anzeigen könne.

Diese

Diese Proprietet aber kan man dergestalt beschreiben: Daß es eine Krafft/ oder natürliche Eygenschafft/ so ohne mittel vnnd vnabsonderlich die Substantial Form eines Dings/ welche in gewisser Proportion eingeschlossen/ begreiffet/ mit hülff einer himlischen Influeutz.

Auß vorgemeldtem nun erfolget/ daß die gantze Proprietet/ keine Complexion ist/ dan wañ dasselbe also/ würden die jenige Stück so ein gleichmässige Eygenschafft/ auch eine gleiche/ oder ebenmässige Complexion haben. Das Consequens aber ist falsch/ dann Rhabarbarum vnnd Tamarinden ziehen nach jhrer gantzen Eygenschafft die Choleram an sich/ vnnd sind doch nicht einerley Complexion. Biß daher Valeleus.

Hierauß nun erscheinet/ daß der Medicamenten Eygenschafften mehr durch die Erfahrung werden erkennt/ dann durch eine gewisse Regul der vernunfft/ dardurch auch deß allergeringsten Simplicis Natur nicht kan ergründet werden/ wie in der eintzigen Rosen zu sehen/ welche einen lieblichen Geruch hat/ vnd roth ist/ nicht wegen jrer trucknen vnd kalten Qualitet/ sondern einen sonderba-

derbaren in der Rosen verborgenen Krafft. Dannenhero die Farb vnnd Qualiteten deß Geruchs auß den primis nicht können genommen werden / welche wegen deß ersten Contacts weder mit leiblichen Sinnen / ergründet/gerochen/gefühlet/oder gehört werden/vñ also gantz nichts/ dann die specificæ, weit einen andern Vrsprung haben/ wie allbereit gemelt.

Wie hat man dann solche primas qualitates erkennet? Nicht zwar durch sich selbst/ sondern durch Anzeig eines leiblichen Sinnes/ dardurch die Vernunfft/ das jenige/ so nicht ist / erforschet. Allda zu mercken / daß die Vernunfft in dem Vrtheil von Eygenschafft der Rosen/nichts vrtheilē/oder erkennen kan / ob dieselbige Warm / kalt / feucht/ oder trucken/ausser der qualitate sensili, also daß sie entweder auß der Farbe / oder Geruch/geschmack/ oder fühlen/vrtheile. Diese Reguln aber sind vngewiß / vnd haben mehr Exceptionen oder Außzüg / dann gewisse Exempel. Dann welcher kan in warheit sagen / was kalt ist/ gibt keinen Geruch/ alles was warm/ gibt einen Geruch / oder im gegentheil/ alles was einen Geruch gibt / ist

warm/ vnd alles was keinen Geruch gibt/ ist kalt/ oder/ was weiß ist/ ist kalt/ oder hitzig/ was roth/ mehr hitziger dann das weisse/ oder im gegentheil/ was bitter/ ist warm/ die Narcotica sind kalt/ vñ also von andern vortan. Dann auch das Opium, Spiritus vitti, Rosen/ vnd dergleichen/ dieses alles widerlegen/ daß also ein solche Vngleichheit in den Qualiteten eines jeden Simplicis, zu spürẽ/ daß es auch viel besser in solchen auff die Erfahrung allein zu sehen/ vñ die Eygenschafften zu erkündigen/ vñ nicht auß den vngewissen primis qualitatibus, die secundas, vnd förters auß denẽ tertias zuerforschẽ/ oder die vernünfftige Vrsache nur der in leiblichem Sinne/ vnd die Erfahrung/ mit der Vrsach vergewissen wöllen/ welchs gantz vergeblich/ ausser was das gegentheil/ in Curirung der Kranckheiten/ das ist/ in der Natur durch die vermischten Qualiteten/ desto mehr zu perturbiren vnd zu schwächen.

Welches als es die Egyptier verstandten/ haben sie allein die Artzney Kunst jnen beliebẽ lassen/ als welche sich auff die Erfahrung vñ Prob jhrer Beständigkeit zeucht/ nicht aber welche durch die Phantasey oder vernunfft/ (so der mit menschlichen Sinnen bestettigter

mittel beraubet/sich allezeit betrogen findet) erdacht/oder ein solche/dergleichē in der warheit nicht ist/præsupponirte. Derowegen sie dañ jre Krancke auff die gemeine Strassen/ vor die Häuser/alda das Volck zum mehresten vorgangē/ gelegt/ von andern/ so gleiche Kranckheit erlitten / ein sonderbares kräfftiges Remedium zu erlernen. Dannenhero wir auch sehen/wie offtermal ein alte Vettel oder Landtstreicher mit einem sonderbaren/ vnd remedio specifico, in gewissen Kranckheiten viel mehr außrichte/ dann ein grosse Menge geschickter Ertzte.

Allda dañ auch diese Vngelegenheit nicht gering/daß viel Krancke mehr durch der Medicorum vnterschiedliche vnd zweyspaltige Meynungen/vnd Gezäncke/belustiget/ dañ mit den vermischten Artzneyen curirt werdē. Dañ ihr Verstandt/oder viel mehr jre eygne Phantasey vñ Gutdünckē sie vnter einander verwirret/daß es sich ansehen lässet / als werden sie nimmer zu Wolfarth deß Krancken/ sich vereinigen können.

Es sol aber dieses nicht also angesehen werdē/ als wolte ich schliessen / daß man sich keiner vernünfftigē Vrsach in applicirung d'

Medicamenten gebrauchen solte/ vnd auff die Erfahrung sehen. Sondern es sey allein die Medicina dogmatica an sich selbst an allen jhren Stücken vollkommen/ wann man dieselbe allein recht verstündte/ müste aber der Vrsach vnnd Vernunfft in Erkündigung vnd Vorschreibung der Artzneyen/ nach jren ersten Qualiteten/ vertrawen/ ja was durch die langwirige Erfahrung zum offtern probiret/ ob gleich die Vernunfft keine gewisse Vrsachen/ wegen Vnwissenheit der verborgnen Kräfften/ oder Schwachheit vnsers Verstandts/ anzeigen könne/ daß man solches nach gewissem methodo wol gebrauchen möge/ welches dann keiner auß den dogmaticis, der nicht gantz toll vnd vnsinnig/ wird läugnen können/ als welches auch von allen Practicanten zum höchsten gelehret wird.

Zu dem/ kan ich auch nicht wissen/ ob dieser ein guter dogmaticus, vnd medicus rationalis zu halten sey/ welcher ein grosses Register fast aller Simplicien bey der hand habe/ sampt den Qualiteten deß ersten/ andern/ dritten/ vnd vierdten Grads/ also auch der Kälte/ Feuchte/ vnd Trückne/ vnnd also

auch von den andern / vnnd dritten Qualiteten / bey sich habe / vnnd so er zu einem Krancken kommen / auß solchem ein grosse Menge herbringen könne / da er vnter dessen die wahre vnnd eygentliche Qualiteten solcher Simplicien / solche Kranckheit zu curiren / nicht weiß / oder aber der jenige / welcher derselbẽ zwar wissendt / doch nicht gebraucht / wann er deren durch die Erfahrung nicht gewiß / vnd etliche wenige / auß solcher grossen Menge außlese / mit gutem bedacht / vermische / nicht daß dieselbe viel scheinen / sondern vielmehr bequem / vnnd kräfftig / auch der Außgang die gefaste Hoffnung nicht betriege / welcher die heimliche sonderbare Eygenschafften / eines jeden Simplicis erkennet / vnd in einer jeden Kranckheit solche bewährte Artzneyen / mehr dann andere in grosser Menge / gebrauchet.

Dañ wir haben heutiges Tags ein grossen Vberfluß von Artzney Stücken / also daß wir mehr dieselbe von einander zu vnterscheiden / dann mehr zusammen zu bringen / vns bemühen müssen: Sintemal nicht die grosse Menge die Kranckheit vertreiben / gleich wie auch nicht viel Kriegsvolck den

Feindt schlägt/ sondern vielmehr die kräfftige Eygenschafft / Ordnung vnd Art dieselbige zu appliciren / wie es der Natur an sich selbst bequem/ vnd deß Medici Geschickligkeit vnnd glücklicher Gebrauch/ zu füglicher Zeit vnd ort/ solches erfordert.

Wir sehen auß den Spartanischen Historien / wie Leonidas der Spartaner König auß vnverzagtem Muht mit 400. ritterlichē Spartanern die enge Clausen/ Termopylæ genennt/ dardurch der Persier König Xerxes mit zehenmal hundert tausendt Mann durch ziehen muste / eingenommen/ vnd den Feindt auffgehalten/ also daß einer auß den Spartanern / fast gegen tausendt Persianern gerechnet/vn̄ deren zehen erwürget. Ein solche hohe Tugendt vnnd Großmühtigkeit war in diesen alten versuchten Kriegsleuten / daß als ein Persianer zu jhm gesprochen / jhr werdet heut die Sonne wegen der grossen Menge Pfeil / so wir zu euch schiessen wöllen / nicht sehen können / geantwortet: So wöllen wir im Schatten streitten.

Vnd Herodotus schreibet in seinem 7. Buch von diesem Leonida, welcher seine Kriegs-

Kriegsleut gleich als ein Löwe eine Herde streitbarer Löwē geführt/ sie manlich zustreiten vermahnet / daß sie manlich streitten solten/ dañ sie vielleicht denselben Abend in der Hellen / mit den abgestorbenen zu Nacht essen würden / wie er dann auch in derselben Schlacht gegen dem Persischē Feldthauptman Mardonio vmbkommen. Nachmals wurde auch der König Xerxes selbst von Themistocle, dem Sohn Neoclis, vnd der Athenienser Oberstē/ welcher doch nicht gar vier tausendt Mann bey sich gehabt / bey der Insul Salamine vberwundten / daß er kümmerlich in einem geringen Schifflein entrinnen mögen.

Auß welchen / vnd dergleichen Exempeln erscheinet / daß in Kriegsleufften wolgevbte außerlesene Soldaten / ob jhrer gleich wenig an der Zahl/ der grossen vnerfahrnen Menge billich vorzuziehen seyn. Warumb solte dañ dieses nicht anch in der Artzney statt haben? in welcher der Medicus wider einen dreyfachen Feindt/ die Kranckheit selbst/ deren Vrsach/ vñ Symptomata, oder Zufälle/ zustreiten hat/ vñ sich billicher bewährter außerlesener stücke/ als alte versuchte Kriegsleut / dañ

newgeworbne Ankömmlinge gebrauchet. Es sind etliche der Meynung / ein rechtes vollkommenes Kriegsheer sol vber 100000. Mañ nicht haben / wegen vieler grossen Vnlegenheiten / welche einem grössern Heer begegnen mögen / vnter welchē die Confusion / vud Verwirrung die vornemste Vrsach ist / wie dann in eim solchen grossen Heer nothwendig viel vnterschiedliche Nationē / Völcker / Sprachen / Religionen / vnd Obersten seyn müssen / auß welchem allem dann ein grosse Verwirrung / vnnd dann auch nachmals endlicher Vntergang vnnd Schaden erfolgen muß.

Gleich also ist auch von den Artzney Remedien zu halten / welche wañ sie an der Zahl zu viel / mehr vnter sich selbst streitten / dann wider die Kranckheit / wegen der vnterschiedlichen vermischten sonderbarē Eygenschafften / in deme je eins das ander verhindert / da doch allein diese Eygenschafft kräfftig / welche mit der Natur verwandt / der Kranckheit widerstehet / vnd sie außtreibet.

Das VI. Cap.

Daß ob gleich andere Ertzte jhre billiche ehrliche Belohnung haben/ dannoch die Fratres dieser Societet die Krancken gantz vmsonst heylen/ vnnd deß Goldts oder Besoldtung gantz nicht achten.

WIr lesen in vnterschiedlichen Historien/von vielen vortrefflichen Medicis, welche von grossen Königen/Fürsten vnd Potentaten/ nicht allein in grossen Ehren gehalten/sondern auch wegen Cur einer gewissen Kranckheit/ oder auch einer järlichē Bestallung/ mit einer vberauß grossen Summen Geldts begabet/ oder zu hohen Ehren erhaben worden. Erasistratus hat zum ersten deß jungen Königs Antiochi Kranckheit/so auß Lieb zu seiner Stiffmutter Stratonicee entsprungen/ erkandt/ vnnd derwegen von jm mit hundert Talent/(derē

jedes Talent 600. Cronen in vnserer Müntz macht) begabet worden / wie Gellius in seinem 17. Buch meldtet. Democides als er den Tyrannen zu Samo Polycraten curiret / wurde mit 2. Talent verehret. Deßgleichen hat jm auch Darius der Perser König / weil er jhn von einer Kranckheit erlediget / mit zweyen paren güldenen Fußbandten / vñ seine Weiber mit güldenen Schalen verehret / wie Herodotus in Thalia schreibet / daß wir an jetzo Iacobum Cocterinum einen Frantzosen / König Ludwigs II. Medicum, so vber 50000. Cronen jährlicher Besoldung gehabt / vnnd Thadeum von Florentz / so auff alle Tag / wann er gereyset 50. Ducaten gefordert / vnnd andere / so mehr jhres Geitzes wegen / billich zu schelten / dann jhre Patronen solcher geleysteten stattlichen Besoldung halben zu loben sind / stillschweigendt vbergehen.

Durch welche grosse Besoldungen dann jhrer viel sich auff diese Artzney Kunst begeben / vnnd deren mehr wegen grosser Besoldung / dann andern Vrsachen obgelegen.

Vnd zwar wann wir dieses Leben / vnnd dessen vnterschiedtliche Empter bedencken / wer-

werden wir sehen / daß jederman dieser Facultet Hülffe / gleich so nöthig / als Kleydung vnd Nahrung bedörfft. Vnd daß dannenhero auch Leut seyn müssen / so sich dieser Kunst annehmen / vnd etwas / wegen solcher von zeitlichen Gütern erwerben: Dañ auch niemand in solchem / andern vmsonst zu dienen verbundten / wie auch bey den Juristen / vñ ein Notarius, ausser den Armẽ / wie auch kein ander / auff seinen eygnen Costen zu dienen schüldig ist / c. cum ex offic. de præscr. l. sed si quis ex signator. 7. ff. quemadm. testam. aper. l. si seruus. 61. §. quod vero. 5 ff. de furib. l. 2. §. quæritur. 3. ff. de cur. bon. dand. Dann es auch sehr vnfreundlich / daß jemand von dem seinigen andern Gutthaten erweisen solte / argu. c. charitatem. 12. q. 2. Menecrates von Syracusa pflegte zwar seine Krancken vmsonst zu heylẽ / wole abe von jnen als jr Helffer Juppiter gehalten / vñ genennt seyn / darin er mehr zu schelten / dañ zu loben / dieweil er den Geitz fliehen wöllen / vñ dargegẽ in die Stricke der Hoffart gefallen.

Dergleichẽ aber mag von dieser Fraternitet nit gesagt werdẽ / als welche nit allein verborgẽ bleyben / auch nicht eintzigen Rhum davon

zu tra=

zu tragen begeren. Sie pflegen die Krancken vmbsonst zu curiren vnd zubesuchen/die Betrůbten zu trösten/ vnd den Armen mit jhren Allmosen zuhülff zu kommen. Dañ sie auch die Arbeit vor eine Belohnung/ vnd die Vncosten/vor Gewin achten/ weil jhr Hauffen nicht vermindert/ durch die Omeissen/ oder Würme gefressen/vnd jhr Bruñen/ von den Drachen/wildten/vñ andern Thieren nicht auß getrucknet wird.

Cælius schreibt in seinem 16. Buch/ am 10. Cap. Es habe der Medicus Philo, als er etliche treffliche Artzney Stück zusam̃en gebracht/ dieselbige der Götter hülffreiche Händte/gleich als ein Göttliches Mittel genennet. Ist aber solcher Titul vnd Vberschrifft/ allein der Menschen Augen/ vnnd Ohren/anzureitzen/vnd die Krancken vmbs Geldt zu bringen/ angesehen/ da doch diese Artzneyen gemeiniglich allein von aussen schön gleissen/an sich selbst aber nichtig vnd vnflätig sind. Die Artzneyen aber dieser Fraternitet Verwandten sind gemeiniglich eines geringen Ansehens/vnd Werths/ als so von andern vielleicht vor ein wenig roth Pulver/ oder Zinnober werden gehalten/ aber doch

viel

viel grössere kräfftigere Wirckungen hinder sich haben/ dann sich erstes anfangs sehen lässet. Sie haben auch die Phalaiam vnnd Asam Basilii, deß Homeri Nepenthe, deß Hermetis Trismegisti Apiron, (so sein Pflaster von Goldt/Plin. lib. 21.) vnd lassen sich ansehen/ gleich als Demophoon deß Thesei Alexicaci Sohn/ welcher im schatten schwitzte/ in der Hitze aber erfroren war/ vnd deß Iouis Hammonii Brunnen/ so deß Nachts warm/ zu Mittag kalt/ Abendts vñ Morgens lawlecht war/ in dem sie den Gewinn vnd Besoldung verächtlich außschlagen/ so doch die andere Medici begierig suchen/ auch die Ehre vnnd Rhum verachten/ deren sich andere vberhaben/ vñ grossen Namẽ/ (dessen auch d' jenige/ vnwissend begirig/ wie Cicero spricht/ welcher von verachtung zeitlicher Ehre schreibet/ dieweil er auch seinen Namen vnd Titul vorn auffsetzet/) fliehen/ vnd gantz stillscheigendt verborgen seyn wöllen. Ist nun dieses nicht ein sonderlicher Orden/ vnd vnerhörte Art zu leben/ daß diese Menschen niemand beleydigen/ menniglich dienen/ vñ einem jeden seine Gebühr reychen? Vñ auch nicht wie jene/ so die auffgehendte

Sonne

Sonne anbetten/das ist/auß Geitz vñ Ehrsucht anderen hohen Personen zugefallen sich richten: Man schreibet von der Dianæ Bildtnuß/ es sey durch Betrug der Priester also zugerichtet gewesen/ daß es den jenigen/ so grosse Geschenck geopffert/ sich gantz frölich erzeiget/ die andern aber so nichts gebracht/ mit ernsthafftem trăwendtẽ Gesicht angesehen. Also ist es auch noch in der Welt beschaffen/vñ gehet nach dem altẽ Verßlein:

Homerus mit seiner grossen Kunst/
Ohn Geldt verliehret alle Gunst.

Ja es ist gantz eine gůldene Zeit/vnd alles vmbs Geldt feil/alles wird durchs Geldt regiret/erhalten/bestätkiget/verdeckt/zu bodem gerichtet/ vnd vmbgestossen.

Die jenigen aber / welchẽ das so andere vor das höchste beste Kleinodt achten / gantz vernichten/oder vor das geringste/vñ gleichsam als ein Parergon halten / dardurch sich doch andere vortreffliche Ingenia hoch bekūmert/haben dieses Erdtreichs oder Gelds wenig oder gar nichts. Vñ ist deß Phocylidis Sprůchlein die höchste Warheit/Goldt vnd Silber ist den Menschen allezeit nur ein Betrug/O Gold wie bistu ein Vorgänger/

zu al-

zu allem bösen/ Verderber deß Lebens/ vnnd reissest alles in einen Hauffen. O daß du ja den Menschē nicht so gar angenehm werest/ dann durch dich entstehen grosse Vneinigkeiten/ Mordt vnd Vbelthaten/ durch dich werden die Kinder wider die Eltern/ die Brůder wider jhre Freundte beweget/ vnnd erreget.

Bey diesen Brůdern aber wird die Erkündigung der Natur viel höher dann Goldt vnd Reichthumb geschätzet/ dañ sie auch sonsten sich mit guten ansehenlichen Besoldungen sich bestellen liessen/ vnnd weren deß Reichthumbs/ Geldts vñ Guts/ wie auch andere/ zum höchstē begierig. Sie folgen in dem deß Königs Salomons/ oder deß Saturni gůldene Zeiten/ welcher Salomon durch seine Weißheit deß Goldts zu Jerusalem so viel zu wegen gebracht/ als der Ziegel auff den Dächern/ vnnd deß Silbers/ als Mist auff den Gassen/ wie an zweyen Orten in der H. Biblien zu sehen/ Saturnus aber den Gebrauch deß Goldts gäntzlich verachtet/ als welches damals den Menschen vnbekandt/ vnd sie sich allein an etlichen wenigen geringen Gůtern genůgen liessen/ lebten

vnter

vnter einem gemeinen Haußvatter/ ohne allen Zanck/ Hader/ Vppigkeit/ oder Hoffart/ wusten auch nicht von einigem Pracht/ oder von Waffē vñ Kriegē/ oder Kriegsgeschrey.

Das VII. Cap.

Anzeig vnnd Widerlegung etlicher Mißbräuche in der Medicin/ vñ erstlich wider die grosse vñ lange Recepten/ welche gemeiniglich/ nicht dem Patienten zum besten/ vnd zu Abtreibung der Kranckheit/ sondern zu deß Apoteckers Nutzen/ vnd Rhum deß Medici, darmit er nicht für einen Landtstreicher angesehen werde/ vorgeschrieben werden/ da man doch mit wenigē gewissen Simplicien die Kranckheit abtreiben könte.

ES ist menniglich vor Augen/ vnd auß der täglichen Erfahrung offenbar/

ffenbar/ wie höchlich vielerley schwere Laster/ allein auß dem vnersättlichen Geitz/ bey diesen vnsern Zeiten entsprossen/ vnnd nicht allein die gemeine Policeyen/ Stätte/ vnnd Landt eingenommen/ die Tugendt in jhrer Blüthe ersticket/ vnd jhre Frucht/ Blumen vnd Wirckungen zu bringen/ hindertrieben/ sondern auch die freyen Künste vnd Wissenschafften dermassen beflecket/ daß sie dieselben auch fast gantz vnter jhr Joch gebracht. Wöllen allein hierin die edle Artzney Kunst betrachten/ vñ werden befindten/ daß dieselbe gleich einem hellen klaren Brunnen/ je weiter sie von jhrem Anfang abgeführet vnd deriuirt werde/ je mehr sie mit Moß vnnd Vnsauberkeit bewachse/ das ist/ mit vielen vnleidenlichen Mißbräuchē beflecket werde: Wir haben allbereit zuvor gemeldet/ es lasse sich die Natur mit wenigem begnügen/ vnnd ist dasselbige/ so wol in Kranckheiten deß Menschen/ von den Remedien vnd Artzney Stücken/ als auch in zeit der Gesundheit von Essen vnnd trincken/ oder guter Diæt zuverstehen.

Wir sehen aber/ wie die Menschen in stattlichen Panqueten sich zum offtermal vber-

flüssig vberfüllen/ (wie auch der Poet sagt/)
da doch die Speisen je geringer vnnd sim-
pliciores sie sind / je gesundter vnnd zuträg-
licher sie dem menschlichen Leib sind. Dann
auch der Magen vnnd Leber solche vielerley
vnterschiedlicher Art Speisen nicht also wol
vnd geschwindt verzehret / vnd zu gebühren-
dem Blut / vnnd Krafft der Nahrung ver-
wandeln kan / als die geringe vnnd einerley
art Speisse.

Gleich also sollen wir auch von den vn-
terschiedlichē vielerley art Remedien wissen/
daß dieselbigen in Abtreibung der Kranck-
heiten grosse Vngleichheit verursachē. Dañ
sie nicht allein in Curirung der wider die Na-
tur streittendten Gebresten / weniger Krafft
haben / als die nicht gebürendter weiß vnter
sich vereinigt / vnd einerley Natur / sondern
auch die Natur in jrem Standt zu erhalten /
weniger dann die Simpliciora vermögen.

Wir wissen zwar wol/wie nötig die Ver-
mischung vñ Composition der Medicamen-
ten sey / vnd daß der Medicus durch ein ein-
tziges Remedium nicht zu seinē vorhaben-
den Intent gereychen möge/ vnnd derwegen
zwey/ drey/ oder vier zusamen setzen müsse/

damit ein solch Compositum, vnd auß vielen Simplicien zusammengesetztes / die Wirckung leysten möge / welche das simplex vor sich selbst/nicht prestiren können/wollen auch darwider nichts geredet haben/ vnd verstehen dieses allein/von der vnmässigen Zusammensetzung da man Warme/ oder Kalte/ deß ersten / andern / dritten / oder vierdten Grads/ darnach der andern/vnd dritten Qualiteten/ vnd in jeden derselben die Kräuter/ Wurtzel/ Samen/Blumen/ Früchte/ Schalen/ oder Schälffen/ (damit ja das Recept groß gnug werde/) vnd derselben wol zwantzig/dreyssig/ oder mehr vnterschiedlicher Simplicien/ zusammen setzet. Vnd wird dieses alles vor ein sondere grosse Kunst geachtet/vnnd von den Apoteckern als eines sonderlichē berühmten vortrefflichen Artzts Kunststücke gerühmet.

Im gegentheil aber/wañ vielleicht ein ander sein Gewissen/ mehr in acht nimmet/vnd etliche wenige/doch gewisse probirte Stücke den Patienten vorschreibet/ (gleich wie vor diesem der vortreffliche dreyer Römischen Keysern Leibartzt/Johan Crato von Crafftheim/ in Brauch gehabt) der muß als dann ein vngeschickter/vñ fast einem Landtläuffer

 gleich

gleich geachtet werden / ob er gleich die an-
dern Kräuter Samler / an Kunst vñ Erfah-
rung weit vbertrifft.

Dieses nun ist der Mißbrauch / welchen
wir hiemit anziehen / vnd verwerffen. Die
Apotecker zwar hassen die kleine kurtze Rece-
pten nicht vnbillich / als die jhnen nicht so viel
in die Küchen tragen / die andern Recept Zet-
tel aber / welche einer halben Elen läng / neh-
men sie mit grossen Frewden auff. Die Me-
dici aber vermeinen gleichfals durch dieselbe
einen sondern Rhum zuerlangen / als ob sie
dardurch jre Kunst so viel mehr an tag legtē /
vnd mit grösserm Fleiß die Kranckheit abzu-
treiben vnterstündten / wissen auch wie solche
Recept Zettel den Apoteckern sehr angenehm
seyn.

In dem allem aber ist ein grosser Miß-
brauch verborgen / vnnd was man sich dem
Patienten zu Nutz anzunehmen simuliret,
gereychet zu seinem Schaden / welcher dar-
durch ohne Vrsach seines Geldts beraubet
vnnd ein anderer darmit bereichet wird / di
Kranckheit auch auffgehalten / durch solch
vnterschiedliche Medicamenten / vnnd di
Natur verderbet wird.

Es ist ein grosses Laster/ (spricht Damascenus) sich der Compositen/ vnd auß vielen Stücken zusammen gesetzten Medicamenten zu gebrauchen / wann die Simplicien zu solchem gnugsam. Vnd bemühet man sich vergeblich durch vielerley wege zuverrichten/ was man mit wenigem kan zu werck stellen/ wie das gemeine Sprichwort lautet. Warvmb stehen dann nun diese von solchem Laster nicht ab/ vnd richten sich nach dieser Regul? Sie wissen ja selbst/ daß ein grosse menge leichtlich eine Verwirrung vervrsachet/ sonderlich in den Simplicien der Natur/ deren Eygenschafften gantz nicht bekandt/ vnd wissendt sind.

Dessen Exempel sehen wir auff einem Reichstag oder Prouincialtag eines grossen Landts/ wann in solchem viel zusammen kommen/ vnd ein jeder insonderheit seine Stimme von sich gibt / wird die Sache in viel vnterschiedtliche Meynungen gezogen/ so viel Köpffe sind / ist auch keine Einigkeit zu hoffen/ wann es nicht jhrer vielen allein vbergeben wird / welches dann gemeiniglich grosse Fürsten vnd Herrn sind/ so zu solchen Rhatschlägen werden gezogen.

Ebenmässige Confusion/vnd Vnreinigkeit wird auch in vielen Simplicien gespüret/dann auch ein jedes seine sonderbare wirckende Qualiteten hat / wann nun dieselbige vermischet/vnd zusammen werden gezogen/ werden sie in so viel Vnterschied / so viel jrer an der Zahl/abgesondert.

Ist derwegen hoch vonnöthen/ auß einer grossen Menge etliche wenig / vnnd auß den guten/ die beste / auß zulesen / welche der Kranckheit widerstehen sollen/vnnd der Natur beypflichten. Wann solches geschiehet/ wird der Medicus nicht der grossen Menge/ sondern jhrer Eygenschafften wegen / vor hochgelehrt geachtet werden / der Apotecker auch gnugsamen Gewinn haben / vnnd der Patient mit wenigem Vncosten die Kranckheit vertreiben / vnd die Natur in jhrer Wirckung stärcken.

Dann nicht ein jedes / was an grösse anders vbertrifft/ auch so bald besser ist / wie an den Menschen/ vnd Goldt zusehen. Die vnvernünfftige Thier / Ochsen/ Pferdt / Hirsche/ haben grosse Köpffe / der Mensch aber hat ein grosses Haupt/aber viel mehr Hirn/ vnd Weißheit / dann solche Thier. Das

Goldt

Gold ist an der grösse klein / vnd reycht nicht an die andere Metall / ist jnen aber beydes an Tugendt / Schönheit vnd Werth höchlich vberlegē. Gleich wie von Tydeo geschrieben wird / daß er zwar klein von Leib / aber von Gemüht sehr groß vñ vortrefflich gewesen. Solches ist auch von wenigen / aber kräfftigen Simplicien zu verstehen.

Etliche wöllen vorgeben / daß auch Vermischung etliche Simplicien / so jrer Natur nach / vor sich selbst / vnnd ein jedes insonderheit vnschädlich / Gifft zubereitet könne werden / als wie von den Feygen / wann sie mit einer andern Frucht / oder Samen / so jhnen am Geschmack sehr ähnlich / vnd vngefehrlich eine hohe Person dardurch inficirt worden / wie ich von einem glaubwürdigen verstanden.

Wann nun diesem also / kan man nicht allezeit sicher / vnd ohne Gefahr / mit vnsern Teutschē Gewächsen auch die in America, Arabien vnd Indien vermischen. Dañ auch solche Völcker schwerlich mit einander sich vereinigen / ob aber die Simplicien sich vergleichen / ist noch im zweiffel / die Sonn vnnd Lufft / oder Hiñel haben denselben Völckern

vnd Kräutern / andere Eygenschafften ein=gepflantzt/dann den vnsern. Ja auch in vn=serm Teutschlandt / auch wol in einē eintzi-gen Feldt oder Garten köñen solche Stücke wachsen/deren jedes besonder/ gut/ gesampt aber böß vnd gifftig seynd.

Wir haben auch Exempel an bekandten Mineralien/ das gemeine Saltz ist gut vnd vnschädlich / als auch das gemeine Queck=silber ist kein Gifft / wann aber diese zwey Stück zum offtermal vnter sich zusammen gesetzt/von einander abgezogen werden/wird ein starckes Gifft darauß / nemblich der sub=limirte Mercurius.

Vnd damit man das Gifft dem Queck=silber nicht zuschreibe/bleibet dasselbe vnver=wandelt in seiner Natur / als welches wider=vmb lebendig/vnd wie es zuvor gewesen/dar=auß kan gezogen werden.

Also ist der Spiritus vitrioli in Leib ge=nom̃en/mit einem andern Liquor, vnschäd=lich / wie auch das Wasser von Salpeter/ wann aber diese zwey zusammen gesetzt / vnd mit einander distillirt werden/ wird das giff=tige Etzwasser/ so alle Metalle durchfrisset/ ausser dem Goldt / vnnd inwendig deß Leibs nicht

nicht mag gebraucht werden / außgezogen/ wañ man aber das Sal armoniac, so gleichfals vor sich selbst vnschädlich/ darzu thut/ wird solch Wasser noch stärcker/ vnd Regia, welches auch das Goldt angreiffet / vnnd in eine wässerische Feuchte verändert/ doch sein Natur sonsten vnverwandelt lässet.

Allhie aber möchten mir etliche die Composition von dem Theriac / vnd Mithridat/ oder Composition Hamech/ vnd dergleichen andere vorwerffen/ in welchen/ ein grosse Anzahl Simplicien gebraucht / vnnd durch ein Fermentation also digeriret/ daß es zu einem herzlichen nützlichen Medicament wird/ welche nun mehr fast vber anderthalb tausendt Jahr im Gebrauch gewesen/ vnnd vnzehlich vielen Menschen glücklich hülff geleystet.

Ist aber die Antwort/ daß wir zwar solchs nicht läugnen/ vnd viel mehr solche compositiones, so durch langwirigen Brauch probiret/ mit allen Medicis dogmaticis, gerne annehmen/ wie auch viel andere / wo fern sie nur durch die langwirige Erfahrung vor kräfftig erkennt. Dann jhre erste Erfinder in solchen nicht so viel auff die warme / oder kalte Qualiteten / als die Erfahrung vnnd

sonderbarer Eygenschafften der Natur (specificas,) durch welche sie entweder dem Gifft widerstehen/ oder die Vnreinigkeit vnd vberfluß auß dem Leib außführen/ gesehen/ wie in dem Theriac das Schlangenfleisch vnnd andern/ dergleichen Wirckungen. So weit aber greiffet gegenwertiger vnser Discurß nicht/ sondern redet allein von den vnzeitigen Zusammenfügungen/ so nach der Wärme/ oder Kälte angeordnet/ vnd von etlichen sonderlichen werden gerühmet. Wie ich dann einen Medicum gekennet/ so gerühmet/ daß er nicht ein eintzig Experiment in den Kranckheiten zugebrauchen/ dem andern vorzietze/ sondern gebrauche sich allein der gemeinen weiß/ vnd Methodi, das ist/ daß er alles nach den ersten/ andern/ vnnd dritten Qualiteten vorschreibe/ darauß dann viel mehr sein Vnverstandt/ vnd Vnwissenheit/ erscheinet/ vnnd daß er auß bösem Vorsatz nichts mehr/ ausser dem was ins gemein vorgemahlet/ zuerlernen/ begeret.

Vnd ist zwar viel leichter/ von andern etliche allgemeine Reguln annehmen/ vnnd nach Außweisung der allgemeinen Vnterweisung/ von den sonderbaren judiciren/ dann

jede

jede Species sonderbare / durch eine rechte gebührendte Erfahrung vnnd jhre Kräffte / oder Wirckung / erkündigen / ist aber viel vngewisser / vnnd der Warheit mehr zuwider / dann dieses. In Betrachtung / daß ein jedes Simplex, oder Vegetabile sonderliche Eygenschafften / vnnd Qualiteten hat / dardurch es von andern vnterscheyden / so auch vnterweilen vnter sich widerwertig / welches dann nicht allein in vnterschiedlichen / sondern auch in einem eintzigen Simplici wahr ist / wie an der Rhabarbara zu sehen / welche durch jhre Qualitates primas, wärme vnd trückne / die bilem oder Galle in dem Menschen / vnnd der Leber Wärme vermehret / nach jhrer sonderbare (specifica) Qualitet aber / dieselbige vermindert / die Choleram außführet / vnnd purgiret: Deßgleichen in Peryclimeno, so widerwertige Qualiteten hat / dann es warm vnnd kalt / deß Opii, Essigs / vnnd anderer vnzehlicher Stücke zugeschweigen / welche in jhren zweyten vnd dritten Qualiteten / widerwertige Wirckungen in dem Menschen erzeigen / das gerunnene Blut von einem Hasen / machet das gerunnen Blut dünn / vnd wann es gar dünn /

widerumb dicke / das Vitriol durchtringet / vnd stopffet / das Bley von aussen zerflöst / vnd stösset zurück / das schwere Queckſilber wird durchs Fewr vber sich getrieben / vnnd tringet gewaltiglich durch / kompt doch endlich widerumb zu seiner vorigen Natur.

In summa die gantze Welt ist voll solcher Exempel / vnnd ist nichts so gering / welches nicht etwas sonderbarer verborgener Eygenschafften hat / gleichsam als ein sonderlich signaculum vnnd Character seiner Krafft vnd Wirckung. Wer nun dieses nicht erkennet / dem ist die vornemste Krafft solches Simplicis verborgen / hat allein die Schelffen / vnd Rindte / nicht aber den Kern vnnd Marck selbst.

Darmit wir nun nicht also mit grossem Schaden deß menschlichen Leibs vnnd Gesundheit jrren / müssen wir vns solcher Vorsichtigkeit gebrauchen / daß wir nembtich etliche wenige probirte Simplicien / den andern / so wir allein auß dem gemeinen Register haben / vorziehen: Vnd nicht thun / wie etliche vngerahtene Kinder / welche wann sie reich vnd mächtig werden / jre arme dürfftige Eltern nicht kennen wöllen. Wann dann nun

nun die Erfahrung vnnd langwiriger Gebrauch die rechte wahre Mutter der Medicin vnd Remedien / warumb wolten wir dañ dieselbige außschliesen / gleich als ob wir der Erfahrung nicht bedürfftig weren.

Man pflegt zwar im gemeinen Sprichwort zu sagen / daß die Erfahrung auch die Narren lehret / die Weisen aber durch die Vernunfft geleytet werden / ist aber vnterschiedlich zu verstehen. Dann wer sich im gemeinen Leben nicht durch die Vernunfft wil regieren lassen / muß endlich mit Schaden witzig werden: Nichts destoweniger aber haben die vielfältige vnterschiedtliche Erfahrung die Vrsachen gleichsam an Tag gegeben / vñ vollkomen gemacht / oder ins Werck selbsten gerichtet / dieweil nemblich auch solche ohn / vnd ausser diesem gantz kraffteloß vnd gleichsam verborgen blieben were.



Das

Das VIII. Cap.

Der ander Mißbrauch/daß etliche Medici jren Medicamentē herrliche prächtige Titul geben/ da doch solche Kranckheiten mit geringen vnd bekandten Mitteln/ (doch nicht also vmbsonst/ vnnd ohne Belohnung) möchten curiret werden.

ZV den vorigen Mißbräuchen/kompt auch noch dieser dem Patienten schädliche/ dem Medico aber gleichen Gewinn bringendt/ doch vnter einē andern Namen vñ Titul. Dañ die vorigē dem Patienten mit der menge vnd zahl der Medicamenten/ diese aber mit jrer Qualitet vnd köstlichkeit/ einem andern den Seckel zufegen vnterstehen/ dieweil sie vermercken/ wie alles/ was nur seltzam/ vñ thewr/ viel in höherm ansehen ist bey andern/ dann andere gemeiner vnd bekandter Recepten/ vñ solches nicht vmb jhrer Güte vñ Eygenschafft halben/ sondern nach deß Menschen Gewonheit vñ Gutdüncken.

Der-

Derwegen dann auch Galenus sein güldenes Pflaster nicht ohne Vrsach verborgen gehalten/dardurch er 100. Cronen erobert/ auch vielmehr bekommen hätte / wann er solches eröffnet/ da es doch der allergeringsten Stücke eines gewesen: Dann auch viel herrliche Sachen allein wegen jhrer Menge / vñ daß sie bekandt/gering werden geachtet/ entweder daß der gemeine Mañ alles beschmeisset/oder das Gutbedüncken vñ Opinion anderer / das jenige/ so vorhin vor köstlich geachtet/an jetzo aber geringer hält / vnd deren Wirckung also zurück zeucht. Sintemal/ob gleich eins andern Gutbedüncken gegen mir nichts vermag / jedoch vermag mein selbst iudicium grosse Bewegungen in mir verursachen / welche die Remedien entweder befördert/ oder jhre gebürendte Wirckungen verhindert.

Dessen Exempel haben wir fast in allen Kranckheitẽ/ sonderlich aber in Melancholia, Hypochondriaca, sonsten crux Medicorũ geneñt/welche gar seltẽ auch von hochgelehrten/ vnnd sorgfältigen Medicis curirt wird/sonderlich wañ d' Patient selbst an der Cur durch falsche Einbildungen gleichsam ver=

verzagt: Dann die Trawrigkeit/ vnd Desperation alterirt das Geblüt / naget vnnd frisset das Hertz/verdunckelt die Spiritus, vñ macht sie zu jren Functionen vnd Emptern vntüchtig. Wann nun solche närrische Einbildung/ Trawrigkeit vnd Verzweifflung auffgehaben würde/ könte auch die Cur solcher Kranckheit wol vnd glücklich verrichtet werden.

Dannenher dann etliche listige vñ Geldtgeitzige jhnen selbst vnnd jhren Medicamenten ein groß Ansehen zu machen/ vnd sich zu bereichern/befleissigen sich stattliche Remedia zusam̃en zu bringen / oder geben solches ja zum wenigstẽ vor/ als nemlich von Gold/ Silber/ Edlen Gestein / Perlen / Bezoar/ Ambra grysea, Bisam/ Zibeth/vnd dergleichen/geben auch denselbigen stattliche Titul vnd Namen/ als seye solches ein sonderlicher Balsam deß Lebens/ Mercurius deß Lebens/ Elixir/Sperma vñ Restaurativ deß Lebens/ Goldt / oder Silber potabile, Axungia, Butter/oder Oel der Soñen/vnd wer könte alle solche Titul vnd verführische Nahmen erzehlẽ/ dariñ sich doch der mehrertheil gantz nicht betrogen finden/dieweil dardurch jhres

ebens Bälsamen / oder Restaurativ / vnnd
urum potabile, in jhren Seckel verstan-
en haben wöllen.
Ob wir nun gleich zugeben wolten / es kön-
en solche Autores vñ Pralhansen auß der-
leichen köstlichen Sachen / auch herrliche
ützliche Remedien zurichten. So kan man
och auch gleichfals nicht läugnẽ / daß man
uch auß andern Sachen / so an Kauff nicht
ermassen theiwr / nützliche Medicamenten
urichten können / ob sie wol nicht also an-
ehmlich / wie die vorige.
Zu diesem müssen wir auch nicht vnbillich
och in zweiffel stehen / daß sie auffrichtig
it vns handlen / vnd nicht vor ein Balsam
eß Lebens / vns Gifft darreychẽ / wie wir dañ
issen / daß etliche durch solchen Mercuriũ
itæ in grosse Gefahr gerahten / vnnd diese
Medici vor Gericht nicht vnbillich gezogen
orden. Solten derwegen andere sich so viel
it grösserm Fleiß vorsehen / daß sie nicht et-
as schädliches vor nützliches jhren Patien-
en reychen / vnnd jhre Erfahrung durch an-
erer Menschen Todt bestättigen wöllen.
Demnach verneinen wir auch nicht / daß
iese Remedia also in allen vnnd jeden

Kranckheiten/ köñen gebraucht werden/ dann andere so derselben mehr zugeeygnet/ ob sie wol vielleicht zu corroboriren nützlich seynd.

Wann nun diesem also/ ist es ja ein grosser schädlicher Mißbrauch/ sich solcher Medicamenten gebrauchen/ welche den Patienten mehr kosten/ aber weniger Nutzen schaffen/ auch noch viel Vnreinigkeiten vnd Corrosion bey sich haben/ vnnd dargegen andere/ so mehr Krafft in sich haben/ ob sie wol geringeres werths/ vñ in vblichem langem Gebrauch gewesen/ auch in vorigen alten Zeiten probiret worden/ auch vns also vor bewährt vnd gewiß durch einhelligen Consenß an die hand gegeben worden.

Wann nun/ das erste belangendt/ jemand zweiffeln wolte/ ob auß den vnserigen gemeinen Kräutern vnd Simplicien/ auch so köstliche treffliche Medicamenten können zugerichtet werden/ als auß denen/ so mit schwerem Kosten vnd Mühe auß Indien vnnd frembdten Orten gebracht/ oder auch auß Goldt vnnd dergleichen trefflichen thewren Stücken.

Diese Frage ist zwar von vielen vornehmen Leuten zum offtermal tractiret/ vnder-

wiesen / also daß wir vns auch desto weniger
darin auffzuhalten. Vnd zwar wir schlies-
sen die Indianischen vnnd Arabischen Ge-
würtz vnd Medicamenten / vom Gebrauch
der Menschen gantz nicht auß / sondern las-
sen sie vielmehr in jhrem werth verbleiben/
gleich wie auch andere frembdte Gaben
GOttes. Sagen aber daß vns auch viel
herrlich vnnd köstliche Artzneyen zu Abtrei-
bung der Kranckheiten / von GOTT seyen
mitgetheilet. Sollen also der frembdten
vnnd vnserigen zu gebührendter Zeit vnd
Gelegenheit/gebrauchen.

Dann die köstliche / von Edlen Gestei-
nen/vnnd andern herrlichen Stücken zuge-
richtete Medicamenten / wann sie ohne Be-
trug/vnnd Schaden zubereitet/ mögen wol
vor grosse Herren vnd reiche Leute / so mit
stattlichen thewren Sachen wöllen curiret
seyn / Goldt vnnd Perlen essen vnd eintrin-
cken wöllen/in Hoffnung dardurch die Ge-
sundheit desto eher zuerlangen / gebraucht
werden.

Wir läugnen zwar nicht / daß das
Goldt grosse herrliche Artzney Kräffte bey
sich habe / wie wir dann auch dasselbige an-

derer Orten erwiesen: Sondern straffen allein die Mißbräuch vieler Personen / welche vorgeben dörffen / daß sie ein solch aurum potabile zugerichtet / vnd jhren Anhängern vorgetragen / oder auch andern / nicht ohne grossen Betrug vbergeben / deßgleichē auch auß Edlen Steinen / vnd Goldt vielerley öl / Butter / Milch / Essig / vnd dergleichen köstliche Medicamenta auß zuziehen sich rühmen / so wir jhnen hierinn nur Glauben zustellen wöllē / wissen aber gewiß / daß sie zwar das Goldt vnterschiedtlichen præpariren / vnd zurichten / doch aber kein wahre vnd nützliche Medicin darauß bringen können. Ja geben allein jhre Häfen vnd Menstruum an statt deß wahren soluirten / vñ spiritualischen Golds / so dann auch noch sein corrosivische Eygenschafft an sich hat / derwegen sich dañ so viel mehr darvor zu hüten: Gleich wie die vngeschlachten Köche / wañ jnen das Fleisch verdorben / oder gestolen / allein die blosse vnd krafftlose Brühe vortragen.

Ebenmässig thun auch diese Betrieger / wann sie das Goldt durch jhre Salien / vnd mancherley widerholte nichtige Processe / in die Lufft geschickt / als dann die blosse Schalen

en dem leichtglaubendten Volck vor das aurum potabile vñ spiritualische/ (als welches allbereit vnsichtbar / vñ dergleichẽ herrlichen Artzneyen gebẽ: Vñ zwar mag es wol seyn/daß sie das Goldt eingesetzt/ vnd durch das Fewr vnnd Wasser maceriret / aber daß sie solche Medicamenten / wie sie rühmen/ darauß gebracht / ist vnmüglich. Was sie herauß gebracht/mögen sie zwar also neñen/ ohne jemands Widerrede / ist aber die Frag/ ob es auch solches Namens vñ Tituls werth seye. Viel werden Alexander, viel Iulius genennet/ einer aber allein der grosse / vnnd der einige Cæsar weil er auß seiner Mutter Leib geschnitten / also geheissen/ die andern seynd jhm wol an dem Nahmen gleich / der That aber vngleiche. Aber hiervon an andern Orten. Wann einer vnsere kräfftige Mittel etwas weiter auff die Prob setzen/ vnd besehen wolte / ob sie wol geringschätziger / würde er weitleufftig darvon handlen können : wöllen aber es bey diesem verbleiben lassen/ vnd weiter Tractat auff andere Gelegenheit versparen.

Zum anderen ist noch zweiffelich / ob sie ohne Betrug vñ falsch in jren Operationen

verfahren / vnnd nicht quid pro quo setzen: wie dañ auch die menschliche Schwachheit zwischen der Gerechtigkeit vñ eygnem Nutzen / mehr auff jhr Ersprießligkeit siehet / sonderlich wann sie sich vor niemandt zuschewen. Vnnd was an sich selbst ehrlich / ist zu mehrmaln mit grosser Mühe vmbgeben / die Nutzbarkeit aber sehr lieblich / vnnd also bey einem frommen gerechten Menschen viel höher dann eygner Nutz / gehalten / welches sich aber bey dem gemeinen Volck im Gegentheil befindet. Wöllen allein besehen / wie die Krämer fast alle jhre Wahren auff Betrug vnnd falsch zurichten können / auch jhre Mängel listiglich verbergen / in welchen beyden Stücken der gröste Theil jhrer Kunst bestehet: Welches ich doch auch nicht von allen wil verstandten haben.

Deren Vrsachen dann auch die Thebaner keinen Krämer / oder Kauffman zu einigem Oberkeitlichen Ampt beförderten / wañ er sich nicht zehen gantzer Jahr lang der Kauffmanschafft enthalten / dieweil sie vermeineten / daß sie ausser solcher langwirigen Zeit die Art andere zubetriegen / vnnd vn-

vnrecht zuhandlen / nicht abgelegt hätten. Sind nun die jenigen / so den Kranckheiten jhre Medicamenten verkauffen / es seyen gleich Apotecker / oder die Ertzte selbst / nicht gleich? Auch hätte man wol vermuhthung gegen jhnen / ob es gleich nicht gantz köndte probiret werden.

Zum dritten / wird gesetzt / es seyen die remedia specifica, so einer sonderlichen Eygenschafft / auß den Vegetalien vnd geringern Sachen zubereitet / den Kranckheiten mehr zuwider / dañ die vorgemelte köstliche. Dessen ohnzweiffeliche Vrsach / dieweil die jenigen / so auß einem sondern Delectu vnd Erwehlung der Eygenschafften / mehr gewisser vnd kräfftiger sind / dañ die andern / so auff geraht wol / vñ ohne sondere Berathschlagung / zubereit. Wann jemand sonderliche stattliche mechanische Wercke zuzurichten / den einigen Meister Hippiam, welcher doch aller Künsten höchste Wissenschafft zu habẽ / wolte angesehẽ seyn / brauchte / würde er zu seinem Vornehmen nicht gelangen können / wann er aber vnterschiedliche erfahrne deren Kunst / ob sie gleich auß dem gemeinen Pöfel / darzu gebrauchte /

dasselbe wol zu wercke richten mögen. Dann ein jeder in deren Kunst / so er gelernet / ein sunderlicher Meister / nicht ein anderer / so dieselbe kümmerlich gehöret / oder gesehen.

Gleich also / wann auch einer vnterschiedliche Kranckheiten heylen wolte / kan er solches durch jhre sonderliche / vnnd zu jeder Schwachheit verordneten approbirten Remedien / viel besser zu wegen bringẽ / ob gleich solche nicht hohes werths / dann wann er ansehenliche / köstliche vnd eins hohen Schatzes werthe Mittel / so doch zu solcher nicht gehörig / vor die handt nehmen wolte. Wie dann auch dieser zeit ein eintziger Mensch / ob er gleich wie Briareus, hundert Arm vñ Hände hätte / ein gantzes Kriegsheer / oder vnterschiedliche Hauffen nicht vberwindẽ / vñ zurück schlagen kan / sondern hierzu gehöret ein gevbtes vnd wol erfahrnes Kriegsvolck / sonderlich wann Person gegen Person / gleich wie in Kranckheiten zu geschehen pfleget / streiten müssen.

Ebenmässig kan auch ein eintziges Remedium nicht alle Kranckheiten also in gemein zurück treiben / als viel vnnd bewährte in specie thun können. Wie man dann auch

von dem Menschen sagt / wann er seinen Sinn vnnd Feiß auff viel vnterschiedliche Sachen wendte / könne er einem jeden derselben desto weniger der gebühr abwarten / vnd die jenigen / so jhres eygnen Beruffs vergessen / in allen Spielen sich einmischen wöllen / sind gemeiniglich iu jrem eygnen Thun nachlässig / welches auch von denen Remedien / so zu vielen vnterschiedlichen Kranckheiten dienlich zu seyn / gerühmet werden / in kürtz / darmit wir vns hierinn nicht lang auffhalten / ist zu verstehen.

Das IX. Cap.

Daß viel vnter den Medicis von den Chymischen Medicamenten / auch nicht weniger von denẽ auß den Vegetalien / vnd Galenischen / ein Abschew tragen / deren beydes doch keines billich geschehen / vñ man sich nach Erforderung der vnterschiedlichẽ Fälle wol beyder sortẽ gebrauchẽ solle.

GLeich wie der Geschmack an den Menschen vnterschiedlich / vnd bald einẽ dieses angenehm vñ wolschmeckendt ist / so doch einem andern gar zuwider: Also ist auch das vrrheilen der menschlichen Vernunfft vnterschiedlich / welches dañ beyderseits theils auß einer sonderlichen natürlichen Sympathia vñ Zuneigung / oder Antipathia Abschewen / theils auß einer vnrechten Einbildungen oder corrumpirten Discretion herrühret. Wie wir dañ sehen / daß etliche Menschen die gantze Zeit jhres Lebens vor

vor dem Käß ein Abschew tragen/etliche viel Jahr von Wein vñ Bier sich enthalten/vnd deß Wassers allein behelffen / vnnd ist in gemein in solchem eine grosse Widerwertigkeit vnd Vngleichheit/wie auch die tägliche Erfahrung zeuget. Deßgleichen sind auch die in das Gemüht deß Menschens beschehene Impressionen sehr vnterschiedlich / dannenher dañ auch geschiehet/daß Personen/deren keine die andere jemals gesehẽ / oder von jnen gehöret/so bald Freundschafft vnter sich zumachen begeren: Im Gegentheil aber auch wol einer vor einem andern einen Abschewen hat/von dem er doch weder mit Wortẽ/ oder Wercken beleidiget worden. Gleich wie viel aber den Geschmack/ als ein grober vnnd bestialischer sensus, von der Subtilitet deß Intellectus vbertroffen wird / also wird auch der so allein durch den Geschmack seinen Verstandt schärpffet / von einem rechtverständigen/oder der vernunfft zurück geworffen. In dem ersten ist kein eygentlicher actus, reflexus, oder Respect vñ Betrachtung auff was vnnd warumb also gehandlet werde/ so doch in den andern zum höchsten wird getrieben. Dañenher dañ auch der Intellectus die Imagination vñ Einbildung/ gleich als

ein Schulmeister seinen Discipul / zum offtermal straffet vñ verbessert / so doch von dem Gegentheil nicht kan geschehen. Daher es dañ auch zuverwundern / daß vnter den Gelehrten / vnd Liebhabern der Weißheit / etliche gefunden werden / welche jhrer Discretion dergestalt mißbrauchen / daß sie auch jhren Sinn auff etwas / als ein sonderliches bonum, höchlich schlagen / ein anders aber / so nicht geringer / dargegen verachten.

Von den Medicis wird allhie gefraget / auß was Vrsachen etliche sich allein deren auß den Vegetalien / vnd auff gemeine weiß von den Apoteckern zugerichten Remedien gebrauchen / vñ von den andern Chymischen Medicamenten gäntzlich abschew tragen: Oder auch warumb etliche jhre newe Secte den alten Theoricis vnd Practicis vorsetzen / vnd keine andere / als auff Chymische Art zubereitete Medicamenten zulassen wollen. Beyde Theil bedüncket mich / daß sie mehr jhrem selbst eygnen Gutbedüncken / vnnd Phantasey / als der rechten Vernunfft folgen. Vnnd halte gäntzlich darfür / daß man beydes der Alten / Medicinæ dogmaticæ vnnd rationali sonderlich obligen solle / was

Theoriam vnd Practicam belanget / vnnd auch allen zweiffel / so vorfallen möchte / verbessern / wie wir auch allbereit von den primis, secundis vnd tertiis Qualitatibus gemeldtet. Deßgleichen sich auch so wol Chymischer / als anderer Medicamenten gebrauchen / so fern sie nur beyderseits ohne Argwohn vnd Betrug / wie wir in diesem Capitul weiter erweissen / vnnd erstlich von den Alten / nachmals auch den Newen tractiren wöllen.

Vnd zwar haben wir allbereit zur gnüge erwiesen / daß in den Simplicien sonderliche verborgene vñ specificæ Qualitates seynd / wie auch kein recht gelehrter Galenist läugnē kan / vnd an vnzehligen Orten / deren von den Practicis gedacht wird / vnd auch dieselbige viel mehr der Kranckheit widerstreben / dann die so von Materi vnnd Zusammensetzung der Elementen genom̃en / erste / andere / oder dritte Qualiteten. Ja daß jene / nicht diesē der Kranckheit sich widersetzen / deren Vrsachen auffheben / die Symptomata vñ Zufäll lindern / vñ dem menschlichen Leib verlohrne Gesundheit widerbringen.

Wann nun dem also in warheit / warumb wol-

woltē sich/die Medici solche zuerkūndigē/vñ die Simplicien zuerhaltē / nicht hôchlich befleissigen? Es lässet sich aber ansehen / als habe Fernelius in seinem Buch de abdit. rer. caus. dahin geschlossen/daß diese sonderbare vnd specifica Qualitas, oder Eygenschafft / welche er formam nennet/ in allen theilen eines jeden Simplicis verborgen sey/ vñ durch alle Element außgetheilet. Derwegen wañ ein solches Simplex durch Chymimische Kunst wird distilliret zu Wasser/ nachmals in öle / endlich zu Aschen/ vnnd zu Saltz gebracht / habē alle solche vnterschiedliche Stücke/Wasser/öle/ vnd Saltz solche verborgene Eygenschafften in sich/ vñ zwar ein jedes gantz/nicht getheilet / doch aber eine kräfftiger als die andere / wann sie aber zusammen gethan/ als dann am aller kräfftigsten.

Hierauß folget / daß das corpus palpabile eines jeden Simplicis, welches zerstossen/zerschnitten/gereutert/gekochet/ vnnd in seiner Corpulentz mit andern vermischet wird/sey gleichsam ein Kercker/oder Behaltnuß vnd Hauß solcher sonderbaren Eygenschafft/dardurch die Kranckheit wird curirt/ gleich

gleich wie mit einem Vogel / vnnd seinem Nest. Derwegen dann auch jemand nicht onbillich an der gemeinen Zubereitung der Apotecker / wie die heutiges tags im brauch / zweiffeln möchte / welche das gute von dem bösen / die tügliche Qualitet / von der Corpulentz nicht zuvnterscheiden wissen.

Gleich wie der jenige billich vor Wahnsinnig zu halten / so den Einwohner eines Hauses zuberuffen / geheissen / das Hauß zugleich wolte mit bringen / wiewol der Herr oder Einwohner seinen Nahmen vnd Ansehen von dem Hauß hätte / oder welcher das Nest mit den Vögeln / kochete / oder die Schnecken mit jhren Häußlein einschlucken wolte.

Dergleichen doch nicht von den Apoteckern zu vrtheilen / als welche nach jhrem vermögen vnd besten Verstandt / vnd was jnen durch jhre Kunst bewust / vnd der Natur zugelassen / jhr Ampt verrichten. Dann man auch die verborgnen Qualiteten also keines wegs / ohne jhre retinacula erlangen / oder ohne Corpulentz auffbehalten kan.

Der Campher fleugt fast gantz dahin / wann er nicht mit dem Lein Sahmen

behal-

behalten wird/ Rhabarbarum vertrucknet/ wann es nicht mit Wachs foviret/der Spiritus vini vnd sal sanguinis cervini exhaliren gäntzlich/wañ sie nicht in wol verschlossenen Gläsern auffgehaben werden / welches doch alles corpora sind / ob gleich jene etwas dicker/als diese.

Was haben wir aber von denen sonderbaren Qualiteten/ wann sie von jhren Leibern vnd Behaltnussen abgescheiden / vns zuversehen? begibt sich nicht ein jedes an seinen zugehörigen Elementarischen Ort vñ Region das Fewr zu dem Fewr / vnd die Lufft zu der Lufft? welchs dann allerdings glaublich vnd der Vernunfft gemäß. Zu dem/wer kan die sonderbar vnd specificam qualitatem von dem Fewr/welches ist breñen/von dem Wasser/ das feucht machen / von der Erden das trucken / absöndern? Ist nun dieses in den Simplicien / vnmüglich / viel mehr ist es in den zusammen gesetzten oder vermischten Corporibus. Niemand aber ist verbunden vnmügliche Dinge zu præstiren / oder wann er sich dessen verobligiret / hat er sich dessen wegen der Restitution in integrum zubehelffen.

Hier-

Hierauß folget/daß die Medici dogmatici sich der Natur vnnd der Vernunfft gemässen/erlaubten vnnd müglichen Medicamenten gebrauchen/der andern aber sich enthalten/welche mehr zu wündschen/ dann zu verhoffen/ vñ mehr zum Schein/als wahrer Eygenschafft zubereitet.

Sind derwegen nicht zu verachten die Syrupen/Julep vnd Conserven/wañ nicht die in dem corpore deß Simplicis verborgene Eygenschafft durch die Menge deß Zuckers vberhäuffet/ vnnd zurück gesetzt wird/ deßgleichen die Electuaria, Opiaten / Antidota, wann nicht viel mehr ein vnordentliche Confusion / dann recht gebürliche Vermischung solche Eygenschafft (welche in vielen nicht einerley seyn kan/) verhinderte/ vnd gäntz zu nicht machte / deßgleichen sind auch die Pilulen/ vñ alle andere bittere/ scharpffe/ starckriechende in grosser Menge gereychete Remedien / wann sie nicht den Gesundten vñ den Krancken/ einen Vnwillen deß Magens erregeten / daß sie nicht viel mehr die Kranckheit / als solche Medicamenten zu liessen. Wann nun die Schärpffe/ Bitterkeit vnd starcker Geruch die sonderbare Eygen-

genschafft eines Simplicis weren / weren sie an sich selbst gnugsam vortrefflich vnnd bekandt / seynd aber nur gleichsam Diener vnnd Mitgehülffen solcher Eygenschafft / vnd ist derowegen die Gelegenheit dieselbige abzusondern / wol in acht zunehmen / damit man jhrer geniessen möge / welches dann durch die Chymische Kunst geschiehet / als welche das vberflüssige / von den nützlichen Qualiteten absondert / wann es allein recht zugerichtet / vnnd gebrauchet wird. Nicht zwar daß man solte vermeinen / es seyen die Chymische Medicamenten gantz spiritualisch / vnnd ohne Cörper / sondern daß sie reiner / dann andere / mehr durchtringendt / dann die einen Cörper haben / vnnd grössere Wirckunge / dargegen die gemeine beydes von jrem corpore, vnd Menge deß Zuckers / oder anderer Vermischungen obruiret / vnd vberhäuffet / vnd jhre qualitates specificæ, welche man billich herauß ziehen / vnd an das Liecht bringen solte / doch viel mehr vntertrucket vnd gleichsam in seinem corpore gefangen werden gehalten.

Auß diesem erscheinet / daß die dogmatici Medici sich der Chymischen Medicamenten

ten auch nicht dermassen gäntzlich enteus-
sern solten/wie sich jhrer viel bereden/sondern
deren sich vielmehr als einer Dienerin vnd
Köchin der Hygieiæ, der Göttin der Ge-
sundheit nach Notturfft gebrauchen. Dann
man auch nicht ohne vnterlaß mit brennen/
schneiden/ vnnd dergleichen anhalten muß/
die Vrsachen der Kranckheit außzutreiben/
mit grosser Schwächung der Kräfften/
sondern auch die Symptomata vnnd eusser-
liche Zufälle der Kranckheiten stillen/ die
Kräffte widerbringen muß/ mit angeneh-
men lieblichen vnd sicheren Mitteln.

Archagatus Lisaniæ Sohn/ auß Pelo-
ponešo bürtig/ist der erste auß den Medicis
gen Rom kommen/ vnter dem Regiment
der beyden Bürgermeister L. Æmilii, vnnd
M. Liuii, wie Cassius Hemina beym Pli-
nio im 7. Capitul deß 25. Buchs/ vnnd 3.
Cap. deß 30. Buchs bezeuget: Vnd wurde
jhm das Burgerrecht verehret/ vnnd eine of-
fentliche Tabern/ oder Behaussung in der
Strassen Acilio gekaufft. Vnd dieweil er ein
Chirurgus, oder Wundtartzt/ ware er erst-
lich sehr angenehm/ aber bald wegen seiner
Grausamkeit/ deren er sich im schneiden

gebrauchet / ein Menschen Mörder vnnd Hencker genennet / welches auch die Vrsach gewesen / derwegen alle Medici auff eine zeit auß Rom verjagt worden / weil sie vermeint / daß sie viel mehr die Menschē auff die Todtenbanck liefferten / dann zur Gesundheit brachten / vñ einer freyen / dem menschlichen Geschlecht annehmlichen Kunst sich gebraucheten / dañenher auch Iuuenalis nicht vnbillich fragte / wie viel Menschen der Artzt Themison in einiger Herbstzeit zum Todt gebracht habe. Vnd Martialis schreibet von einem / daß er erstlichen ein Todtengräber gewesen / nachmals aber ein Artzt worden / vnnd doch anders nicht / dann sein voriges Handwerck getrieben / das ist / die Menschen auff den Gottes Acker gelieffert habe. Charmis ein Artzt auß Massilien hat fast aller andern Erfindungen vñ liebliche Artzneyen verworffen / vnd die Patienten zu Winters Zeiten / im kalten Wasser baden lassen / vnd sie also in die kalte See eingetuncket / daß Plinius schreibet / er habe viel alte Greisen / welche allbereit einen Fuß in dem Grab gehabt / in denselben erstarren gesehen. Acesias wolte die Podagrischen curiren / vnnd verineh-

mehrete dem Patienten die Schmertzen dermassen / daß es auch zu einem gemeinen Sprichwort gerahten / Acesias medicatus est, diesen hat Acesias curiret / wann die Kranckheit / oder sonst ein ander Vnglück je länger / je mehr vberhand genommen / wie Erasmus in seinen Sprichwörtern bezeugt.

Vor diesem aber haben den Patienten viel trefflicher vñ nützlicher gedienet / die andern / welche nach Anleitung der natürlichen Eygenschafften / sich gerichtet / vnd die Schärpffe mit der Liebligkeit vermischet. Asclepiades Prusiensis, so mit dem Cn. Pompeio grosse Freundschafft gehalten / hat erstlich erfunden / wie der Wein in Kranckheiten zugebrauchen / vnd einen Menschen von der Todtenbahr widerumb erlediget / vnd erhalten / vermeinet auch daß die Gesundheit in Abstinentz der Speise vnd Tranck / wie auch in tragen / gehen / vñ reiten mit warmen Tüchern bestehe: hat auch etliche liebliche Anreitzungen den Patienten zu dienst erfunden / als das Bad / vnd hangendte Bette / durch deren Bewegung der Mensch zum Schlaff würde gereitzet / wie Plinius im 7. Buch am 37. cap. vnd 26. im 3. cap. schreibet. Vnnd

auch von Democrito meldtet / daß er in Considiæ, deß Bürgermeisters M. Seruilii Tochter/so vor allen scharpffen/ oder bitteren Medicamenten ein Abschew hatte / eine geraume Zeit der Geißmilch mit grossem Nutzen sich gebrauchet.

Agron, ein Medicus zu Athen/wie Cœlius im 13. Buch am 22. Cap. meldet/hat in Pestilentz Zeiten viel Menschen / durch Anzündtung deß Fewrs errettet/ welches auch Hippocrates gethan / vnnd ein grosses Lob darmit erlangt.

Dañenher erscheinet/daß es mehr menschlich vnnd löblich / die Krancken ohne Grausamkeit curiren/ die zufällige Symptomata abzuwendten/ in dem man die Vrsachen der Kranckheit außrottet / die Kräffte stärcket/ bey dem Patienten ein gutes vertrawen anrichtet / dann daß man auff angefangener Grausamkeit verharre/ vñ gegen den Menschen als einem Stocke vñ Plocke sich erzeige. Dann auch ein Schiffman nicht allezeit einerley Lauff vnnd Weg hält/ oder ein Reysender nicht allemal gleich zugehet / vñ kommen doch beyde endlich zu jrem Zwecke. Fabius hat die Römer mit langsamem verzug wider-

widerumb in vorigen Standt gebracht / von welchem sie leichtlich durch vnbesonnene Leichtfertigkeit vñ Eylen getrungē worden: Wie dann auch die Weltweisen das schöne Sprüchlein / Eyle mit weile / vnd die einmal beschlossene Rathschläge zu werck zu richtē / fleissig befehlen: Nichts desto weniger bleibet der methodus dogmatica zu curirē / vnverrückt / vnnd seine Axiomata beständig / daß nemlich / wann die vrsach hinweg geräumet / auch die Effect / vñ Wirckung auffgehaben werden / wann die Kranckheit curirt / auch die Symptomata auffhören / vnd wie Ouidius sagt / eine vnheilbare Wundte sol man mit schneiden curiren / damit auch das gesundte Theil nicht verderbet werde.

Vnd dieses alles / hat die Kranckheiten geschwind / sicher vnnd ohne Mißfallen zu curiren / durch die Chymiā ein grosse Hülff / wie von andern weiter außgeführet / vnnd zu widerholen von vnnöthen. Dann auch die vnverständtigen Esels Ohren solches nicht fassen / die andern aber es leichtlich werden verstehen vnd sich daran begnügen lassen.

Wöllen vns aber an jetzo auff die ander

Seitten wenden/ vñ die jenigẽ/ so allein auff die Chymi sich begeben/ als die newe Medici sind/ betrachten. Etliche nun derselbigen wöllẽ von Göttlicher Wolredenheit Theophrasti genennt seyn/ wiewol ich nicht wissen kan/ ob jhnen solcher Titul gebühre/ dieweil auch der erste Author selbst/ diesen Nahmen weder von seinen Eltern/ (als der Philippus Bombast geheissen/) oder in der Tauff/ oder dem Obersten Fürsten empfangen/ sondern jhme selbst auffgelegt/ durch denselben hohen vortrefflichen Nahmen sich selbsten zuerhöhen/ dargegen aber die Weisen zu sagen pflegen:

Nicht lob dich selbst/ auch schelt dich nicht/
Dañ solches nur von Narrn geschicht.

Vnd zwar ist ausser allem Zweiffel/ daß dieser Theophrastus in der Medicin vortrefflich erfahren gewesen. Ob er aber auch derwegen gnugsame Vrsachen gehabt/ alle alte Medicin zuverachten/ vnnd ein newe in diesem letzten alter der Welt/ hervor zu bringen/ wöllen wir andere darvon vrtheilen lassen.

Etliche vermeinen es sey gantz lächerlich/ vnd verweißlich/ wann ein alter Greiß/ vber sechtzig

sechtzig Jar seines alters/von seiner Kranck-
heit begert/curiret zu werden/dieweil alsdañ
die Kranckheit dem Todt/ gleich als ein
Bruder dem andern die Erbschafft abtritt/
vnd vberlässet/ zu weichen beginnet. Was
sollen wir dann von diesem letzten Alter der
Welt vermeinen/ daß alsdann auch einer
newen Medicin/ vnnd wider jhren Willen/
vonnöthen/ man kan wol einem andern et-
was nehmen mit Gewalt/ aber wider seinen
Willen nichts geben.

Ebenmässig ist auch zu besorgen/ daß
nicht von der alten Medicin viel durch die-
sen Authorẽ entweder/ der zum endt nahen-
den Welt aber wenig zu Nutzen gerichtet sey.
Ich verwerffe zwar die gute Medicamentẽ/
so er hat/ keines wegs/ daß er aber vber alle
andere allein zu herꝛschen sich vnterstehet/vñ
so viel schändlicher Calumnien vnnd Läster-
wort außgeusset/ vnnd sich allein vberhebet
vber alle/ kan ich nicht vor ein Zeichen eines
vernünfftigen/viel weniger eines tugendtrei-
chen Menschens Kennzeichen erachten.

Gleich wie aber Thessalus, zu deß Key-
sers Neronis Zeiten/ alle vorige Præcepta
vnd Gutbedüncken/ verwüstet/ vnnd wider

 alle/

alle / seiner Zeit Medicos hefftig gewütet / Ebenmässig hat sich auch dieser Theophrastus vnterstanden. Deßgleichen hat auch Chrysippus, deß Erasistrati Præceptor, deß Hippocratis vnnd anderer Lehre mit grossem nichtigem Geschwetz verändert. Crinas von Massilien pflegte den Krancken nach Einfluß deß Gestirns vnnd Außweissung der Ephemeridum die Speiß zu reychen. Diesem werden auch heutigs tags noch etliche nicht vngleich gefunden / welche mehr zu verheissen pflegen / dan sie im werck selbsten leysten. Zu dem ist auch ausserm zweiffel / daß niemand solchen Ruhm vnnd Hochheit vber alle andere / durch calumniren vnnd lästern erlange / auch durch eygene Speculation vnnd Erfindungen / (welche dann den Phantaseyen / vnd nicht deß Verstands Werck /) diese vralte treffliche Kunst / vnd vestes Schloß vmbkehren / vnd an deren statt ein newe anstellen könne.

Vnd zwar were zu wündschen / daß auch dieses Paracelsi Jünger vnnd Nachfolger / sich solcher jhres Lehrmeisters Sitten vnnd Gebrauchs nicht ebenmässig befleissigten / vnnd allein auff die Sachen selbst / der Personen

sonen vnerachtet/sehen würden. Wir befin-
den aber viel solcher Gesellen Bücher/ jetzi-
ger Zeit so gerichtet/ auß welchen wañ man
die boßhafftigen Calumnien gegen andere
Medicos außziehen solte/ von rechter heil-
samer Kunst nichts vbrigs seyn würde. Vnd
derwegen billich zu verachten/ vnnd zu ver-
dammen.

Dann ja die Personen sollen in Ruhe ge-
lassen/vñ der allgemeine Feindt/die Kranck-
heit menschliches Leibs/wie auch deren Vr-
sach vnd Wirckung/oder Symptomata sol-
len angegriffen werden/gleich wie die Hundt
einen Wolff angreiffen/ vnd nicht vnter der
Jagt sich selbst vnter einander beissen/ oder
zerreissen/als welches ein Zeichen der vnarti-
gen Hundt ist.

Sollen auch die jenigen/so anders nichts
dann bellen/lästern vnd calumniren können/
von solchem billich ablassen/ dieweil den
Menschen gebühret jhre Widersprecher mit
Vernunfft/vnnd Verstandt/nicht aber mit
solcher Vnsinnigkeit an zugreiffen/vnnd zu
vberwinden.

Was aber nun die Chymische/oder Para-
celsische Medicamenten belangt/ achten wir
die-

dieselbigen/so fern si gut/jhres Lobs würdig/ doch dergestalt/ daß man hierneben auch die Galenische vnnd Hippocratische nicht verwerffe. Vnd sol man sich beyder art/ je eins vmbs ander gebrauchen/ohne einiges Menschen nachtheil/ oder Verachtung. Dann auch wir Menschen nicht lauter Geist/ sondern einer cörporlichen Substantz sind/ vnd derwegen auch nicht allezeit solcher purificirten Artzneyen/in allen Kranckheiten/ Orten/oder Personen ohne vnterscheyd/vonnöthen haben/ wie dann etliche Kranckheiten sind/so die Chymische Medicamenten gantz nicht annehmen/wegen jhrer Drückne/ oder Hitze/weil sie selbsten sehr heiß vnnd trucken/ oder ob sie wol solche annehmē/ dañoch auch andere nicht zurück stossen: Vnd gleich wie in einer gemeinen Statt so wol Kauff/ als Bawers vnd Ackerleut zu finden/ doch aber je einer den andern nicht außstossen kan/ oder sol. Ebenmässig sollen auch in einer wolbestelten Apotecken zu gleich Chymische/ vnnd Galenische Remedien gebraucht werden/ nicht diese/oder jene allein/sondern nach Gelegenheit der Person/ so entweder zart vnnd leidlich/ oder bäwrisch/ auch die Kranckheit

scharpff/

scharpff/oder gelind/ wie auch die Zeit muß in acht genommen werden. Dann auch die Anzeigungen/ so von Vrsachen der/ entweder wenig/oder sehr/ vberhand genommenen Kranckheit/von art der Schwachheit/vnnd folgendten Symptomate, welches entweder gelinder/ oder stärcker/ von dem versehrten Ort/deß Patienten Eygenschafft/oder Gewonheit/ genommen worden/ die vornemsten sind/vnd zu Erfindung vñ Applicirung deren in gewisser Quantitet/ oder Qualitet nützlichen Remedien/zum höchsten bequemlich vnd dienstlich.

Das X. Cap.

Von etlichen andern Irrthumben/ so die Person deß Medici belangen/ vnd an den Brüdern dieses Ordens nicht zu befinden.

BIßanhero haben wir Günstiger Leser gegenwertigen Discurß/ von etlichen Mißbräuchen/ so in der Medicin vorlauffen/angeregt/ vnd in solchem von gegen-

gegenwertiger Materien der Gesetze dieses Ordens abgewichē / ist aber nicht allerdings ohn sonderbare Vrsachen geschehen / dieweil wir nemblich sehen / wie diese Fratres durch das erste Gesetz jhres Ordens / alle solche Vnordnungen vnnd Mißbräuche außgeschlossen / als welche vornemlich von vnordentlicher Begierd vnd Geitz entstehen / vnd durch welche die Medici solcher langen Recepten schreiber / vnd Remedien verkauffer / auch die jenigen so allein der Vegetabilien / oder Chymischen Medicamenten sich gebrauchen getrieben / sich solches eygentlichen Vorkauffs vnnd Krämerey / mit grossem Schimpff der Edlen Medicin / vnterstehen / auch jhrer viel grosse Recept Zettel voll vnnützer nichtswürdiger Medicamenten vorschreiben / alleinig das Goldt vnd Geldt den Patienten zu sich zu bringen.

Vnnd zwar mag man wol leiden / daß auch der Medicus in seiner Practic etwas auff seinen Gewinn vnd Nutzen / sehen möge. Aber doch / daß selbiges also beschaffen / daß darmit nicht wider Ehr vud Redligkeit / oder die Warheit vnd die liebe Gottesforcht werde gehandelt / daß auch die andern Medici,

dici, Galenisten/vnnd Hippocratisten nicht verachtet werden/ welchen doch die Natur weit vorzuziehen/ wañ sie nun von derselben auff andere fallen/ das ist/ wann sie stattliche probirte/ vnd auß der Natur Heimligkeiten genommene Medicamenten haben/ welche dann ein heimliche vnd specificam qualitatem in sich habē/ muß man nicht den blossen Reguln der ersten Qualiteten folgen.

Beneben vorgemeldten Mißbräuchen aber/ welche in der Medicin vñ derer Instrumenten als da sind die Remediē/ vorlauffen/ müssen wir noch etliche andere/ so in der Person deß Medici, zu befinden/ besehen. Dann auch durch dieselben die Patienten zum offternmal in grosse Gefahr werden geführet/ vnd das jenige/ so sonsten durch die Artzney gut wird gemacht/ widerumb verbösert wird. Solche Laster nun sind die Hoffarth/ Hasse/ vnnd Neidt/ Zanck vnd Calumnien/ schrifftlich oder mündtlich/ Geitz/ Vngeschickligkeit vnnd Vermessenheit/ vnd andere dergleichen/ welche deß Medici Person nicht geziemen wöllen. Vnd zwar wie derselbige solle beschaffen seyn/ ist genugsam von Hippocrate vñ andern beschrieben/ vn-

nöthig

nöthig anhero zu repetiren. Hoffart aber vnd eygne Liebe zu sich selbst/ Philautia, geziemet keinem Menschē/ als welcher menschlichem Vnglück/ vnd endlich dem Todt vnterworffen. Gleich wie aber ein auffgeblasene Blaß sich/ doch nicht ohne Gefahr außthenet/ so bald aber mit einer Nadeln ein klein Löchlein darin gestochen/ widerumb einfället vnnd einschrumpffet: Gleich also bläset auch die Hoffart den Menschen auff/ daß er mit allem Pracht sich erhebet/ der Todt aber wirfft jhn auch mit einem geringen Feberlein zu boden. Vor allem aber sollen die Medici dieser Laster vñ Liebe zu sich selbst höchlich vermeiden/ als welche viel andere Laster mit sich bringet/ dessen wir an dem Menecrate auß Thessalien/ vnnd andern/ auch zu diesen vnsern Zeiten/ Exempel haben. Das Sprichwörtlein aber/ Kunst macht stoltz/ ist von den närrischen vnbesonnenen zu verstehen/ wie sich dann auch ansehen lässet/ als sey das Wörtlein stoltz/ von dem Lateinischen stultus ein Narr entstanden. Dann auch der jenige/ so jm selbst die Wissenschafft eins Dings zuschreibt/ sich solches zum höchsten vberhebet: Dargegen Socrates zu sagen pfle-

pflegt/ er wisse vnd verstehe diß einige/ daß er nichts wisse. Wann solche vngelehrte dieses wissend/ würden sie nicht also hoch stolzziren/ auch die Gelehrten viel freundlicher vnnd sittsamer sich erzeigen: Wie dañ auch solche freundlich- vnd Leutseligkeit den Menschen/ auch eim Artzt/ die Artzney deß Gemühts/ die Philosophi/ sonderlich gebürt/ vnnd eygnet: Dannenher er auch im Teutschen von den Künsten Artibus, Artzt wird genennet. Vnd spricht Prudentius von solcher Hoffart/ Höre auff dich vber andere zu erheben/ vnnd grosse ding vorzugeben/ dann Gott stürtzet alles was hoffertig ist. Vnnd nach eim andern Sprüchlein/ Was groß ist vnd auffgeblasen/ stürtzet leichtlich zu boden/ vnnd wird vernichtiget. Deßgleichen ist auch Neidt vñ Haß ein grosses Laster an einem Medico welchem er doch gemeiniglich vnterworffen. Von diesem Laster dem Neidt schreibet Silius in seinẽ 13. Buch daß er ein schreckliches schendliches Laster den menschen seye/ welches alle triefliche hohe Sachẽ verhindere/ vñ in der Blüht gleichsam vndertrucke. Auch nach deß Ouidii zeugnus/ vor grossem Neid vnd Mißgunst wegen anderer Leut Glück

vnd Auffnehmen / am Gesicht vnd gantzen Leib der Mensch verderbe / vnd mager werde: Als welcher sich selbst verzehre vnd aufffresse / allein der Vrsachen / daß es andern wol vnd glücklich ergehet. Vnd demnach besser / daß einer anderer mißgunst / welche nur die glückseligkeit seines nebenmenschens dann Barmhertzigkeit / wegen seines Elends vnterworffen. Dieses Laster verderbt andere / denen es vnterstehet einen Schandtflecken anzuhengen / gleich wie der Ephew einen Baum verderbet / ist aber die Tugendt das eintzige Mittel vnnd Pflaster darwider / nach dem schönen Sprüchlein vnd Vermahnung / daß wir den Neidt / durch Tugendt / das Vbel vnd Laster durch Gutigkeit / die Feindt durch Gunst vnd Liebe / vnd dann Gott durch die Hoffnung vnd Glauben vberwinden sollen. Vnd zwar hat dieses Laster alle vortreffliche Heldten vnnd tugendtreiche Personen angegriffen / auch vnter andern / den frommen Abel durch seinen mörderischen Bruder Cain / Æsculapium durch deß Juppiters Stral / dieweil er den Hyppolitum durch seine Kunst / widerumb zum Leben gebracht / wie die Poeten fabuliren / ermordet / dann auch Talum deß

Dæ

Dædali Discipul/ welcher die Segen vnnd Radt deß Haffners erfunden/ wie Ouidius schreibet/ durch Hasse seines Lehrmeisters/ ertödtet. Diesem Laster zuentweichen/ haben viel nahmhaffte Personen jhr Vatterland verlassen/ vnd an andere Ort sich begeben/ als Iphicrates in Thracien/ Timotheus in Lesbo/ Chabrias in Egyptẽ/ Chares in Sigæo/ welche alle auß Griechenland bürtig. Bey den Römern hat sich auch Pompeius, nach so viel erlangten herzlichen Siegen vñ Triumphen/ entweder zu hauß/ oder auff seinen Meyerhöffen/ den mehrertheil auffgehalten/ vnnd sehr wenig vnter das Volck kommen. Durch dieses Laster sind auch viel Discipul wider jhre Lehrmeister bewegt worden/ wie man dann schreibet/ daß Aristoteles seinem Lehrmeister Platoni also gehässig gewesen/ daß er ein gut theil seiner Bücher verbrennt/ deßgleichen Neidt hat auch getragen Vlysses wider Aiacem, Zoilus wider Homerũ, Didymus Alexandrinus, vnd Asinius Pollio wider M. Tullium Ciceronem, wider M. Varronem Palæmon, der Grammaticus, Themistocles wider den Miltiadem, wegen

 seiner

seiner Siegzeichen/ Cæsar wider den Catonem, Adrianus Traianum, M. Crassus wider Pompeiũ, Alexander wider Achillem, als er sein Grab gesehen/ Iulius Cæsar wider Alexandrum bey deß Herculis Tempel/ in der Insul Gades: Vnd wer könte alle/ so sich dieses Laster einnehmen lassen/ erzehlen? Wie dañ auch nicht zu ergründen/ welches grosses Vnglück vnd Schaden darauß entstanden. In den Medicis aber ist solches so viel desto mehr schädlicher vnd verwerfflicher/ je höher vnd köstlicher das Subiectum vnd Werck/ damit er vmbgehet/ als nemlich der Mensche/ vor andern Sachen zu achten. Bricht auch solches zum offtermal in grossen Zanck/ Hader vnnd Calumnien auß/ so dañ auch vorgesetzten heinlichen Neidt weit vbertreffen. Ja es ist sonsten diesen vnsern Zeiten gleichsam angeborn/ vnd zum höchsten gemein/ jederman zulästern vnd zu calumniren. Dannenher auch so viel Schandt vnnd Schmächschrifften/ oder Paßquillen zusehen. Vnter andern aber hat Apelles die Calumniam eygentlich abgemahlt/ auch Lipsius dieselbe artig beschrieben/ also daß es vnnöhtig/ etwas weiter darzu zusetzen.

Den

Den Geitz belangendt / wird derselbe ein Wurtzel alles Vbels / nicht ohn Vrsach genennet / welchem doch viel auß den Medicis fleissig zu Feldt dienen / vnd nicht vermeinen / daß sie in solchem mit einem Laster behafftet seyen / in dem sie sich grosses Reichthumb vnd Gut zu erwerben / so vielfältig Tag vnd Nacht bemühen / vñ sich denselben fast gantz zu eygen geben / welches Laster auß sonderlicher Eygenschafft / mit dem menschlichen Alter täglich zunimmet / da doch alle andere mit der Zeit abnehmen. Dannenhero sich sich auch viel / sonderlich aber M. Tullius Cicero höchlich verwundert / warumb doch der Mensch / wann er jetzo zu seinem Alter kommen / vnnd zu dem Endt sich nahet / so viel desto mehr geitziger werde / vnnd allerley zu menschlichem Leben gehörige Notturfft zu sich raffe / da es doch wider alle vernunfft / vnnd fast lächerlich / daß der jenige / welcher noch einen kurtzen Weg zu reisen hat / dannoch viel Zehrung / der ander aber / so einen grossen Weg vor sich / wenig / haben wölle. Der Geschmack aber von dem Gewinn ist auch den alten erlebten Menschen sehr angenehm / ob sie gleich allbereit einen Fuß im

Grab haben / daher dann auch die Medici in jhrem Alter so viel mehr geitzig werden/ vnd die liebe Billichkeit jhrer vnersättlichen Begierdt/vnnd das Gewissen dem Gewinn muß weichen. Werden aber durch solches Laster viel trefflicher Wercke an dem Medico verhindert / dargegen böse Stücke befördert. Wann aber solches Laster auch bey dem Apotecker regieret/ gereychet solches einer gantzen Statt zum Nachtheil vñ Schaden/werden auch keinē rechte Artzneyen von jm bereittet/wie sie seyn sollen/oder ja von alter/ verlegener/ nichtswürdiger Wahr zugerichtet. Dardurch auch der Medicus betrogen/vñ nicht zu seinem verhofften Zweck gelangen kan: Deßgleichen auch der Patient/ vnd seine Verwandten / als welche die verhoffte Gesundheit nicht erlangen/vnnd dargegen mit vnnützem Kosten werden beschweret. Wir wöllen auch nichts von der Vngeschickligkeit vnd Vnwissenheit eines examinirten vnnd bestättigten Artzts jetzt melden/ sondern allein von Vnwissenheit vieler / so sich dieser trefflichen Kunst vnterstehen/vnd demnach sie derselben nicht gnugsam / auß grosser Vermessenheit in jhrem Irrthumb ver=

verharren / vnd denselben nach gefallen mit grossem Geschrey vertheydigen / vermeinen es seye jhr Geplerr allein die Warheit / da sie doch offentliche Irrthumb vnnd Lügen vertheydigen. Pflegen auch / wann man jhnen nicht in allem jhrem Gutbedüncken folget / so bald zu lästern vnd calumniren anzufahen / vñ alles mit Hasse / Neidt vñ Zanck auß zurichten. Vor welchen dann sich menniglich zuhüten.

Hie möchte mir aber jemand vorwerffen / vnnd sagen: Bistu allein der Censor vnd Meister vber anderer Laster / vnnd Mängel? Vnnd zwar muß ich bekennen / daß kein Mensch ohne Laster lebe / es weiß aber je einer vor dem andern dieselbige besser zuverdecken / etliche aber auch noch in denselbigen zu belustigen / vor welchen doch jhrer viel ein Abschewen tragen / vnnd sich gleichsam darvor entsetzen.

Dieses nun vnd dergleichen kan man von der Fraternitet dieser Gesellschafft nicht verstehen / als welche sämptlich ohne einige Hoffarth vnd Stoltz / Hasse / oder Neidt / vnter einander leben / vnnd in dem sich eintzig

belüstigen/daß je einer den andern vnterweise vñ ja nichts wissen möge/ was einem andern Brnder verborgen seyn möchte. Jst also bey jhnen gantz kein Zanck/ Calumni/ Neidt/ oder Geitz/ zubefinden/ vnnd sind von allen solchen Lastern vnserer andern Medicorum frey/ so viel menschliche Schwachheit solches wil zulassen. Von jhrer Geschickligkeit vnd Kunst aber beydes in der Artzney/vnnd andern Künsten/ wird das Buch M. weiter Zeugnüß geben/vnd sind etliche Specimina vnd Proben davon/ so zu Wetzflar/vnd M. vorgangen/ noch in frischem Gedächtnuß/ ausser den jenigen/ so in der Fama, Confession vnd andern jhren Büchern/zu befinden/ welche so sie jemand mit gebürendtem Fleiß litset/vnd vnter sich selbst mit der Vernunfft Natur/ vnnd andern Vmbständten vergleichet/wird er solches wie bißanhero vermeldet/in Warheit also befinden.



Das

Das XI. Cap.

Ob die Brůder dieses Ordens/ wann sie eine Kranckheit zu curiren beruffen/ zu erscheinen verpflicht seyen/ vnd ob sie ohne Vnterscheyd alle Kranckheiten/ so wol/ die wegen jhrer Art vnheilsam/ als andere/ zu heylen/ verbundten/ vnd wird erwiesen/ daß sie zu keinem Theil verpflicht.

DEmnach die Geschäfften menschliches Lebens/ so den Gesetzen vnterworffen/ nicht weniger/ als der Mensch selbst/ vielerley Veränderungen der Zeit/ vnd andern Vmbständten vnd Vngelegenheitē vnterworffen/ auch gäntzlich vertruckt/ vnd auß der Gedächtnuß/ oder Politischen Historien außgetilget zuwerden pflegen/ ist zu solchem Behelff die Notariat Kunst/ erfunden/ dardurch der Menschen Handlung/ zu der contrahirenden Par-

theyen Nutzen/ auffgezeichnet/ vnnd in Gedächtnuß behalten würden. Vnd wann jemand mit diesem Ampt begabt/ vnd ordentlichen investirt/ ist er auff Erforderung eins jeglichen/ so sich seiner Schrifften zu Administration vnd Beförderung der Justitien/ als ein gemeiner Diener/ zuerscheinen verpflicht. Wann aber in dem Menschen/ als der kleinen Welt/ etwas wider die Natur sich erzeiget/ als da ist die Kranckheit mit jhrer Vrsach vnd Wirckung/ nimpt der Patient so bald zn dem Medico seine Zuflucht.

Demnach aber die Artzney Kunst/ nicht ein geringes Werck/ sondern zu einer sonderbaren Privat Personen Anligen/ vnd dessen Gesundheit widerumb zu erlangen/ ist gerichtet/ so kan auch der Medicus, vermög seines Ampts/ dem jenigen/ welchem er mit Dienst/ oder Pflicht/ nicht verwendt/ wider seinen Willen zu dienen/ nicht gezwungen werden.

Sintemal der Medicus nicht in gemein zu Dienst verbundten/ sondern allein priuatim die Kranckheit abtreibet/ gleich als ein Diener der Natur vnd deren ander Handtreychung/ nicht aber deß Krancken/ welchen

er durch

er durch gebürendten methodum der sechs vnnatürlichen Stücke / vnnd Artzney regieret / vnd leytet / biß so lang er die Kranckheit / vnnd deren Vrsprung zurück treibe / vnd dem Leib die verlohrne Gesundheit widerbringe.

Von den Brüdern aber dieses Ordens / möchte man wol fragen / (demnach sie jhrer Profession der Artzney Kunst sich außthun auch sonsten ausser derselben / vermög jhres Gesetzes / in dessen Erklärung wir auch anjetzo noch verharren /) ob sie verpflichtet / wann sie publice durch ein Sendschreiben / oder mündtlich eine gewisse Kranckheit an einem bestimbten Ort zu curiren / erfordert / sich selbst einzustellen / vermöge jhrer entweder gethanen Verheissung / oder wegen jhres Ampts / oder auch auß Liebe gegen den nechsten. Darauff ich zur Antwort gibe / daß sie der gestalt keins / oder auch sonsten nicht verpflicht seyen. Dann so auch kein anderer Artzt zu solchem mag gezwungen werden / könen so viel weniger die jenigen / welche alles das jhrige / vmbsonst / wem sie wöllen / ohne Zwang mittheilen / gezwungen wer-

werden / als welche auch von niemand anders / dann Gott dem höchsten allein subarrhirt worden / dem sie auch allein / beneben der höchsten Oberkeit / ohne zweiffel gehorsam leysten. Wann aber diesem nicht also / wil ich mich hiemit weiters nicht eingelassen haben. Dieweil ich aber von dieser Frage auch in meinē vorig außgangnen Tractat / Silentinum post clamores, geneñt / weiter tractirt / ist vnnötig dasselbe allhie weitleufftiger zu widerholen.

Ob sie aber vber solches / alle Kranckheiten ohne Vnterscheyd / so beydes sonst vnheilsam / als auch heilsam / als da sind der Außsatz / Wassersucht / Pest / Krebs / Schwindtsucht / Podagra / vñ dergleichē / heilē / wird vō vielen vorwitzigen gefraget: So viel wir auß jhren Schrifften / vnd Handlungen vermercken können / sehen wir / daß diese Brüder offentlich bekennen / daß sie jhres eygnen Tods vnd Endschafft jres Lebens gantz kein Vorwissen haben. Wie nun solches wahr / also erscheint darauß / daß sie mit jren Remedien / ob sie wol sehr kräfftig vnd trefflich / dannoch die so wol an jnen / als andern / zum Todt gerichtete Kranckheiten nicht mögen curiren /

oder

oder sich auch dessen außthuen. Dann ein solches sich vnterstehen/ were Gottes Vorsehung vnd Willen sich widersetzen wöllen.

Es sind aber die vorgesetzte Kranckheiten dreyerley Art/ vñ dreyerley Zunehmens/ erstlich in dem Anfang/ darnach wann sie etwas erhartet/ vnd stärcker/ vnd dann letzlich/ wañ sie gantz erstarret/ vnnd langwirig worden. Wann sie nun im Anfang/ können die mehrertheil auch von andern dogmaticis Medicis geheilet werden/ wañ sie aber im Auffnehmen vnd allbereit starcke/ haben als dann die Fratres ohne zweiffel auch noch Remedien/ durch welche sie/ mit der Hülff deß Allmächtigen solche abtreiben mögen/ wann aber die Kranckheiten tödlich sind/ kan jhnen wed' anfangs/ noch in mittel geholffen werden/ sondern erzeiget sich so bald/ was es für ein Endt mit jhnen werde gewinnen. Was aber die dritte Art belangt/ sind dieselbe gantz nicht zuheilen/ auß deren Gattung auch der Krebs an der Brust deß Weibs zu Wetzflar/ so nicht geheilet können werden/ gehörig gewesen.

Was aber nun die andere Kranckheiten belanget/ gleich wie dieselbe einem erfahrnen

Artzt

Artzt / wann er gehörige Medicamenten ge-
brauchet / weichen: Gleich also auch den je-
nigen / so gemeine / so wol Galenische als
Chymische Medicamenten gebrauchen / wie
auch dann / als vorgemeldt / andere / so son-
sten nicht zubekommen / vnnd von etlichen
wenigē Personen / kōñen zugerichtet werden.

Vnnd zwar was man sonsten in gemein
sagen kan von allen Medicis, mag auch von
jnen dieser Societet Verwandten gebraucht
werden / daß es nemlich nicht allezeit an deß
Medici Fleiß vnd Geschickligkeit gelegen /
daß der Patient genesen solte vnnd müste:
Dann auch zum offternmal die Kranckheit
durch die Kunst nicht kan vberwundten wer-
den / auch zum offternmal viel zu lange Zeit
eingewurtzelt haben.

Vnd zwar die Vrsachen / deren wegen
auch vortreffliche Medici die Kranckē nicht
jederzeit können widerum̃ zu jhrer Gesund-
heit bringen / sind viel vnnd mancherley / als
auch erstlich die Schuld der Sünden / solche
Gutthat / so entweder zu Auffhaltung / oder
den Todt gerichtet / außschleust. Vnd ist
dieses die rechte Hauptvrsach der Kranck-
heiten / die andere Nebenvrsachen sind / die
Kranck-

Kranckheiten/ so an sich selber tödtlich / oder aber auß vorgehendten Schwachheiten entsprungen/ wie vorgemeldte vnnd viel andere dergleichen. Seittenwehe ist ein gefährliche Kranckheit / wird aber offtmals durch gute in gebührender Zeit gebrauchte Mittel curiret. Wann aber seine entzündte vnd hitzige Materi nicht durch das Aderlassen / Athem/oder Husten außgezogen wird jnnerhalb viertzig Tagen / legt sich solcher Eyter auff die Brust / vnd gibt ein andere Kranckheit Empyema, wann nun diesem die Natur nicht zu hülff kommet / vnnd der Eyter entweder durch die vrinarios meatus den Harn/oder sonsten heimlich außführet / wie etliche mal pfleget zu geschehen / oder auch die Kunst / die Adern zwischen den Rippen eröffnet/ vnd durch ein Röhrlein / oder Fontanell solchen Eyter außzeucht / wird jnner viertzig Tagen die Leber dardurch gantz exulcerirt / vnd verletzet / vnnd geräht zu einer Schwindtsucht / so nachmals nicht kan curiret / oder geheilet werden / da es doch anfangs heilsam gewesen.

Allhie aber fället die Frag für / wann allein heilsame Artzneyen von jhnen werden ge-

geheilet/so könten ja solche auch wol von Natur/ohne Hülff der Kunst/vorgehen/vñ were also die Kunst von vnnöhtẽ/wird auch nichts mehr durch solche verrichtet/ dañ so es allein der Natur nach jrem Lauff gelassen worden. Dieses ist eine weitleufftige / vnnd bißhero vielfältig dermassen getriebene Frag/ daß es auch viel besser dieselbe gantz vnberührt lassen/dañ nicht der gebür beantworten/ wöllen aber doch kurtz hindurch gehen. Vnd mögen andere weitleufftig discurriren/ ob das jenige so allenthalben in der gantzen Welt/nicht allein in deß Medici Cur/ eben dergestalt geschehen müssen/ oder aber auch wol anders hätten geschehen können/ Cardanus zwar schreibet alles dem Fato, vñ Gottes vnwandelbaren Rathschluß zu/ welches der alten Stoicorum Meynung ist/ welche doch auch Gott selbst solchem Fato, vnd ewigen Rath vnterwerffen/als welcher gezwungen/ solchẽ Fato nicht widerstehen könne/oder etwas anders regieren vnnd richten/ welches dann ein grosse Gottlosigkeit ist. Wir setzen aber/daß Gott der Allmächtige/ gantz frey vnverhindert/nach seiner Allmacht vñ Willen regiere/ die Natur habe verordnet/ gleich als eine

Die-

Dienerin / vnd daß dieselbe / in jrer anbefohl=
nen Wirckung trewlich / vnnd natürlichen
Eygenschafft alles hervor bringe / vnnd dem
Menschen entweder zur Straff / oder Wol=
thaten / zueygne / als vnter andern sind / die
Kranckheiten / allerley vnversehene Fälle / vñ
endlich der natürliche Todt selbst / auß seinen
gnugsamẽ Vrsachen / oder hohen Alter / her=
rührendt: Vnter den Wolthaten aber sind
die Erledigung von den Kranckheiten / ent=
weder durch natürlich / oder kunstreich Mit=
tel / wie auch von andern Zufällen / vnd Vn=
glück. Hiezwischen aber siehet vnd prouidi=
ret Gott der Allmächtige alles / vnd ein jedes
insonderheit / so den Menschen / beydes an
Vnglück / als auch Glück vnd Gutem / zu=
kompt / zuvor / dieses Vorsehen aber Gottes
allein gibt keine Veränderung / sondern läs=
set der Natur jren verordneten Lauff: Nach=
mals kompt hierzu der freye Wille Gottes /
welcher frey wider den gleichsam fatal Lauff
der Nature handelt / vnd denselben vnterwei=
len auffhebet / bald in diesem / bald in einem
andern / denselben corrigiret / vnnd auffhebet /
auch einen von einer Kranckheit / darinn er
sonst wegen seiner bösen Diæt / länger ver=

bleiben müste / oder wol gantz verstorben / erlediget / vnd dasselbe entweder ohne mittel vñ wunderbarer weiß durch hülff der Natur / oder durch Mittel eines erfahrnen Artztes. Wann aber Gott das Vnglück / so er vorsiehet / daß es nach Lauff der Natur vber den Menschen kommen werde / nicht abwendet / sondern zu einer Straff verhenget / ist er doch dardurch kein Vrheber solches von jhm vorgesehen vñ vorerkandten vñ durch die Natur vervrsachten Vnglücks / ob er gleich vnterweilen auch miraculose einē Menschen eine Straff zuschickt. Dannenher das Sprüchlein / Dein Verderben ist auß dir / O Israel / dieweil du böses thust / vnnd dardurch die Straffe vber dich zeuchst.

Als dieses etliche auß den verständigen Heyden vermercket / haben sie gedichtet / wie die Wollust mit dem Schmertzen verbunden vnd zusammen geknüpfft seye / gleich als ob alle vnmässige Wollust / welche auß der Geilheit / Vnzucht / vnd Zorn herrühret / mit Schmertzen behafftet sey / oder derselbigen ja bald nachfolge / wie in allen Kranckheiten zu sehen. Deßgleichen habē sie auch die Kranckheit deß Todts Bruder geneñt / als auff welchen

chen derselbige zu folgen pflegt / wie auch die arbeit vor der Tugend hergehet / die Ehre vñ Rhum aber hernach folget / vnd dergleichen. Hieher gehöret auch das Sprüchlein auß dem Propheten / Es ist kein Vnglück in der Statt / nemblich das Vnglück der Straff / das nicht der HErr gemacht habe / entweder durch die Natur / oder ohne dieselbe / vnd ausser natürlichen Mitteln.

Das malum nequitię, oder die böse Thaten der Menschen / vñ Sünde wider die Gebott Gottes / kom̃t auß der verderbten Natur vñ Willē deß Menschens / welcher nach dem Fall frey wircket in jrrdischē sachē / nicht aber in him̃lischen: Dañ gleich wie ein Mensch / so einen Arm zerbrochen / oder sonst schwach in Armē / den Arm vor sich selbst auß eygnen Kräfften nicht vbersich bringen kan / dieweil der Arm wegē seiner Schwere sich hinab begibt. Gleich also artet sich der Mensch nach dem jrrdischē / so vnter sich gerichtet / mit Lastern vnd Sünden besudelt / vor sich selbst / vñ auß trieb seiner verderbten Natur / ohne sonderbare Eingebung / od' anreitzung Gottes / die gewalt aber / so jhn auß dem Schlam̃ der Sünden herauß zeucht / vnd gegen Gott / vñ

seinen Gebotten zu gehorsam bringet / auch zum ewigen Leben befördert / ist nicht in dem Menschen / sondern in der freyen Barmhertzigkeit Gottes / der sich erbarmet welches er wil / vnd doch nimand von seiner Gnad außschleusset / der seinen freyen Willen in den Irrdischen nicht mißbrauchet / sondern sich so viel müglich nach seiner Vernunfft regieret / betet / vnd seines Beruffs arbeit / darzu er erfordert / abwartet / was sonsten der Natur / vnd vber dieselbige / Gott dem HErren anheim bestellet.

Hierauß erscheinet / was von dieser schweren Frag zu vrtheilen sey / den jenigen / so die Göttliche Majestet / vñ dessen Geheimnussen / so jm allein vorbehaltẽ / nicht erforschen / oder mit jhrem toll vnsinnigen Verstande zuergründen begeren / sondern viel mehr in Hoffnung vnd Glauben / Lieb vnnd Reuerentz gegen jhm verharren. Was aber vber dieses hierinn von Theologischen Sachen vnterlauffen mag / weil es zu vnserer Profession nicht gehörig / wollen wir weiter zu tractiren vnterlassen.

Das

Das XII. Cap.

Was vor Art Remedien die Societet Brüder gebrauchen / vnnd Beweisung / daß sie allein zugelassene vnnd natürliche Mittel adhibiren.

WJr haben in heyliger Göttlicher Schrifft ein klares Exempel von dem König Hißkia in Juda / welcher in seiner Kranckheit das natürliche Ziel seines Lebens / vnd Todt / auß Göttlicher Barmhertzigkeit vnd Gnade vberschritten / vnnd von dem Propheten Esaia mit Aufflegung der Feygen / auff das Pestilentzische Geschwär / curiret worden / also daß er sein Leben noch auff etliche Jahr erlängert / dannenher dann auch die vorgesetzte Stück / so viel mehr beweißlich werden / daß nemlich Gott wider die Natur (gleich wie ein grosser Potentat seinem Rath vñ Commissarien) durch Wunderwerck / oder sonst natürliche Mittel wircken kan: In diesem Exempel gebrauchet er

sich beyder Art / nemblich der wunderbaren Vorsagnng durch den Propheten / damit er wissen möchte/was sich zutragē solte / vñ der natürlichen Cur durch aufflegung der Feygen. Vñ wie dieses ein erlaubtes Remediū, dessen Vrsach auch in der Natur bekandt: Gleich also wird auch gefragt / ob auch die Brüder dieser Gesellschafft in jhren Curen sich natürlicher vñ zugelassener vnverbottener mittel gebrauchen. Vñ zwar der Author der Echûs, so newlichen publicirt/ vnd gleich wie eine Hewschrecke sich mit jhrem Gesang vnter die lieblich singendte Nachtigall einmischen wil/ gedenckt eines wunderbarlichen Segens/ vñ Beschwerung/ dardurch einem Menschen in allem seinem Leben / Gesundheit vnd Glück in allen Sachen / oder auch dargegen Vnglück gewündschet werde / vnd erlangen kan / vnnd dergleichen mehr solcher Stücke so bey gedachtem Authore zu befinden. Wer kan aber solche natürlich/ billich vnd vnverbotten nennen/ vnd nicht viel mehr dahin schliessen / daß sie vnzuläßig / verbotten / vnd böß seyen? Vnnd thun derwegen die jenigen/ so mit dergleichen Künsten / vnd alter Weiber Fabeln diese Societet vmb zu

gehen/

gehen / vnbesonnen vorgeben / derselben gewalt vnd vnrecht. Dann sie sich dergleichen Mittel gantz nicht / sondern vielmehr natürlicher / so mit keinem Aberglauben vnd Superstition vermenget / gebrauchen / so viel man dessen / von dem Bruder zu Wetzflar vermercket / welcher die vbergrosse Schmertzen deß Krebs mit einem eintzigen Kräutein / so auch von dem Naturkündiger Phania höchlich gerühmet / gestillet / auch allerhand Kräuter vnd Wurtzeln eingesamlet / vnd die Stickwurtz / ob sie gleich sehr bitter / an statt einer stäten Artzney gebrauchet. Beneben diesem hat er auch von vnzehlicher Simplicien verborgenen Kräfften vñ Wirckungen dermassen verständig geredet / vnd angezeigt / daß beywesender gelehrte Medicus schreibet / daß jhn vbelers nicht verdriesse / dañ daß solcher vnzehlicher trefflicher Medicamenten Anzeygung nicht mögē beschrieben werden. Diese vnd etliche anders Auzeygungen nun erweisen gnugsam / daß sie sich andrer nicht / dann natürlichen Mittel / vnd keiner vnnatürlichen / zu Abtreibung der Kranckheiten gebrauchen.

Ob nun solche Simplicien nach gewissen

Constellationen vnnd Influentz der Gestirn müssen gegraben vñ gesamlet werdẽ/ wöllen wir nicht außführen/wissen zwar wol daß etliche deren Meynung / vnnd sonderlich Bartholomæus Carrichter / weiland Keyserlicher Leibartzt/welcher die vornembste probirteste vnnd kräfftigste Simplicien/ nach den vier Triplicitеten deß Zodiaci, außgetheilet/vnd in deren jeden drey Gradus vnd Ordnung machet / wie vns dann auch wissent/ daß etliche solches sich beflissen / vnnd sehr hefftige Kranckheiten/ sonderlichen alte Geschwäre/vnd eusserliche Schäden geheilet.

Wie wir dann auch wol zugeben/daß solche hiṁlische Liechter vnd Stern nicht vergeblich/vnnd ohne Wirckung seyen/sondern dieselbe jre Wirckung auff diese vndere corpora, doch mit vnterschiedlichem Respect/ außtheilen / wie wir an dem ersten Tag Septimanæ Philosophicæ erwiesen. Ist auch kein zweiffel/es nehmen die Vegetalien/Mineralien vnd Thier/ dannenher jhre Gestalt vnd verborgene heimliche Kräffte: Gleich wie aber diese den mehrertheil verborgen/ als sonderliche Wirckungen / also bleiben vns auch solche Wirckungen vnd Influentz/ als

die

die Vrsachen vnwissendt. Vnd ist derwegen der jenige wol glückselig zu achten / welcher diese Wirckungen vnnd Effecten auß jhren Vrsachen/vnd die Vrsachen auß jhren Effecten zu erkennen/vñ zu vnterscheiden weiß/ Ist auch die Erkandtnuß der himlischen vñ jrrdischen Pflantzen vnnd Gewächs / nach jrer natürlichen Krafft/so viel dessen geschehen kan / ein grosses Stücke der natürlichen vnd Göttlichen Magi / vnnd beyde Bletter deß grossen Weltbuchs. Vnd daß die Fratres dieser Societet in diesem hoch erfahren/ ist beydes auß jhrer Confession/Fama, vnnd andern dergleichen bekandt.

Wir läugnen aber auch nicht / daß diese Astrologi vnnd Kräutersamlung in vielen von der gemeinen Art / höchlich vnterscheiden / wird auch vorgegeben / daß jhre Axiomata vnnd Reguln / in beyden vnbeweglich/ vñ gewisse/durch keine Zeit/oder Ort/ (gleich wie bey den Römern der Terminus) mögen verwandelt werden/in jrem werth vnd Krafft jederzeit bestehen.

Es sind aber dergleichen Axiomata, sonsten dermassen vnbeständig / daß sie wegen Ort vnd Zeit in vielen Stücken/ bey jetzigen

vnsern Läufften verändert worden/ als dieses Axioma, oder Regul/ aller Wein ist hitzig/ ist bißhero vor vnfehlbar gehalten/ wañ man aber vielleicht von anderen Orten kalten Wein brächte/ würde solche so bald falliren. Also kan auch der jenige sagen/ alles was fleugt/ hat Federn/ welcher die Fledermauß/ vnd andere dergleichen Vngeziffer nicht eygentlich bedencket/ wie dann auch fliegendte Fische werden gefunden/ vñ also diese Regul auch jhre stattliche Exception hat. Vnd wer wolte vermeinen/ daß auch diese nicht also vnfehlbar seyn solte/ daß ein vierfüssig Thier nicht in der Lufft wandeln könte/ wie auff Erdten/ wird aber durch die Erfahrung anders befundten/ in dem man in den newen Indien ein Geschlecht einer Katzen findet/ so jhre Haut vnnd Fell von den hindersten Füssen auffsperret/ vnnd also durch die Lufft/ wo hin es jhr liebet/ wandelt/ gleich wie die Lappländter mit den Brettern/ so sie wie ein Schuch an die Füsse gebunden/ vber den Schnee hinlauffen/ vnnd die wildten Thier zu jagen pflegen.

Die Axiomata vnd Reguln aber dieser Brüderschafft in den freyen Künsten vnnd Wis-

Wissenschafftẽ/ sind gantz gewiß/ beständig/ vnd vnbetrieglich/ dieweil es alles auß jhren Principiis, zu dem rechten Zweck/ durch dieselbige/ als die Mittel gerichtet/ welches dañ ein anzeig der grösten Vollkommenheit ist. Wann nun diesem also/ müssen die Curen/ so von den Sternen vnd Gewächsen/ durch Erkandtnuß jrer sonderbaren Eygenschafften genommen/ gantz warhafftig vnd gewiß seyn/ dieweil jre Axiomata auch den Effectẽ vnd Wirckungen nicht vorgreiffen/ sondern dieselbe als gantz gewiß/ vnd eygen auß jhren Vrsachen herfür bringen. Gleich wie der jenige/ so etwas durch ein natürlich Fewr zuhitzen/ oder zu trücknen/ oder zuvertreibẽ verspricht/ daran nicht betrogen wird/ auch andere nicht betreugt/ dieweil er die Vrsache/ welche solches also vnfehlbarlich verrichtet/ in seiner Gewalt hat: Also ist es auch bey vnd mit jhnen beschaffen/ wann sie nemblich eine Kranckheit zu heilen auff sich nehmen/ ist es kein zweiffel/ daß sie solche Cur nicht leysten solten/ in Ansehung sie so treffliche Medicamenten bey handen/ vñ beyds der Kranckheit/ vñ auch deß Patienten Eygenschafft erkennen/ durch heimliche verborgne Zeichen/ oder

Physiognomonische / diagnostica, anamnestica, oder Prognostica. Vnd sind alle diese Mittel natürlich / ja ein Schatz der Natur / vnd herzliche Geschencke Gottes / vnnd Geheimnussen so den verständigen zuerkündigen / vorgesetzt. Ist auch nicht vermuhtlich / daß sie sich der Magischen Künsten / ausser den natürlichen / welchs ein Wissenschafft ist der Natur Geheimnussen / vnnd niemand / dann Gottseligen / frommen vnd gelehrten Personen von Gott wird verliehen gebrauchen. Dieser Magiæ gedencket auch Origenes in dem er tractat. 5. sup. Matth. schreibet: Ars Magica, die Magische Kunst / bedüncket mich nicht ein Wort vñ Bezeichnuß einer rechtẽ Kunst / so an sich selbst were / seyn / vnnd wann es ja were / ist es nicht ein böß verbotten Werck / oder das man verachten solle. Deßgleichen Hom. 23. sup. Num. redet er von den natürlichen Magi / vñ scheidet sie auch von den Teuffelischen / zäuberischen / vnnd verbottenen / so er auch verwirfft vnd verdammet. Daß auch Apollonius Thyaneus in der natürlichen zugelassenen Magi erfahren gewesen / wird von vielen gesetzt / auch von vns nicht geläugnet. Philo

ein

ein gelehrter Jud schreibet in seinem Buch de Legib. die rechte ware Magi/ das ist/ die natürliche Wissenschafft / dardurch wir die Wercke der Natur vollkömlicher erkennen/ ist an sich selbst billich/ vortrefflich / vñ nicht allein von gemeinem Volck / sondern auch grossen Potentaten / vnd Königen höchlich zu ehren vnd zu lieben/wie dann insonderheit die Persischen Könige dieser Kunst dermassen ergeben / daß auch keiner zu dem Königreich auffsteigen kan / welcher nicht in dieser Kunst trefflich erfahren.

Dann es ist die Magi / wie etliche andere dieselbe beschreiben / die höchste vollkom̃ene Wissenschafft vnd Erkandtnuß der natürlichen Philosophi / welche in jhren wunderbaren Wirckungen/von der jnnerlichen/vnd verborgenen Krafft vnnd Eygenschafft der Materien / hernimmet/ vnnd dieselbe einem bequemen vnd gebürendten subiecto appliciret/vnd zueygnet/ dardurch sie grosse wunderliche Sachen vnd Miracul in der Natur zu werck richtet. Dannenhero die Magi/als hochfleissige Erforscher der Natur / das jenige so von der Natur bereitet erkündigen vñ die actiua mit jhren passiuis, die wirckendte

mit

mit den leidendten / in gebührendter Zeit zu-
sammen appliciren / dardurch sie zum offter-
mal / vor deren von der Natur bestimbten
Zeit / wunderbare Wercke vnd Verrichtung
hervor bringen / welche von dem gemeinen
Volck vor grosse Wunder werden angese-
hen / da es doch allein natürliche Werck / vnd
anders nicht darzu kompt / dañ daß es etwas
früher vnnd zu vngewöhnlicher Zeit wird
verrichtet: Als zum Exempel / wann er im
Monat December Rosen hervor wachsen
machte / die Bäume im Januario blühen /
im Majo zeitige Weintrauben / vnnd in der
Lufft grosse Platzregen / oder Donner zu we-
gen brächte / oder auch seltzame vnterschied-
liche Thier darstellet / wie Ioann. Baptista
Porta im 2. Buch seiner Mag. natural. leh-
ret / in welchem er auch vnzehlich solcher Ex-
empel hat. Deßgleichen auch Rogerius Ba-
conus, vñ Iulius Camillus ein glaubwürdi-
ger Author zeiget an / es habe seiner Freundt
einer durch ein Alembic einen Menschen for-
miret / vnd etliche Stundt bey Leben gehabt.
Welches dañ ein wunderbares Werck / wañ
es in warheit also vorgangē: Mit dem auch
vbereinstim̃t / was Cælius von Budda, der
Gy-

Gymnosophisten Obersten schreibet / daß er hemlich eine Jungfraw auß seiner Seitten hervor gebracht. Wöllen aber dieses alles / wie wir es empfangen jren Authorn zu verantworten heimgewiesen haben.

Von der natürlichen Magi aber / vñ den Magis welche wie man sagt deß Patriarchē Abrahams Enckel von seinen Kebsweibern gewesen / vnnd in der Provintz Maabal / so wegen vberfluß der Perlen / sehr berühmbt / sich nidergelassen / deren auch drey auß den Morgenländtern den HErren Christum anzubeten / gen Bethlehem / zum theil auß Anregung deß new erschienenen Sterns / zum theil aber auß einer vralten Propheceyy bewegt / koñen / haben wir anderswo in symbolis aureæ mensæ vnter Bacono, im 10. Buch / vnd Albert. Magn. im 6. weitläufftiger gehandelt. Vnnd zwar von Alberto Magno schreibet Franciſc. Georg. in seinē Buch de Harm. mund. daß er ein ährnes Haupt zugerichtet / welches klare verständige Wort geredet / wie wir an obgedachtē Ort von Bacono vermeldtet / daß er gleichfals dergleichen sich vnterstandten / wie bey den Engelländern ein gemein Sage hiervon.

Dem-

Demnach aber auch zu dieser Kunst/ gleich wie auch zu andern / ein Mißbrauch kommen/ fehlet wenig/ daß solche nicht zu einer Teuffelischen verbottenen Schwartzkünstlerey / vnnd Nigromanti verwandelt/ welches dann höchlich zufliehen/ vnd zumeiden/ vñ weil also dahero der Nahme Magia verhasset / vermeinen wir dasselbe mit einem bequemen vnd füglichen Nahmen / vnd also die Brüder dieser Fraternitet nicht Magi/ sondern Philosophen/nicht vnerfahrne/sondern hohe / durch langwirigen Gebrauch berühmte vnd gevbte Medici, zu neñen/ deren Remedien nicht allein billichen zugelassen/ sondern auch rechte wahre/vñ kräfftige Manus Christi seyen. Vnd bißhero haben wir von jhrem erstẽ Gesetz / nach notturfft gehandelt / wöllen aber in den vbrigen etwas kürtzer durchgehen.

Das XIII Cap.

Das ander Gesetz der Fraternitet/ daß sie in jhrem reysen kein besonder Kleydt deß Ordens wegen/zu tragen schuldig / sondern sich nach eines jeden Orts Gelegenheit richten mögen.

ES werden vielleicht / günstiger Leser jhrer viel/wañ sie die vorgehendte Erklärung dieser deß Ordens R. C. Gesetzen / gelesen / vnzeitig mich beschuldigen/ (wie dann ohne das der Lästermäuler dieser Zeit ein grosse Menge/) daß ich die Sachen viel zu weitleufftig/ vnd vbergebür tractiret/ vnd mit meinen langwirigen Discursen ein Ansehen machen wöllen / dem ich zur Antwort gebe: Daß es gleich wol treffliche Sachen / vnnd daran dem Menschen/ (welcher gleichsam die kleine Welt/) nicht gering gelegẽ/ so wir doch kürtzlich allein vberlauffen/ vnd nicht nach Erforderung vnd Noth tractiret

ctiret haben. Vnd also vns vielmehr wegen kurtzer Abbrechung dieser Schrifft / dann weitterer vngebürendter Außlegung zubeschuldigen. Ja auch viel geraume Zeit haben müsten / wann wir solches nach notturfft wolten außführen. Werden aber vielleicht in dem tractatu de Vero Inuento hiervon zu reden / weitter Anlaß haben. Wöllen allein jetzo zu dem andern Gesetze dieser Fraternitet schreiten: Welches also lautet:

Daß die Brüder dieser Fraternitet / in jhrem reysen kein besonder Kleydt deß Ordens wegen zu tragen schuldtig / sondern sich nach eines jeden Orts Gelegenheit richten sollen.

Vnd zwar ohne dieses Gesetz könte das vorige erste schwerlich bestehen / oder also zu werck werden gerichtet / daß es mit Nutzen deß Nechsten / vnnd der Brüder Sicherheit geschehe.

Dann gleich wie ein Vogel / wann er schweiget / auß seinen Federn / von andern wird vnterscheiden / also wird auch ein jeder Mensche

Mensch auß seiner Kleydung von andern abgesondert vnd erkennet: Wie dann auch viel ansehenliche Personen durch jhren Habit verrahten / vnd den Feinden in die Händt kommen / dagegen auch viel die Veränderung derselben von jhren Feinden erlöset. Otho der II. Römische Keyser / als er bey Basentello vberwunden / kame in Calabrien auff einen geringen Fischernachen / vnnd wurde von den Meerräubern gefangen / aber wegen vnbekandten Person / vnnd Kleydung nicht erkandt / also daß er durch hülff der Griechischen Sprach / deren er kündig / mit einem geringen Geldt sich rantzonirt / vnnd erlediget.

Hingegen ist Richardus König in Engellandt / als er von dem Zug ins heylige Landt / auß grosser Vnvorsichtigkeit seine Armada durch das Mittelmeer anheimbs geschickt / zurück kehrete / vnnd dieweil er diesen Zug nicht zur gebühr zum besten verrichtet / fast aller Christlichen Potentaten vnnd Fürsten Hasse wider sich erregt / sonderlich aber deß Hertzogen in Osterreich / vnd durch das Adriatische Meer in dieselbige Landtschafft kommen / ist er erkandt / vnd gefänglich

angenommen / auch ehe nicht ledig gelassen worden/biß so lang er ein genannt Summa Geld zur Rantzion erlegt. Hat also die Kleydung diesen dem Feind in die Hand gegeben/ Keyser Otthonem aber errettet.

Was nun solchen grossen Königen vnnd Potentaten widerfahren / könte viel leichter einem gemeinen Mann zum höchsten Verderbē gerahtē/ sonderlich wañ die Räuber etwas Nutzen von jhnen zu haben verhofften. Vnd haben sich gemeines Standts Personen in zerrissenen alten Kleydern / auch mitten in vnsichern Wäldtē/ gar keiner Gefahr/ wie auch nicht vor Vergifftungen / so sonsten grosse Herrn zu förchten/nicht zu befahren. So pflegt man auch bey geringen Kleydern vnnd Bawren Hüttlein keine Weißheit zusuchen / sondern an der grossen Herren Höffen. Ja das gemeine Volck vrtheilt allein nach dem eusserlichen Habit / vnd Kleydung / so sie vor Augen sehen / welches doch zum offternmal höchlich fehlet. Das Gemüth aber ist der beste vnd vornemste Theil deß Menschens / vnnd hat seine Wohnung/ gleich wie ein frembdter Gast in einer Herberg/ in dem Leib. Dessen Kleydung nun gebraucht

braucht er sich/vñ nicht der andern/ so durch die Rede erkandt vnd gehöret wird/ vnd von den Philosophischen Künstē wider der Welt Auffsetze wird verwahret/ gleich wie der Leib durch die Kleydung wider das rauhe vngestům̃e Wetter wird beschůtzet.

Von Margaretha Königin in Franckreich/ lieset man/ daß sie deß Alani Flandri Philosophi vortreffliches Gemůth in seinē vnförmlichen vngestalten Leibe/ gekůsset/ vñ den Vmbständtern/ so sich darůber verwundert/ erkläret/ es habe durch dieses Mittel jhre Seele mit seiner deß Philosophi Seele vnd Gemůth sich gleichsam vnterredet/ habe auch den Kuß eines so vngestalten Leibs nicht empfunden.

Gleich wie nun ein herrliches Gemůth auch in dem vngestalten Cörper deß Æsopi kan verborgen seyn: Also kan auch ein vortrefflicher vnd an Gemůth vñ Leib lobwůrdiger Mensch vnter eim geringen Habit sich verstellen. Die Vrsach aber warum̃ sich ansehenlicher Kleydung zu befleissen/ sind mancherley/ welche wir zum theil im Tractat Ludus serius genenñt/ vnter dem Seidenwurm/ theils in symbolis aureæ mensæ vermeldet/

 vnd

vnd allein hie kürtzlich zu widerholen. Von welchem auch die gemeinen Knüttel Verß-lein sagen:

1. *Hunc homines decorant, quē vestimenta decorant,*
2. *In vili veste nemo tractatur honeste.*
3. *Vir bene vestitus pro vestibus esse peritus*
Creditur à mille, quamuis idiota sit ille.
4. *Si careat veste, nec sit vestitus honeste,*
Nullius est laudis, quamvis sciat omne quod audis.

Daß die Menschen gemeiniglich nach dem Ansehen vnd Pracht der Kleydung andere zurichten/ vnnd vor gelehrt/ oder vngelehrt anzusehen pflegen. Mit welchem dann auch die Keyserliche Recht vbereinstimmen/ vnnd sprechen/ daß im ersten Anblick der Mensch ein solcher zu seyn/ werde geurtheilet/ wie seine Kleydung außweiset/ l. item apud. 15. §. si quis virgines. ff. de iniur. & fam. libell. vnnd Speculator handelt hiervon weitleufftiger. Daher auch Seneca an deß Keysers Neronis Gemahl schreibet: Sie solle sich stattlich vnd prächtig in Kleydung erzeigen/ nicht zwar jhrent halben/ sondern wegen Majestät deß Reichs. Diese war Poppæa Sabina, Titi Olii Tochter/ so zuvor Crispino einem Römischen Ritter vermählet/ vnd jm einen Sohn Crispinum geboren/

boren/welchen Nero auch in seinem vnmündigen Alter ertödtet/ vñ nach dem er sich von seinẽ Weib Octauia gescheiden / sie zur Ehe genommen / doch auch endlich/ als sie jn mit harten Scheltworten angefahren / mit den Füssen getretten/vñ vmbbracht. Diese Poppæa hat also zärtlich gelebet / daß sie jhre Maulesel / mit güldenen Huffeisen beschlagen lassen/vñ 500. Eselin/ so erst newlich geworffen/jhr nach führen lassen/vnnd täglich die Milch von jhnen genommen / darinn sie gebadet / dieweil die Haut deß Leibs darvon so viel schöner vnnd zärter solte werden/ wie sie dann der Schönheit dermassen sich beflieſsen / vnnd so grosse Sorg darzu gehabt/ daß sie auff ein Zeit sich vernehmen lassen/ daß sie lieber sterben/ dann Alters halben vngestalt werden wolle.

Deßgleichen gedencket auch Plinius im 9. Buch vnd 35. Cap. der Königin Cleopatra auß Egypten/ vnd Lolliæ Paulinæ, deß Keysers Caii Gemahl/ diese hat auff eim geringen Hochzeitmahl / ein Kleydt gantz von Perlen vñ Smaragden gestickt angetragen/ deren Werth auff etliche viel tausendt Gülden sich erstrecket.

Diese vnmässige Hoffarth aber vnnd Pracht solcher Weibs Personen / sind vber alle Ordnung / Ziel vnnd Maß / auch wider deß Senecæ vorgedachte Regul weit auffgestiegen. Darinn er als ein Philosophus auff die Erbarkeit vnd Standt eines jeden / nicht aber die vbermässige Hoffart / gesehen.

Was aber die Brůder dieser Gesellschafft belanget / haben dieselbige in diesem Gesetze / auff die Tugendt vnd Erbarkeit / jhre Ordnung von Verånderung deß Habits gerichtet / als der nicht vbermåssig pråchtig / auch nicht zu gar gering / sondern mittelmåssig vñ Erbar seyn soll / als dardurch man weder geachtet / noch verachtet solle werden: Wie sie dañ weder solche vnnůtze Vnflåtigkeit / oder auch vbermåssigen Pracht jhnen gefallen lassen / vnd sind vielmehr auff alle Såttel vñ Landt gerecht / gleich wie der Protheus, welcher so offt jhm geliebte / sein Gestalt verånderte / doch nicht der meinung / daß sie dardurch von dem gemeinen Volck vor leichtfertig möchten angesehen werden / wie dann jhrer viel heutiges Tags gute glatte Wort im Mundt / aber lauter Gifft im Hertzen haben.

Vnd zwar können die Menschen auff vielerley weiß betrogen werden. Dessen Exempel in den Fallacien æquiuocationis, accidentis, consequentis, compositionis, diuisionis, vnnd figuræ dictionis, vnd bey dem Ioann, Andr. in regul. sine culpa, 11. col. de reg. iur. in 6. in mercur.

Vnsere Brüder aber sehen sich hierinn wol vor/ daß jhnen zumal schädlich vñ nachtheilig seye / wann sie durch Vnwissenheit betrogen werden/ l. 2. §. cum seruus. versic. turpe est enim. ff. de orig. iur. Deßgleichen ist auch im Recht zugelassen Betrug mit Betrug zu vertreiben / damit man nicht in das Laster falsi falle/ gl. sing. in c. cupientes. in verb. malignantium. de elect. lib. 6. & in c. Dominus noster. 23. q. 2. l. cum pater. ff. de leg. 2.

Diese vnsere Gesellschafft aber hat jhr Vornehmen darauff nicht gerichtet / sondern sind einfältig wie die Tauben/ vnd darneben doch auch vorsichtig wie die Schlangen/ nach deß HErren Christi Vermanung. Sie haben keinen Betrug im Sinn / wissen sich aber vor demselben zuhüten / betriegen niemand/ wollen aber auch vnbetrogen seyn:

Sie verwandlen jre Kleydung / damit nicht andere jhre Gemüther müssen verändern / begeren auch derwegen keines sonderlichen Rhums / als welche verborgen vnd vnerkandt seyn wöllen / auch was der Fraternitet wegen jnen offerirt wird / nehmē sie nicht an / im gegentheil aber was sonsten als von auffrichtigen Personen geschiehet. Darauß dann kein Vermuhtung einiges Betrugs zubefinden.

Sintemal es vnverbotten / nicht allein die Kleydung in vnterschiedlichen Orten zuverändern / wañ solches ohne nachtheil eines andern geschiehet / vnd zu einem guten Endt ist gerichtet. Wie dann auch nicht das Zeichen das gezeichnete Gut verändert / oder das zufällige die Substantz auffhebet. Die Namen aber vnd Kleydung sind gleichsam Kennzeichen vnd Deckmantel der sonderbaren Personen / ohne welche sie erkeñt werdē möchten. Die alten Philosophi, wie auch die Priester in Egypten gebrauchten sich eines weissen leinen Kleydts / dardurch sie erkandt worden / wie auch Pythagoras, sampt seinen Nachfolgern / vnd Apollonius, beydes der Reinigkeit / vnnd jhre Auffrichtigkeit deß Gemüths durch solche reine weisse Farbe anzuzeigen.

Ha-

Haben auch diesen Habit ohne Vrsach nie-
mals verändert/ wie auch die Mönche zu-
thun pflegẽ. Es sind zwar etliche art Vögel/
den die Natur dieses Priuilegiũ mit getheilt/
daß sie jre Stim̃ im Winter mit den Federn
verändern/ wie an dem Guckguck zusehen/
darmit sie vor den andern nicht erkandt/vnd
verfolget werden.

Dieses ist auch an vielen andern Thieren
zusehen/in Lifflandt/ Littaw/vñ ander Mit-
ternächtischen Orten sind die Hasen Win-
terszeit weiß/ im Som̃er aber haben sie jhre
gewöhnliche Farb/ der Chamæleon verän-
dert seine Farbe/ nach dem Dinge so zum
nechsten bey jhm/vñ daran er stösset/daher er
auch zum offtermal der Jäger Stricke ent-
gehet: Deßgleichen auch an etlichen Fischen
zu sehen. Die Omeyssen/vnd der mehrertheil
solches Vngezieffers bekommen Flügel/vnd
fliehen in der Lufft vnd werden nicht erkeñet/
was sie zuvor gewesen.

Was nun die Natur/Vernunfft/Recht/
vñ Gewohnheit allen Menschen zulässet/vñ
die notturfft erfordert/nemlich daß diese Ge-
sellschafft R. C. an ein gewisses Kleydt nicht
verbunden/warum̃ solten sie solches nit auch
mit

mit einem ordentlichen Gesetz verfassen/vnd jhren Ordens Brüdern mit der that zuvben hinderlassen können?

Das XIV. Cap.

Das dritte Gesetz/daß sie järlichen auff einen gewissen Tag/an irem bestimbten Ort zusammen kommen sollen/darmit sie sich beydes mit einander vereinigen / vnnd dann auch irer Secreten halben sich besprachen mögen.

WJr sehen / günstiger Leser / daß alle Ritterliche/wie auch Mönchs Orden / jhre sonderbare Reguln vnnd Ordnungen haben/welche jhrer vielen/ so in einer Gesellschafft vñ Orden leben/von dem Authore vorgeschrieben worden / vnter denen jederzeit diese zubefinden/daß sie beysammen bleiben/ oder wo solches nicht geschehen könne/auff gewisse Zeit vnd Ort zusammen kommen sollen. In Ansehung wann solche

Zusammenkunfften nicht geschehen/ sich die Ordens Personen in jhren Rathschlägen/ vnd Gemüthern nicht vereinigen/ auch keiner dem andern mit Gottesforcht/ Tugend/ vnd guten Exempel vorgehen möchte. Wie dann auch viel Freundschafften allein durch lange Abwesenheit guter Freundt/ auffgehaben/ vnd gäntzlich verloschen sind. Dann auch ein Freundt dem jenigẽ/ zu dem er nimmer kommet/ nicht nutzen kan/ oder was kan ein Bruder dem andern behülfflich seyn in der Noth/ wann er nicht bey jhm? Es können zwar durch schreiben abwesendte Personen sich vnter einander beredẽ: Aber vielmehr Krafft vnd nachtruck haben deß gegenwertigen Freundts Reden/ vnnd Geberdten/ vor den blossen stummen Briefen/ welche kein Antwort auff die Frag geben köñen/ ja auch vnterweilen dermassen obscur vnnd dunckel/ daß sie gantz nicht köñen verstanden werden.

Deren Vrsachen dann haben diese Brüder beschlossen/ daß alle der Societet Verwandten järlich an einem gewissen Ort zusammen kommen solten/ damit sie nicht allezeit hin vnd wider zerstrewet/ jhres Vorhabens keine Wissenschafft haben möchten.

Gleich

Gleich wie nun dieses Gesetz das dritte ist in der Ordnung/also ist es auch seiner Würdte den andern folgendten vorzusetzen / als dardurch järlich eine rechte Philosophische Pythagorische Versamlung wird bestimt. Vñ darauff solche Philosophi zusamen komen/ welche den Altē an Verstandt / wissenschafft vnd Erfahrung natürlicher vñ wunderbarlichen Sachen/ Tugend/ vnd guten Sitten nichts bevorgeben / auch nicht mit vnnützen närrischen Fragen den Tag zubringen/ sondern die verborgne Geheimnussen d' Natur/ herrliche Mathematische automata, oder Wercke/ so durch die Gewicht sich selbst bewegen/ Astronomische vñ Astrologische Inventionen/ vnd Disputationen erörtern. Pythagoras vermahnete seine Discipul/ daß sie täglich bey sich selbsten sich erkündtigen vnd dieses Verßlein bedencken soltē / was hab ich gethan/ was hab ich in rechter oder vnrechter Zeit gethan/ vnnd außgerichtet? Eben also verhalten sich auch diese Brüder / bedencken vnter jhnen sich / wann sie zuhauß kommen/ was sie vergangene Tag vber guts gethan/ newes gehöret vnd wunderbares gesehen / in den Künsten vnd Wissenschafften erlernet/

vnd was mit jhren Reguln vbereinstimme/ oder recht obseruiret/ vnnd also was denckwürdig vnnd zu wissen nöthig/ fleissig auffzeichnē/ damit auff die Nachkommen möge gepflantzet werden/ was sie erfunden/ oder durch Erfahrung warhafftig ergründet haben. Auff diese weiß wächset die Kunst vnnd Erfahrung von tag zu tage bey jhnen/ vnd wider auß jhrer aller vnnd eins jeden insonderheit Erfahrung gewissen vnnd allgemeinen Axiomata, vnd Reguln/ welche darnach weiter erörtert/ vnnd ruminiret werden/ biß man sich jhrer Warheit vnd Beständigkeit gnugsam versichert.

Diese Versamlung nun hat auch deß Aristotelis Schul nicht zu weichen/ ja ist derselben/ vnserm Gutdünckē nach/ weit vor zuziehen. Dann in derselben pflegten die Philosophi hin vnd wider zu spatziren/ vnd von der vorgelegten Fragen nemlich der natürlichen Metaphysischen vnd Tugendlehren/ pro & contra zu disputiren/ doch nichts gewisses zuschliessen/ blieben also allwegen zweiffelhafftig/ zanckten vnnd haderten sich vntereinander: als zum Exempel/ was die Seele deß Menschen/ ob sie ein actus primus,

mus oder etwas anders / ob es ἐντελέχεια, oder ἐνδελέχεια, ob sie von aussen dem Menschen eingegossen werden / vñ dergleichẽ vnzehliche Fragen / in welchen sie sich sehr langsam eines gewissen Schluß vergleichen / dem nicht von andern widersprochen worden / vñ gleich wie je ein Wasserwelle die ander forttreibet / also gehet es auch in der Philosophi mit solchen Opinionen vñ vnterschiedlichen Meynungen.

Zu diesem ist ein bequemes Instrument / auff beyden Seitten / pro & contra zu disputiren / erfunden / die Logica, oder Disputir-Kunst / sind aber alleinig leere Wört / so von vielen gebraucht werden / ohne Verstandt vñ Wercke / kom̃en auch nimmer zu jhrem Effect. Vnd zwar lasset sie disputiren / so lang es jhnen gefällig / von Natur der Metallen / jhrem Vrsprung / vnd ob eines in das ander könne verwandelt werden / oder nicht / vnd ob die Warheit / so vorhin verborgen / durch die Logica mehr bekandt vnnd wissendt / vnd jemand dardurch gelehrter vñ verborgner Geheimnussen erfahrner werde / mich zwar sollen sie deren keines bereden. Vnd wañ nichts deß jenigen / so sie mit so grossem Eyffer ver-

they-

heydigen / ins werck kan gerichtet werden / ist es ein lauter Spigelfechten vñ Schimpff deß menschlichen Gemůths vnnd Ingenii, vermessene Rhumredigkeit. Hic Rhodus, hic salta. Dieses Nůßlein sollen sie auffbeissen.

Als auff ein Zeit ein Philosophus einen andern von der Tugent / was die sey / disputiren hörete / sagte er: Wann werden diese anfangen der Tugendt sich zugebrauchen? Wann einer ein guter Physicus, darvor sich ihrer viel růhmen / warumb lässet er nicht die nichtige Disputationes fahren / vnnd richtet ein rechtes Physicum opus, Physische / oder natůrliche Wercke / das ist / die natůrliche Tinctur zu wercke? Aber es pfleget ein solcher diese / als falsch zuverläugnen / vnd vermeinet / es sey allein ein Thandmärlein / keiner andern Vrsach halben / dann daß er sein Vermässenheit vnd Ignorantz vermänteln mögen. Dargegen aber werden auch andere seine Physicam verläugnen / als welche viel in nichtigen Worten / vnnd nicht in dem Werck selbst / erdichtet vnd disputiret. Wie wöllen wir aber dann einen ein Reutter nennen / welcher niemals ein Pferdt beschritten /

oder einẽ Schmidt/so nichts von Schmidt-arbeit verfertiget/einen Philosophum, welcher seine Philosophi mit keinẽ wahrẽ Experiment/sondern mit blossen Wortẽ/erwiesen.

Man möchte vns aber allhie vorwerffen/ daß der Philosophi ein theil/allein contemplatiua, das speculiren/ vnnd Betrachtung/ darzu die Physica, Mathematic/vnd Metaphysic/ der andere aber actiua, so in der that selbst bestehet/darzu Ethica vñ Politica, gehörig. Plato hat jm sehr vbel gefallen lassen/ daß die Mathematische Künste von Eudoxo vnd andern zu werck gerichtet worden/als die Arithmetic zur Erfindung der Proportion der Zahlen im gemeinen Leben/die Music zur Zusam̃enstim̃ung des lieblichen Harmonischen Gesangs/die Geometri zu Messung vnnd begreiffung der Cörper/Distantz vñ Erdmessen/zubereitung künstlicher Vhrwercken/so sich selbsten bewegen/ vnnd in den Mechanischen trefflichen Erfindungen/ vñ also auch von andern/) ist aber viellecht solches mehr auß Neidt/ dann vernünfftigen Vrsachen geschehen. Dann was were solche blosse Betrachtung den Menschen nutz gewesen/oder ist es besser/ daß man etwas guts

bey

bey sich allein bedencke/ oder aber dasselbe
herauß sage/an tag gebe/vnd zu werck richte?
Dieses ist auch von der Physic zuverstehen/
deren Betrachtung allein nicht warhafftig/
oder nützlich ist. Dann wie kan dieselbe wahr
seyn/in den Vrsachen / welche niemal durch
einiges Werck/oder Wirckung probirt wor-
den? Jedoch aber sind etliche Philosophi
gewesen/wie auch zuvor gemeldt/ welche die
Physica, oder Naturerkündigung nit weni-
ger/ als die Mathematische Künst/ zuwerck
gerichtet/wie dann bey den Persiern gewesen
die Magi / bey den Ethiopiern die Gymno-
sophistē/die Brachmanē bey den Indianern/
vnd bey den Egyptern die Priester
Vnd also sind auch die Brüder dieser Fra-
ternitet bey der Teutschen Nation zuhalten/
auch ist jre zusam̄enkunfft nicht ohne Frucht
vnd nutzen der Warheit/ wie dann auch die
Geistlichen jre zusam̄enkunfften / die Welt-
liche aber jhre Reichs vnnd Landttag haben/
auff welchen sie von dem gemeinen Nutzen/
vn̄ Wolfarth der Kirchen/oder gemeinē Re-
giments/tractirē. Eben also werdē auch diese
Brüder zusam̄en gefordert/ daß sie zeugnuß
der Warheit gebē/der Natur als Herscherin

aller Ding sich verpflichten / oder vielmehr / daß sie Gott den Schöpffer mit jhren Lobgesängen loben vnd dancken / vor solche grosse treffliche Schätze vnd Geschenck der Natur.

Gleich wie nun die jenigen / welche die Belehnung jhrer Lehengüter / von den Lehenherrn nicht zu rechter Zeit begeren / oder bitten wöllen / können deren als vndanckbare vnd stoltze Vbertretter / beraubet werden. Also macht sich auch der jenige / so die treffliche Schätze der Natur zulehen empfangen / vnd nicht nach Erforderung deß höchsten HErren / zu gewisser Zeit vnnd Ort erscheinen wolte / solcher Gaben vnwürdig / vnd gibt zu verstehen / daß er billich dessen entsetzet / vnnd gestrafft werden solte.

Wie aber keine Regul zufinden / welche nicht auch jren Außzug vnd Exception habe / also ist auch diesem der Brüderschafft Gesetze / die Clausul angehengt / daß nemblich / wann ein Ordens Person sich persönlich einzustellen werde verhindert / er die Vrsachen solcher seiner Abwesenheit durch andere / oder durch schreiben anzeigen möge. Dann auch einer mit Kranckheit behafftet / nach allen Rechten / gleich wie auch von grosser Vnwissen-

wissenheit/ als wann er das jenige/ so er leicht-lich wissen können/ nicht weiß/ der Abwesen-heit halben entschuldiget ist/ c. Apostolicæ. de cleric. excomm. c. propulsisti. 82. distinct. Bart. in l. is potest. ff. de acquir. hæred. Kan auch ein jeder das jenige/ so er selbst thun kan/ auch durch andere außrichten. Salic. in l. non ideo minus. C. de accusat. & inscript. Die Verhinderung aber sol schrifftlich angezeigt werden. Bart. in l. diuus. 15. §. idem in filium. 5. ff. ad L. Cornel. de fals.

Was aber es vor ein Ort/ oder wo/ vnnd zu welcher Zeit solche Versamlung vnd Zu-sammenkunfft geschehe/ kan man nicht ey-gentlich benennen. Mögen also diese Vmb-ständt andern/ denen nichts daran gelegen/ noch zur zeit verborgen bleiben/ ob wir gleich von dem Ort jrer Wohnung/ gnugsamlich/ durch ænigmata, wie sichs gebüret/ in symbolis aureæ mensæ im 6. Buch tractiret/ darmit wir vielleicht recht angetroffen/ oder wañ wir vielleicht/ von dem Ort gejrret/ sind wir doch nicht weit von der That vnd War-heit selbst gewesen.

Vnnd habe ich zwar dermal eins diese

himmlische Wohnungen gesehen / nicht fern von einem schönen Flüßlein / vñ einer bekanten Statt / welche ich vermeine / daß es zum H. Geist genennet seye. Dieser Ort ist der Berg Helicon / von welchem ich rede / oder Parnassus mit zweyen Hügeln / darauff das Roß Pegasus einen Brunnen / jmmerfliessendtes Wasser / so noch an jetzo fleusset / eröffnet / darin sich die Diana badet / vnnd die Venus, als jhre Dienerin / oder Magdt / Saturnus aber als jhr Vortretter / vereiniget werden. Hiemit habe ich den verständtigen vnnd erfahrnen sehr viel / dem vnwissendten vnd vnerfahren aber sehr wenig offenbaret.

Die Zeit belangendt / vermein ich / daß es mehr die Winters dann Sommerszeit seye / dieweil jhrer viel vermeinen / daß man in derselbigen füglicher reysen könne / welches wir doch im zweiffel / vnd andern weiters zuerörtern / welche etwas vorwitziger alles außzuklügeln sich vnterstehen / lassen.

❧(o)❧

Das

Das XV. Cap.

Das vierdte Gesetz/ daß ein jeder dieses Ordensperson verpflicht/ vmb eine taugliche Person an jre statt/ sich vmb zusehen/ die auff begebendten Fall jhr succediren möge.

DEmnach alles was vnter dem Himmel vergänglich vnnd veränderlich/ wie auch der Poet dasselbige bezeuget/ sonderlich aber an den Menschen nichts beständtiges / sondern alles vergehet/ verändert vnd verwandelt wird/ derentwegen auch die Geburt vnd Kinderzielung jhnen als ein sonders Remedium vnd Mittel von Gott verliehen / dardurch der jenige so nicht an der Zahl / könne erhalten / doch zum wenigsten durch die Species vnd Fortpflantzung fortgebracht vnnd erhalten würde. Jst also dieses das eintzige Mittel / durch welches die Welt / so sonsten leichtlich vergehen würde / erhalten wird / vnnd ein jedes zu Fort-

pflantzung seines Geschlechts/ so wol die Gewächs vnter der Erden/ als die Mineralien/ vnd Vegetalien/ als auch die Thier/ vnd vnter denselben die vortrefflichste aller Creaturen der Mensch/ wird angereitzet. Von der Kürtz aber deß menschlichen Lebens/ haben viel Philosophi sich höchlich beklagt/ als wie Hippocrates im Anfang seiner aphorism. spricht/ daß die Kunst langwirig/ das Leben aber kurtz sey/ vnd Theophrastus betrawret/ daß die Natur der Krähen ein länger Leben/ dann den Menschen gegeben/ vnd also wol vor der Krähen mutter/ aber deß Menschen Stieffmutter seye zuhalten.

Dieweil dann auch der Fraternitet verwandte Personen/ dem allgemeimen Lauff der Natur/ vnnd endlichen Absterben/ vnterworffen/ ist nicht vnbillich von jhrem ersten Stiffter versehen worden/ daß auch ein jeder vmb ein tügliche Person sich vmbsehen soll/ welche auff begebendten Fall jhm möge succediren/ vnd nachfolgen. Vnd wird in dieser freyen Philosophischen Wahl nicht auff das Recht der Natur/ oder Verwandtnuß/ ja auch nicht auff die Succession/ oder nachfolger der Brüder/ oder eygne Kinder/ sondern

dern allein auff die Tugendt / Geschicklig-
keit / Verschwigenheit / Gottesforcht vnnd
andere Gaben deß Gemüths gesehen.

Bey den Egyptiern pflegten die Kinder /
gleich wie sie jhrer Eltern Erbschafft anneh-
men / auch also derselben getriebene Hand-
thierung zu vben / vnd vermöge eins sonder-
lichen Gesetzes zulernen. Die Könige aber
wurden auß den Priestern / die Priester aber
auß den Philosophen erwehlet / vnnd waren
die Philosophi auch der Philosophen Kin-
der / aber in Künsten sind hie Vatter vnnd
Sohn vngleich. Vnnd kan man zwar die
zeitliche Güter den Kindern vberlassen / aber
nicht allezeit die Gaben deß Gemüths / son-
derlich die jenigē / so eygentlich dieser Frater-
nitet zustehen. Wer nun solche anderer Vr-
sachen wegen / als der Tugendt / vnnd durch
Gunst / Geschenck oder Bitte / mittheilet / der
versündiget sich gegen dem höchsten Schö-
pffer / vnnd hat sein Talent vbel angelegt.
Gleich wie man ein Lehen nicht vereussern
kan / ohne Befehl deß Lehenherren / viel weni-
ger dasselbige auff deß Herren Feindte ver-
wenden / was sollen wir dann von diesem Ge-
schenck Gottes / welches vns allein gelichen /

 sagen?

sagen? Vñ wöllen die Philosophi, daß man solches niemand mittheilen solle / dann dem es Gott selbst gibt / oder seinen Verstandt erleuchtet / daß er die verborgene Reden vnnd Ænigmata darvon / verstehen vnd ergründen könne: Andere setzen / man solle keinem vertrawen / mit dem man nicht zuvor ein Malter Saltz verzehret / vnnd jhn als einen frommen / warhafftigen / gelehrten / getrewen Menschen / (deren zwar wenig werdē gefunden /) erkennt. Wie dann auch etliche sagen / daß man die Freundschafft nicht mit den Pferden könne vergleichen / welche je jünger sie seyn / je angenehmer sie sind / sondern vielmehr mit dem Wein vñ Goldt / welche stück / je älter sie sind / je angenehmer vnd köstlicher pflegen gehalten zu werden. Eben also muß man auch von dieser Societet halten / zu welcher die Fratres niemand auffnehmen / dessen Tugend sie nicht / wie das Goldt im Fewr probiret. Vor alten Zeiten wurden zu Athen / sonderliche Wettungen vñ Spiel mit angezündteten Fackeln gehalten / Lampadaphoria geneñt / dem Prometheo Vulcano vnd der Mineruæ zu ehren: Vnd pflegten etliche mit angezündten Fackeln von einem

nem gewissen Ziel an / in die Statt zu lauffen / vnnd dessen Fackel verlöschte / gabe dem folgendten nach / biß endtlich der jenige / so sein Fackel brennendt in die Statt gebracht / den vollkommenen Sieg erlangte. Dannenher dann auch das gemeine Sprichwort entstandten / einem die Fackel in währendtem Lauff vbergeben. Durch welche Ceremonien dann anders nichts verstandten worden / dann die Vortpflantzung etlicher gewissen Geheimnussen / dieweil die außgelöschte Fackel deß vorgehenden Todt bedeutet / vnd der folgendte mit einer brennendten Fackel / deß folgendten Leben. Die Götter aber / welche einen gemeinen Altar gehabt / bedeuten die Chymische Geheimnussen / welche gleichsam von einem zum andern in die hand gegeben / vnd vberlassen worden.

Dieses ist die Kunst aller Künsten / welche auß deß Juppiters Hirn entsprungẽ zu seyn / wird gedichtet / die Pallas, oder Minerua, die Weißheit / vnd Stral der Göttlichen Weißheit / welcher seinen Schein vnd Glantz in der Menschẽ Hertzẽ außtheilt / vñ sie erleuchtet / daß sie erkeñen können / was wahr oder falsch in den menschlichẽ Geschäfftẽ sey. Dieses ist

die Frucht deß Verstandts / dessen Fortpflantzung eben also nothwendig ist / als deß Leibs / der Leib vereiniget sich nicht mit einem jeden andern Leib / also auch nicht das Gemüth. Vnd sollen die Geister vnd Ingenia der Menschen probiret werden / daß man nit dem Wahnsinnigen ein Schwerdt in die Handt gebe / vnd allenthalben Schaden anrichte. Dann auch ein an sich selbst herrlich Werck von einem bösen Menschen gar verkehret / vnd böß gemacht kan werden / wie ein guter Wein in einem vnsaubern stinckenden Gefäß auch an Farbe vnd Geschmack wird verderbet. Der Archimedes hat sich pflegen zu rühmen / wañ er einen Fuß an ein ander Ort / oder ein andere Welt stellen könte / wölte er mit seinen Mechanischen Instrumenten diese gantze Welt bewegen. Was sollen dann solche boßhafftige Gesellen sich nicht vnterstehen dörffen / wann jhnen solche stattliche Geheimnussen offenbaret / vnd sie deren Wirckung vnd Effect in jrer Gewalt hätten? Vielleicht etwan auch eins solchen / aber nicht durch Kunst / vnd jren Verstandt / sondern durch Krieg vnnd Betrug. Dann auch die menschliche Begierdt in sochen vn-
bändti-

bändtigen Menschen sich nicht in gewisse Schrancken lässet einzwingē / sondern nach wolgefallen sich allenthalben außbreitet.

Es wird aber allhie gefragt / warumb sie an der Abgestorbenen statt andere zu wehlen pflegen / vñ nicht vielmehr alle solche Kunst / welche sie dermassen verborgen halten / nicht gäntzlich lassen vntergehen / oder wann jhnen solches zu wider / (wie es dann an sich selbst vnbillich) warum̃ sie es nicht in offentlichen Truck an tag geben / darmit es von mennigklichen möge gehalten / gelesen / vnnd verstanden werden / oder wann jhnen auch das nicht annehmlich / warumb nicht jrer jeder / etliche vnd viel annehmen / vnnd also eine grosse ansehenliche Fraternitet vnd Gesellschafft auff ein grosse Anzahl vermehren. Diesen nun müssen wir auch antworten / damit wir nicht angesehen werden / als hätten sie dessen keine Vrsachen.

Vnd zwar erstlich / warum̃ sie wenig Personen zu sich wehlen / vnd jhre Geheymnussen nicht wöllen lassen vntergehen / sagen wir daß sie zu beyden grosse genugsame Vrsachen haben. Der Keyser Augustus hat durch ein offentich Edict verbottē / die beschriebene

Bücher

Bücher Æneidos Virgilii zu verbrennen/ wie der Author in seinē Testament hatte befohlen/damit das Lob deß Römischen Volckes/ in solchem nicht zugleich vntergienge/ welchem dann der Poet viel trefflicher Sachen angedichtet/ vnd solche Fabeln an statt gewisser Historien außgesprengt. Wie auch Homerus bey den Griechen gethan. Solten dañ nicht vielmehr die Fratres dieser Gesellschafft/ vnd der erste Stiffter jhre Geheimnussen/vnnd Wercke der Natur/ die grossen thaten Gottes/verbieten/daß sie nicht auß der Menschen Gedächtnuß würdē außgerottet: Das sey ferrn/daß ein solches geschehe/vnnd solche vortreffliche herzliche Erfindungen/ solche ansehenliche nützliche Wercke vñ Instrumenten solten vntergehen müssen/ dann auch in dem nicht deß Römischen/ sondern Göttlichen Nahmens Ehre vnd Rhum/mit keinen Fabeln/ sondern warhafften herzlichen Erfindungen/wird gerühmet.

Wir müssen zwar vieler trefflicher Erfindungen vñ Wercke der Alten heutiges tags/ in mangel stehē/so theils durch Fewrsbrunst/ verdorben/ theils gantz nicht auffgezeichnet/ auß der Gedächtnuß vñ Brauch der Menschen

schen verlohren. Solchem Vntergang nun zuwiderstehen / ist dieses nützliche Mittel erfunden / die Geheimnussen der Natur durch etliche wenig auffzubehalten / vñ auff andere durch dieselbige vortzupflantzen. Dergestalt sind die freyen Künste / vor zeit der ersten Sündfluth / auff zwoen Seulē auff gezeichnet gewesen / darmit sie nicht durch Wasser / oder Fewr würden verderbet vnnd außgelöschet / nach welchem die Cabala, oder Wissenschafft der verborgenen Geheimnussen / so je von einem auff den andern mündtlich wird vortgepflantzet / nach etlicher meinung / bey den Juden entstandten / dessen Schatten die Judischen Rabbinen noch heutiges tags etlicher massen haben. Bey den Heyden sind vielerley Collegien vñ Gesellschafften gewesen / zu denen allein keusche vnd vnbefleckte Mañs vnd Weibs Personen wurden auffgenomen / als da die Eleusynia, Samothracia, Dionysiaca, vnnd viel andere / der Egyptier Priester / Brachmanen / Magorum / Gymnosophisten / Pythagoreer / Democritiern vñ andern dergleichen Philosophischen Zusamenkunfften zugeschweigen. Wurde aber nicht ein jeder auß dem gemeinē Volck zu solchē auffgenomen / sondern ď allerbeste

auß den gelehrtesten / derwegen dann auch nicht vnbillich diese Societet wenig Personen zu jhrer Gesellschafft auffnehmen.

Auff die andere Frage / warumb sie jhre Geheimnussen nicht offentlich an tag gebẽ / wird geantwort / daß solches gar vnbedächtlich / vnd närrisch were.

Dann auch viel Heimligkeiten in dem gemeinen Regiment / vielmehr aber in Göttlichen Sachẽ / auch nicht wenig in der Natur / welche alle nicht vnter das gemeine Volck außzusprengen sind / vñ derwegen auch nicht sollen getruckt werden / darmit kein Confusion vnnd Zerrüttung in der Welt entstehe.

Vnd zwar hat von den Geheimnussen deß gemeinen Regiments ein vortrefflicher Author (Arnoldus Clapmarius) in gemein allbereit vor diesem geschrieben / von den Göttlichen aber sol sich niemand solches vnterstehen / wiewol der Fürsten Werck sollen offenbaret / Gottes aber heimlich gehalten werden. Alexander Magnus wurde in Egypten von dem Priester Leone verständiget / daß die Götter / so daselbst / vnd sonsten hin vnd wider in der Welt wurden verehret / als der Iuppiter, Bacchus, Mars, vñ andere / kein

keine Götter/ sondern nur Menschen gewesen/ welche Heimligkeit er an seine Mutter Olympiadem geschrieben/ vnd ernstlich befohlen/ den Brieff so bald sie jhn gelesen/ mit Fewr zu verbreñen/ darmit nicht etwan darauß ein allgemeine Zerrüttung der Menschen/ welche sie vor Götter ehreten/ entstünde. Vnd ist also dieses heimlich zuhalten/ vor gut vnd nützlich angesehen worden. Gleich also auch das jenige/ was in der Natur bey den Philosophen dieses Ordens/ wird erfunden/ vnd wann es offenbaret/ bey vielen grosse Confusion erregen würde/ sol auch keines wegs außgesprenget vnnd gemein gemacht werden. Dann ob schon jhrer viel sind/ welche vielleicht gnugsam tüchtig dasselbige zu empfangen/ sind doch viel vnter jhnen/ so es vnter sich selbst allein behalten würden. Vnd wer köndte durch deß Pythagoræ fünffjähriges Stillschweigen/ die Wissenschafft der Künste mehr begeren/ dann daß er der gewöhnlichen Reden sich verzeyhen solte? Wer köndte seiner Zungen ein Gebiß vnd Zaum einlegen? Keiner liesse ein Wort in seinem Munde verfaulen/ vielleicht jrer gar wenig/ würden jenem Philosopho nachfolgen/ wel-

cher als jhm vorgeworffen/ daß jhm der Athem stinckendt/ geantwortet: Es ist nicht wunder/ dann es seynd viel grosser Heimligkeiten darin verfaulet. Sind derwegen diese Secreten allein jhrer wenigen gemein/ darmit sie nicht in vieler Erkandnuß vñ Offenbarung gerahten.

Die Vrsach aber/ warumb nicht allen denen/so es begeren/ diese Glückseligkeit widerfähret/ ist vielleicht nicht jhrer eygnen Schuld/ sondern der Wahl/ dardurch auß den Frommen/ vnd auß den Gelehrten/ die aller Gelehrtesten werden außgelesen. An eines grossen Fürsten Hoff/ sind die jenigen/ welche in hohen Emptern sitzen/ nicht jederzeit von allen Lastern befreyet/ sondern wie dieselbige dem Fürsten gefallen/vor den jenigen welche erkandt/ gegen den andern/ so gleichfals vnbekandt/ dann man derselben nicht begeret/ oder sie erwehlet/ ob sie gleich nicht weniger mit Tugend vnd Kunst begabet/ als andere. Vnnd ist auch daher keine Vrsach zu schöpffen/ darumb die Bekandten den Vnbekandten sich widersetzen sollen/ oder jhre Dignität/ vnd Ehrenämpter vorwerffen/ von welchem an seinem Ort/ im

Tra-

Tractat Silentium post clamores genent/ weitläufftig tractiret / dahin wir den Leser wöllen gewiesen haben.

Das XVI. Cap.

Das fünffte Gesetz / daß sich die Fraternitet der Buchstaben R. C. als eines sonderlichen Symboli, oder Zeichens gebrauchen solle/ dardurch sie vnter einander zu erkennen.

ES haben die Egyptier zweyerley Buchstaben im Brauch gehabt/ die Heiligen / oder Hieroglyphicas, von den Griechen genennt / als welche allein zu den heiligen Sachen vnnd Gottesdienst wurden gebraucht / auch nicht dem gemeinen Volck / sondern den Priestern bekandt worden / vnd die gemeinen/ so männiglichen gemein. Die Hieroglyphischen wurden durch die Thier / Kräuter/ oder Mathematische Figuren/ in Marmorstein abgebildet/

wie man noch jetziger zeit zu Rom an dem Thor S. Mariæ de Nive, vnd Major. auch anderswo sihet etliche Pyramiden/ so dahin vnter Keyser Augusto gantz zu Schiff gebracht worden/ vnd solcher Buchstaben allenthalben voll sind/ vnnd ist der Schnitt inwendig/ daher sie desto wahrhafftiger. Die gemeine Buchstaben aber hatten/ wie die Ebreischen vnd Griechischen/ auß sonderliche Figuren. Waren auch beyde den Priestern bekandt/ so sich der Hieroglyphischen in dem Gottesdienst/ der gemeinen aber bey dem Volck gebraucheten. Waren also die Hieroglyphischen Figuren gleichsam als gewisse Charactern vnd Symbolen deren jhnen den Priestern bekandten Weißheit/ welche sie andern nicht offenbaren dorfften/ vermöge deß Eyds/ welchen sie in jhrer Weyhe der Isidi, vnnd andern Göttern/ oder vielmehr dem höchsten Gott geleystet.

In dieser Hieroglyphischen Figuren Außlegung nun vbten sich die junge Philosophi, deren Verstandt von sich selbsten zu erlangen/ ware auch je einer dem andern behülfflich. Dieses Orts haben sie auch den edlen Phœnix (welcher sonderlich auff die Chymi

ver-

verstanden wird / wie wir anderswo in der Vorrede vber die NachtEule / vnd in Symbolis aur. mens. vermeldet/) so der Sonnen geheiliget/vnd wie Orus Apollo spricht/ allen andern bekandten Gottesdiensten gleich wird gehalten. Ebenmässig nun haben auch diese jetziger zeit Philosophen vnnd Naturkündiger / die Brůder R.C. genennt/vnterschiedliche Buchstaben / deren sie sich gebrauchen/jhre Heimligkeiten den bekandten vnd wissendten / zu entdecken/ gegen den andern vnwissenden aber zu verbergen.

Vnd ist jhnen jhr Symbolum, Kennzeichen/vnd Character/ dardurch sie sich vnter einander sollen erkennen / von jhrem ersten Stiffter in solchen zweyen Buchstaben R. C. vorgeschrieben / vnd ist dieses das fünffte Gesetz jhrer Fraternitet / vnd solches damit sie nicht gantz ohne Namen seyen/dieweil der Namen jres ersten Stiffters solle nohtwendig verborgen seyn / beydes damit die Societet solte fortgepflantzet / vnnd sicher bleiben. Vnter dessen sie sich dieser zweyen Buchstaben zu behelffen/ welche nach eines jeden verstandt können außgelegt werden. Wie dann vnlängst/ als diese Fraternitet erstlich durch

ein offentlich Schreiben sich herfür gethan/ sich so bald einer gefunden/ welcher dieselbige außlegen wöllen/ vnd ein Rosen Creutz zubedeuten/ sich vernehmen lassen/ dieweil das R. die Rosen/ C. aber das Creutz bedeutet. Ist auch biß auff jetzige Zeit in diesem Wohn geblieben / wiewol die Brüder in jhren letzten Schrifften / bezeuget / daß jhnen dieser Name vnbillich werde zugeleget/ sondern R. C. bedeute symbolice, den Namens jhres ersten Stiffters. Wann nun ein Gemuht deß Menschen eines andern Gemüht sehen köndte/ vnd seine begreiffliche speciem, Gestalt / vnnd Verstand ergreiffen / were weder deß redens / oder schreibens im gemeinen Leben vonnöhten. Demnach aber dieses den Menschen in diesem Leben nicht / aber den Geistern zweiffels ohn verliehen/ müssen wir vns vnsere Gedancken vnnd Willen also durch die Rede vnnd Schreiben zu offenbaren / sich begnügen lassen. Sind also die Buchstaben einer grossen Krafft/ als welche die gantze Gesellschafft begreiffen/ vñ in ordnung erhalten/ damit die vorwitzigen Klügeler nit vrsach haben möchten/ auß dem gantzen Namen sonderliche omina vñ Warzeichen/

chen / auch auß dem Geschlecht die ort vnd wohnung/auß dem ort/die Personen/vñ auß den Personen auch jre Geheimnussen nachzuforschen.

Es haben die Ritterliche Orden jhre Zeichen / nemblich die Malthéser das doppelte Creutz / der Orden deß gülden Fluß deßgleichen/ S. Georgen die Hosenbändel / so vor zeiten einer Gräffin abgefallen / vnd andere ebenmässig. Diese Brüder aber/welche nicht weniger / Gott eine gute Ritterschafft kämpffen/haben das R.C. als ein sonderlich Sigill/welches sie zwar nit in köstlichem Gold/ sondern auff Papier zeichnen. Die Malthéser haben vorzeiten mit grossem eyffer das dopple Creutz / zur gedächtnuß deß HErren Christi Creutze / vñ also das zeichen/an statt deß bezeichneten/erwehlet. Gleich also ist von dem zeichen deß Ordens deß gülden Fluß zu verstehē / welches ob es wol von aufang mehr allegorische/vñ einer Chymische bedeutung/ als historische/ wie wir im 2. Buch Hierogl. gnugsam erwiesen/ kan es doch tropice auff das Lamb Gottes/ zur anreitzung der forcht Gottes gezogen werdē. Ob man aber ein solches von dem Hosenbändel auch verstehen könē / vñ derselbe nit viel mehr auff das theil

deß Leibs/ daran er gebunden/ nicht aber das Gemüth/ kan gezogen werden/ wil ich nicht vrtheilen. Vnd sol allein die Warheit hierin/ vnnd der heilige Georgius (so vielleicht niemaln im Leben gewesen) richten. Ist also in gleichem nicht zu zweiffeln/ daß diese Buchstaben R. C. in warheit etwas bedeuten/ darauff die Brüder/ so offt sie solches Symboli gebrauchen/ sehen. Vnd zwar ob ich gleich kein Warsager/ oder verkündiger zukünfftiger dinge/ ob ich gleich auch vorzeiten etlicher massen auff dem Parnasso mich erlustiret/ vermeyne ich doch/ ich habe die Außlegung solcher Charactern R. C. in der Enigmaten/ oder verborgen Retzeln deß 6. Buchs Symboli aureæ mensæ gnugsam erkläret/ daß nemlich das R. den Pegasum, C. aber Julium bedeute/ wann wir in solcher Außlegung nicht auff den Buchstaben/ vnd nicht den Verstandt sehen wöllen. Seye also dein clauis, ARCANORVM COGNITIO, Erkandtnuß der Geheimnussen/ die verschlossene Kisten: d. wmml. zii. sgqqhka. x. Diese magstu öffnen/ wann du kanst: Vnnd bedarffest weder eines außtrücklichern/ oder mehren Erklärens. Ist daß nun dieses nicht

der

der Klawen vnd Fußstapffen deß rößlichen Löwens/oder das Wassertröpfflein deß Pegasischen Brunnen? Wiewol ich hiemit weder der Isidis, oder Eleusinische Dienste offenbaret. Vnd ist niemand der mich verstehet/ ausser dem/ der nicht beydes in Worten vnnd Wercken wol geübt vnd erfahren/ welchem ich etwas wenig/ nicht alles gesagt/ das genus, nicht die speciem angezeigt. Es sind etliche/ welche auß den Buchstaben eines Namens/ vor ein sonderliches omen, Anagrammata zustellen pflegen/ aber zu betrachten/ was in R. C. vor ein omen vnd glückliche Anzeigung verborgen/ were ein Werck der Arbeit wol würdig. Das Rosen Creutz bedeutet recht etwas je länger je lieber Frewde vnd Klage/ Lachen vnnd Trawrigkeit. Dann vnter im Rosen leben vnd vnter dem Creutz seyn/ ist ein widerwertig/ vñ dem menschlichen Leben nicht vnbequemes Vorbild: Der Mensch/ wann er in dieser Welt wird geboren/ fängt er an zu weynen/ wegen deß Schmertzens/ (auß veränderung deß Orts/ vnd der Nabelgürten/ dardurch er in Mutterleibe ernehret/) vnd lachet nicht/ wie Plin. sagt/ vor dem 60. Tag seines Alters:

Vergeusset aber vnter dessen viel trähern/ klagen vnd weinens/ welchem die Frewde deren er ein gantzes Jahr geneusset/nicht gleich ist. Empfindet also mehr Creutzes dann Rosen/wie auch in seinem gantzen Leben. Sonsten aber wil ich den Character R mehr vor das substantial/das C. aber vor das accidental vnd nebenzeichen achten/ darwider die gemein außlegung deß RosenCreutzes lauffet.

Es haben die alte Römische Keyser Carolus Magnus, vñ seine nachkom̃en in gewonheit gehabt/gewisse Keñzeichen zu brauchen/ vnd in jhren Vnterschrifften bey zusetzen/wie auch noch heutiges tages bey den Notarien gewöhnlich: Daß man nun ebenmässig ein solches / dieser Gesellschafft bequem / setzen könte/ist weder in mangel/ noch vberfluß zu verstehẽ/vñ haben wir auch deñ/ so mehr verständiger gegenwertigs anagrammatische eichen beygefüget.

In diesem ist R.C. acrostichis, das vbrige wird fleissige nachforschung gebẽ. Wird aber doch niemand dermassen vnverständig seyn/daß er vermeyne es habe diese Figur ein sonderliche Krafft/wie jnen etliche in dem

Wort

Wort Abracadabra, vnd andern einbilden. Dañ wir dieses nicht setzẽ / sondern allein vnserer muhtmassung von den Buchstaben R. C. so die Fraternitet als ein Symbolum gebrauchet/ vrsach vñ erweisung anzeigen wöllen. Mag jhm also ein ander / ein anders einbilden/ nach seinem wolgefallen/ dem wir nit widerstreitẽ. Clode no marri im iun dicsit udaoltan plesaritto: Ieait os Vperrimit cegmusiemon tus polcopitto , im oe igmon cemslu musalun, im hec musaluron os immusaluron. Daß nun dieses in warheit also/ wird niemand läugnen mögen/ welcher vnsere schrifftẽ mit verstand gelesen.

Es wöllen etliche Philosophi, daß man sich nit viel vmb die wort bekümern sol / wañ man der werck/ oder wirckung gewiß/ dieweil die werck ohne die wort / aber nicht die wort ohne die that etwas bedeuten. Vnd ist zwar ein Laconismus vnd kürtze in diesem R. C. was die Buchstaben anlangt / aber den verstand betreffent / ein groß weitleufftigkeit. Als vorzeitẽ ein König den Spartanern mit einem grossen weitleufftigẽ Sendschreiben/ vñ vielen worten hefftig träwete/ wañ sie in seinem begeren jhm nicht willfaren würden/

oder

oder was sie gesinnet/ außtrücklich erklären/ haben sie ein an der grösse gleichmässige Epistel dem König wider zugeschickt / aber nicht mehr dañ die beyde grosse Buchstaben OY. das ist Nicht/ darin geschrieben/ darmit anzuzeigen / daß sie sein grosses Geschwetz mit dem eintzigen Wort Nein / oder Nicht wolten beantwortet haben / vnnd sein grosse träwungen auch kaum zweyer Buchstaben wehrt achten. Dann auch nicht allezeit dahin zusehen/ wie viel geredt werde/ sondern was es seye/ dieweil die Güte / wann sie kürtzlich gefasset / der weitläufftigen vor zuziehen.

Daher dann auch dieser hundische murrende Buchstabe R. vnd der halbe Mond C. nicht zu verachten: Sintemal wann daß die Sonne in der mitte darzu kompt/ darauß das edle COR, Hertz entstehet / welches das vornembste auß deß Menschen Gliedern vñ Eingeweyd/ auch wann es auffrichtig/ vnnd rein / so viel den Willen betrifft / vor GOTT ein angenehmes Opffer wird.

※(o)※



Das

Das XVII. Cap.

Das sechste vnnd letzte Gesetz/ daß nemblich die Fraternitet R. C. hundert Jahr verborgen bleiben solle.

ES pfleget der gemeine Pöfel/ so bald er sihet/ daß etwas heimlich vñ verborgen gehalten wird/ so bald mit seinem vnzeitigen Vrtheil dasselbige feindselig anzufahren/ gleich als ob ein solches Wercke das Liecht fliehe/ alle böse Thaten sprechē sie/ geschehē gemeiniglich im finstern vnd verborgnen/ also darff auch dieses Wercke/ nicht offentlich sich an den Tag legen/ oder sehen lassen/ vnnd zum Vrtheil darstellen. Darauß dann seine böse Art erscheinet. Verharret auch bey dieser vnzeitigen Vrtheil/ vnd nennet ein solches was verborgen/ ein grosses Laster/ so billich zu fliehen vnd zu vermeiden. Eben solches Vrtheil ist auch vorzeiten von den sacris Eleusiniis vnnd andern dergleichen/ gefället worden/ da das vn-

ver-

verständige Volck in solche reden außgebrochen / warumb lässet man solche opffer / wann sie an sich selbst / nicht vnehrlich / vnd schändlich / nicht an offentlichem Tage verrichten / oder aber / wann sie vor ehrlichen Leuten sich solches schämen / werden sie nicht gantz außgerottet? Gleich als ob man alle ehrliche verborgene Sachen nohtwendig offenbaren oder alles vnehrliches verborgen seyn müste: Solte man darumb alles was in den heimlichen Schätzen der Fürsten / oder Cantzleyen verborgen / gleich als ob es nicht ehrlicher weiß / oder mit recht erobert / offenbaren / vnd dem gemeinen Volck vortragen? Dieses wird kein verständiger Mensche / der nicht vielleicht ein räuberisch vnd diebisches Gemüht hat / billichen / oder recht sprechen können. Was aber die obgesetzte Schlußrede belanget / wann die erste Proposition negative (nach außweisung der terminorum in dem minore) zu verstehen / sind es beyde negantes, vnd können also nichts concludiren. Wann aber die andere affirmatiue gesetzt / wie auch der maior, sind sie beyde affirmantes in secunda figura, darauß auch nichts erfolget / wann aber die eine / oder

die ander affirmatiue, vnd negatiue gesetzt/ sind es vier termini, vnd mögen alsdañ auch nichts schliessen.

Dieweil nun fast ein gleiches Vrtheil von dieser Fraternitet gefället wird/ geben wir auch gleiche Antwort: Vnd zwar/ warvmb sollen die Fratres dieser Societet nicht beydes jhrer Wohnung vnd Person/ verborgen seyn / demnach sie nicht jmmerdar in jhren heimlichen Orten verbleiben/ sondern gleich als die rechte Weisen/ deren die gantze Welt jhr Vatterland/ durchreisen? warvmb solten sie nit in solcher Wanderschafft vnerkandt seyn? würden sie vielleicht/ wann sie bekandt/ so viel guts / oder vielmehr Vnglücks zugewarten haben? Die jenigen/ so mancherley Ort vnd Land durchwandern/ haben zwar mancherley Herbergen/ erfahren aber wenig trewer Wirt/ wird jnen viel Liebkosens/ vñ Schmeichlens/ aber wenig stäter Freundschafft erwiesen. Wann nun dieses den jenigen/ welche sich jhres Geschlechts/ Namens vnd Ampts nicht schämen / widerfähret/ hat man so viel weniger Vrsache/ einem jeden vnnd aller Orten sich gäntzlich zu offenbaren. Wann dann auch so wol die

heili-

heilige / als andere Schrifften bezeugen / daß wir in diesem Leben allein Pilgram vnnd Frembdlinge seyen / vñ nach dem himliischen Vatterlandt wandern sollen / ist es ja kein wunder / daß ein frembder Wandersmann auch einen andern Wandersmann nicht allezeit kenne. Es sind auch viel / welche in jrem eygnen Vatterland / ja eygnen Gütern vnd Hauß / peregriniren / in Betrachtung deß ewigen / vnd himlischen Vatterlands / vnnd sind alle Menschen gleichsam Landsleute / vnd Congentiles, im Gegentheil wohnen sie in jhrem zeitlichen vnnd weltlichen Vatterland / ob sie gleich auch den gantzen Erdboden vmbschweiffeten / vnd sind die Bürger vnd Frembdling in keinem wege vnterscheiden. Daher dann auch etliche sagen / daß es einerley wege auß diesem Leben in ein anders / besseres / oder bösers seye / wo man gleich in der Welt abtrucke.

Wann nun diesem also / warumb sollen sich die Fratres dieser Societet / nicht vor dem Gemüht vnd Willen der jenigen / so sie nicht allerdings wol erkandt / verborgen halten / wie auch vor den Ohren / Augen / vnnd Zungen deß gemeinen Pöfels / vnnd solches

auch

auch als dann / wann sie gleich von demselben gesehen / gehöret vnnd genennet werden. Im gemeinen Sprichwort pflegt man zu sagen/wann man deß Wolffs gedencke / seye er zu nechst hinder der Hecken/ diese Fratres aber haben nichts von deß Wolffs/oder listigen Fuchs Eygenschafften an sich / sondern es ist alles jhr thun vnd verrichten / auffrichtig/ ohne falsch / sind auch vnterweilen / dem von welchem sie begert worden / auch jhnen vnwissend zuhülff. Solte man nun dieses sich verborgen zu halten nennen / were auch deß Homeri Vlysses welcher so viel Land vñ Städte durchreiset / die gantze zeit seines Lebens / verborgen gewesen / ist nicht vielmehr der vngehewre Polyphemus, dem er das Auge außgestochen/gleich als ein Beer in seiner Höle/verborgen verblieben/als der sich auch berühmet/daß er die Sonne niemals weder auff / oder nidergehen gesehen / auch keinen Gott auß den Göttern ehre / als einig seinen eygnen Leib vnd Bauch. Dessen Rottgesellen nun sind noch viel in der Welt zu finden/ welche sich mehr mit der That / als den Worten seine Nachfolger erklären / täglich biß an den hellen Mittag sich auff dem Bett

herumb weltzen/ vnd vom Wein vñ Schlaff gleichsam halb begraben/ wie der alte Poetische Silenus, jhren Leib nimmer von Wein leer haben/vnd alles in den Kragen verschlucken/ was von allen orten der Welt zusam̃en gerafft worden / dardurch sie sich dann mehr dem fressen vñ sauffen/als der rechten Weißheit ergebẽ zu seyn/erklären. Diese nun ob sie wol jren Nachbarn bekandt/sind sie doch vnter jhren Lastern größlich verborgen / das ist/ es ist jhr Verstandt vnd Gemüth/vnter dem viehischen Wust deß Leibs/ gantz verborgen/ vnd verfinstert/ als die nicht deren Vrsachen deß essens vñ trinckens sich gebrauchen / damit sie das zeitliche Leben erhalten mögen/ sondern vermeinen im gegentheil/es seye jnen dieses Leben darumb mitgetheilet / daß sie allein solches wüsten Wesens/ fressen vnnd sauffens möchten gebrauchen/ vnd haben jre Seel / gleich wie die Mästschwein / in jhren Magen/so sie dardurch darmit sie nicht verfaule/also einsaltzen. Ja sie treiben auch solches vnordentliche Panckétirẽ tag vñ nacht durch/ ohne alle schew / vermeinen sie hätten solches sonderliche Ehre / vnd sich so viel weniger zu schewen/ insonderheit weil sie aller

orten

orten viel Mitbrüder/ vnnd Sauffgesellen/ derwegen es auch so viel weniger ab/ sondern vielmehr andern/ als ein löbliches Exempel zur Nachfolge vorzustellen. Es haben die alte Lacedemonier jhre leibeygne Knechte/ pflegen also voll vnd närrisch jhren Kindern zum Spiegel vnnd Abschew vor der Trunckenheit vorzustellen/ wie solches Lycurgus in jren Gesetzen verordnet. Diese aber vnsere Sauffbrüder pflegen viel mehr andere zu jhrer Gesellschafft zu locken/ vnnd verderbet die böse Gewohnheit auch die gute Natur.

Lasset vns nun zuvor diese schreckliche abschewliche Laster vnnd vnehrbare thaten abstellen/ vnd solche zum bösen reitzende Exempel abtilgen/ vnd so als dañ/ ohne zweiffel alles was gut/ vnd noch verborgen/ offenbaret wird/ als dann wird auch diese Societet sich zu offenbaren nicht die letzte seyn/ gleich welche alsdann keine vrsache weiter sich verborgen zu haltẽ haben. Ich besorge aber/ daß man dieses vielmehr zugeschehen/ wündschen werde/ dañ in der that selbst erfahren: Dann noch viel vbels in der Menschen Gewohnheit vñ Leben steckt/ also daß auch viel solcher Stücke nicht vor Laster/ sondern als grosse

Tugend wöllen gerühmet werden. Vnnd dann im Gegentheil / dieweil das böse an deß guten statt sich eingetrungen / sind nicht weniger viel ansehenlicher guter Sachen vnter der Natur / vnd Schein der Weisen verborgen. Auß den Vrsachen / daß auch vielleicht der erste Stiffter dieser Societet durch ein sonderliches Gesetz verordnet / daß diese Fraternitet hundert Jahr lang verborgen bleiben solle / dieweil er vorgesehen / daß in der Welt kein Raum / nach Erforderung jhrer notturfft würde finden köñen / in hoffnung / es würde zweiffels ohn / in so langer zeit etwan eine Gelegenheit sich erzeigen / darin die Tugend vnd Warheit wider die Laster vnd Irrthumb / oberhand behalten würde. Wir sehen vnd erkennen auch / wie grosse Veränderung in der Welt hierzwischen vorgelauffen / so viel die freyen Künste belanget / sonderlichen in Teutschland / auch viel trefflicher Sachen erfunden / vnterschiedliche grosse Mißbräuch geoffenbaret / vnd abgeschaffet / die Künste widerum̃ in auffnemen gebracht / vnd fast alles auff das höchste kommen seye. Darumb dann auch so viel weniger weiterer Verzug hat sollen gebraucht werden / diese

Fra-

Fraternitet durch die Famam, Confessionem, vnd andere Schrifften zu offenbaren. Vnd zwar wann wir deß ersten Stiffters Gemüht ein wenig besser besehen/ hat er diese Societet hundert Jar verborgen haben wöllen/ nach welcher Zeit Verfliessung jhnen sich in Schrifften zu offenbaren/ frey gelassen. Sind aber allbereit zweyhundert Jahr von der Zeit an/ da solches Gesetz verordnet/ verflossen/ wie auch oben vermeldt/ nemlich vom Jahr 1413. biß auff vngefehr 1613. vmb welche zeit die Fama außgesprengt worden. Wiewol man aber solcher Verborgenheit keine gewisse außtrückliche Vrsachen wissen kan/ vnnd nur allein etlicher massen muhtmassen/ lässet es sich doch ansehen/ daß nach Eröffnung deß ersten Stiffters Grabs/ so vmb das Jar 1604 geschehē zu seyn/ auß seiner Geburtzeit vñ Alter/ mit zusetzung seiner Prophecey/ post annos 120. patebo, nach 120. Jahren/ werde ich eröffnet werden/ vermuhtlich. Dañ 106. zu 1378. machen 1484. darzu gethan 120. thut 1604. Sind auch etliche in dieser Societet gefunden worden/ welche diese von jhren vorfahren geweissagte Offenbarung/ gewiß bestättiget haben.

Das XVIII. Cap.

Was für Schaden / oder Nutzen / dem gemeinen Nutzen / vnd Künsten erfolgen möge / wann diese Fraternitet entweder jederzeit verborgen verblieben / oder sich geoffenbaret.

WIr haben bißanhero / an denen der Fraternitet verordnetē Gesetzen / nichts böses / oder argwöhnisch vermerckē köñen / wañ wir nicht vielleicht gleich wie die Spinne auß der wolriechenden Blumen (darauß die Bienen den lieblichen Honig außsaugē /) Gifft außziehen / nicht zwar als ob das Gifft mit dem Honig vereiniget seye / sondern die Spinn verwandelt das köstliche Honig in Gifft / in dem sie das jenige / so zu jrer nahrung dienet / in seine Natur vnd Gifft verwandelt: so im gegentheil nicht geschiehet. Phalangium wird ein kleines thierlein geneñet / etwas grösser / dañ ein Omeiß / mit einem rothen Kopff / von Leib schwartz /

mit weissen Flecken/ sticht sehr hefftig/ vnd der massen/ daß in Sardinien dieselben Stich tödtlich/ also daß die Menschen mit lachen todts verfahren/ wann jhnen nicht hülff geschiehet. Ebenmässig haben etliche vnzeitige Censores jhre Calumnien/ wider diese Fraternitet/ vnd jhre Gesetz außgegossen/ vnd den Zorn/ oder Stich/ in dem Haupt/ die Schwärtze auff der Brust/ wie auch die Weisse/ der Auffrichtigkeit zugeeygnet. Wir wöllen aber hierauff eine rechte Antwort stellen.

Was nutzens sprechen sie/ haben wir von Offenbarung dieser Fraternitet zu hoffen/ oder was vor schaden/ im Gegentheil zugewarten? Haben weder schaden oder nutzen darvon/ sondern wir hören vielmehr/ daß jhrer viel vnter diesem Namen/ sich vnd andere betriegen/ in deme sie vielerley Betrug/ vnd Vrsach zur Confusion erfinden vnnd gebrauchen/ so dann keines wegs zu gedulden. Wir bekennen zwar/ daß nichts so gut vnnd köstlich/ so nicht möge in Mißbrauch gezogen werden/ sondern alles/ kan von mißgünstigen verkehret werden. Ist aber darvmb nicht gäntzlich zu verwerffen/ sondern

man muß das böse/ so zufälliger weiß/ darzu kommen/ abscheiden / von dem Mißbrauch den rechten Brauch absondern / vnnd dessen geniessen. Also zweiffeln wir nicht / ob wol diese Fraternitet/ vnd jhre Gesetze mit gutem eyffer/ vñ wolmeynend eingesetzt/ auch grossen Nachtruck vnd Wirckungen bey sich habe/ als welche herzliche ansehenliche Wercke verrichten könne/ seye doch derentwegen auß etlicher Menschen Boßheit/ bey vielen grosser Zweiffel vnnd Argwohn erreget: welche wir etlicher massen in vorigem Tractat/ (Silentium post clamores, intitulieret) weitleufftiger tractiret/ wollen wir doch/ dem günstigen Leser zu gefallen / auch an jetzo in gegenwertigẽ Tractat/ von dem Nutzen/ oder Schaden / so die Fraternitet/ sich offenbaren / oder sich biß noch verborgen gehalten/ dem gemeinen Nutzen / vnd freyen Künsten/ entstehet/ weiter melden. Vnnd zwar sind vier höchste Stücke/ oder Vrsachen / dardurch die Menschen etwas anzunehmen/ oder zu meiden / werden verursachet / daß es nemlich nohtwendig/ ehrlich/ oder rühmlich/ angenehm/ vnd nützlich seye / deren zwey erste sind in grossem Ansehen / vnnd Werth / die

letzten

letzten etwas geringer/werden aber doch zum offtermal bey vielen den ersten vorgezogen/ dieweil sich die menschliche Natur vielmehr durch die Lieblich / oder Annehmligkeit vnnd Nutzen/dann durch noht/ Ruhm vnnd Ehr bewegen lässet/also daß/wann man eins solte in mangel stehen / dieselben den vorigen weit vorzeucht / vnnd annimmet/ die andern aber als vnaunehmlich vnnd schwer meidet vnd fleucht. Derwegen dann auch mehr solch Liebligkeit vnnd Nutzen allhie bedacht wird/ dann andere Vrsachen / doch daß sie nicht offentlich von denselben abweichen/ vnd darwider streiten. Was hat man aber Nutzen vnd Ergetzligkeit von der Fraternitet/ so entweder gantz verborgen / oder nicht erkandt/ gehalten/zugewarten? Auß keinem theil weniger / dann an jetzo derwegen den Mohren/ oder Indianern Nutzen zustehet. Dañ diese die Famam nicht gehöret / jhre Confession nicht erkennt / auch ob sie gleich dieselbe vernommen / doch vor Fabeln vnnd Mährlein hielten / oder wann sie es vor wahr achteten/ doch dieweil es an sie nicht gehörig / dessen kein Nutzen oder Schaden zugewarten/ verachten würden. Dann gleich wie wir vns

nichts vmb der Indianer Goldberge vnnd Perlenreiche Wasserflüsse zu bekümmern/ oder wie sie mit Elephanten wider jhre Feinde streitten / oder andere jhre Geschäffte verrichten / nach zufragen Vrsach haben/ also haben sie ebenmässig mit vnsern Künsten vñ Handthirungen nichts zu thun. Wann die Fraternitet verborgen blieben/ vnd sich nicht in jren Schrifftẽ offenbart/ were doch nichts desto weniger kein mangel in den Künsten/ vñ an gelehrten Leuten zu verspüren gewesen/ dieweil auß jrer Offenbarung/ (demnach sie vnerkandt bleibet) jhr Hauffen nicht verbessert worden. Hat auch weder Silber noch Goldt bißhero vnserem Teutschland / wie auch an der Artzney-Kunst / oder Erhaltung der Gesundheit / gemangelt. Deßgleichen sind auch die freye Künste widerumb vor diesem verbessert / vnd restaurirt worden / sonderlich in diesem letzten hundertsten Jahr/ also daß sie keins weitern reformirens / vnnd verbesserns bedörfftig / wañ wir nicht wöllẽ/ daß sie gleich wie der Fische Polypus in grossem Hunger zu thun pflegt / sich selbst vnter einander auff fressen. Dann auch nichts vberflüssig / oder mangelhafftig in

den Künsten/ welche so viel stattlicher Censores vnd Criticos bißhero erlitten/ zu verspüren. Im Gegentheil aber/ wann diese Fraternitet verborgen blieben/ sind etliche welche verhoffet/ daß dannenhero grösserer vnd mercklicherer Nutze erfolgen werde/ dann so sie an Tag kommen. Dann/ sprechen sie/ dardurch were den Menschen keine Anleitung zu vergeblicher vnnützer Sorg/ darmit sie sich dieselbige (doch vmbsonst/) zu erlangen vnterstehen/ gegeben/ hätten auch viel nicht jrer Geschäffte vergessen/ den jenigen/ so noch verborgen/ nachgehänget/ weren viel grosser Calumniē/ vñ Flüche wider die Brüder/ als die sich niergend sehen lassen/ verblieben/ die Echo auff jhre Antwort vergeblich gewartet/ vieler hoffnung vnd begierd/ so sie auß jhren verheissungen geschöpfft/ mit Bekümernuß sich gäntzlich betrogen gefunden. In Sum̃a es were zu vielen grossen Vnordnungen nicht vrsach gegeben worden. Wöllen aber hiervon/ als welches alles offentliche vnwarheit weiters nicht handlē/ in ansehung daß auß obgesetzten der notturfft/ auff eim/ oder dem andern fall/ leichtlich zu schliessen. Schreiten nunmehr zu dem Nutzen/ so auß eröffnung dieser Societet entstanden.

Vnd ist zwar günstiger Leser / nunmehr in dieser Welt ein solcher reichlicher Vberfluß an allen dingen / ein solcher Vnterscheid vnd Menge der Specierum vnnd Indiuiduorum aller sonderbaren vnd gemeinen Sachen / daß man das Zu oder Abnehmen / eines jeden insonderheit / zugeschweigen / deß gantzen Vniuersi in gesampt / nicht leichtlich verspüren kan / daher dann auch die Personen / so die zeit jhres Lebens / auch in höchstem Ansehen / vnnd der Welt sehr nützlich vnnd nohtwendig geschienen / wann sie Todts verfahren / dem Vniuerso, oder gemeinen Welt keinen Defect / oder Mangel bringen / dieweil jederzeit andere an jhre statt zufolgen pflegen. Vnd ist fast nichts außgescheiden der menschlichen Nahrung / dessen der Mensche nicht entrahten köndte / wañ er an dessen statt zum gebrauch anders hätte. Ebenmässig ist es auch hier beschaffen / wañ diese Gesellschafft gäntzlich wer verborgen blieben / were nichts desto weniger die Welt an sich selbst gantz vnd vollkommen gewesen. Dann auch ein vnbekandt Gut nicht leichtlich begeret wird / auch seine Abwesenheit nicht erkandt / oder sein Nutzen verspüret.

Vnd

Vnnd ist kein zweiffel / es seyen dergleichen Stücke viel in der Natur verborgen/wie jhm dann auch niemand einbilden mögen / daß noch ein newe Welt seye / so jetzt America genannt / ehe vnd zuvor Christ. Columbus dieselbe erfunden vnd offenbaret. Niemand hat der edlen Kunst Truckerey Herzlich= vnd Nützbarkeiten bedencken mögen / ehe vnd zuvor sie in gebrauch gebracht / vnd vor diesem so ein grosse Menge Schreiber allein mit abschreiben der Authorn jhre Nahrung gesuchet. Hätte auch die Welt ohne solche Erfindungen keinen Mangel gehabt / auch hat niemand solche vnbekandte herzliche Wercke verspüret / ehe vnd sie offenbar worden.

Daher wir ansehenliche Nutzbarkeiten / von beyden solchen an jetzo offenbarten Erfindungen empfangen zu haben / im werck verspüren / als dardurch die vorige Vollkommenheit der Welt trefflichen vermehret worden.

Dann gleich wie kein Lini so lang ist / auch kein corpus so groß / daß nicht etwan ein Stücklein köndte darzu gesetzt werden / also ist auch die Vollkommenheit dieser Welt

nicht

nicht also gantz absolut / daß nicht etwas newes könte hinzugesetzt werden.

Gleich also ringert auch den Nutzen dieser offenbarten Gesellschafft nicht die Vollkommenheit der Welt sondern hat dieselbige stattlich vermehret / auff folgende weiß / nemlich / durch Wissenschafft der Natur / Güter vnd Geheimnussen / so dieser eintzigen Gesellschafft verliehen / vnnd von andern / allein durch langwirige Zeit vnnd vnzehlige Proben zuerkündigen gegeben. Die Poeten dichtē von dem Antæo einem vberauß grossen Riesen / so viel Hände vnd Arm gehabt / daß er mit dem Hercule gerungen / vnnd so offt er von jhm auff die Erden geworffen / jederzeit newe Leibs Stärcke von der Erden / wann er sie berühret / (als der Sohn er gewesen /) vberkommen / auch mit keinem Gewalt mögen vberwunden werden / biß endlich Hercules solche List jhm abgemercket / jhn in die Höhe gehalten / vnd ersticket. Daß nun durch Herculem ein arbeitsamer Laborant / vnnd geübter erfahrner Philosophus werde verstanden / haben wir im 5. Buch Hieroglyph. genugsam erwiesen / vnnd durch Antæum den Riesen / die Philoso-

losophische Materi / oder Subjectum, darin widerwertige Kräffte sind. Dieses nun wird nicht leichtlich erkandt / dieweil es allenthalben verborgen / vnd zugleich auch offenbar / nach dem Verstand verborgen / aber nach den Worten / vnd wann es erkandt / seiner Zurichtung dannoch verborgen bleibet. Seine Mutter ist die Philosophische Erde / deren Krafft vnd Eygenschafft / weil sie vnerkandt / wird dieser Riese Antæus heimlich von seiner Mutter gestärcket / vnd also alle Handlung denselben zu tödten vergeblich angewendet. Es hat auch Osyris, als er in Judien verreyset / (wie die Egyptier melden) der Isidi Prometheum als einen Rathgeber / Mercurium einen Regenten / vnd Herculem, als den Landpfleger vber die Provincien zugeordnet / deren Rath / Kunst / vnd Arbeit sie sich in jhren Geschäfften / das ist / in deß Vulcani Werckstatt / vnd gülden Tempel / darin der Apis geehret würde / solte gebrauchen. Dann dieser dreyen Künste Gaben vnnd Hülff werden in Verrichtung deß Philosophischen Wercks nohtwendig erfordert.

Möchtestu aber sagen / was hat mit diesem

allem

allem die Fraternitet zuthun? Antwort: daß sie ja viel darmit zuthun / dann sie allbereit vor langer Zeit den Antæum bezwungen / vnd seines Herculische Krafft vnd Gewalt / wie auch das Mercurialische Ingenium, Verstandt / vnnd Promethei Vorsichtigkeit / im wercke erwiesen / vnd in jhren Büchern an Tag gegeben / damit es nicht vonnöhten / der Erden außgegossene Krafft von newem widerumb vnwissend zu seyn / sich darüber zu verwundern / zu entsetzen / nachzuforschen / oder ein tügliches Remedium darzu zu finden. Dieses ist die Wissenschafft vnd Kunst der Fraternitet / auß der Tieffe der Erden erlernet vnd herfürgebracht / welches ja vnvorsichtig vnd vermessen were / wann man sie widerumb verlieren / vnd mit Vndanck zu der Natur verborgnen Kräfften abweisete. Es ist aber niemand / welcher nur ein wenig in der Chymi erfahren / der dieses nicht verstehe. Die jenigen so in die Orientalische Indien schiffen / können deß süssen Wassers nicht entrahten / vnnd wann sie etwan an einem bekandten Ort ein Brunnen Trinckwasser antreffen / verzeichnen sie denselben mit grossem Fleiß in jren

Bü-

Büchern vnd LandCharten/ damit sie/ oder andere nachmals sich dessen widerumb gebrauchen können. Vielmehr solte man in dieser Indianischen Reyß/ (welche Osyris vnd Bacchus als Chymici nicht ohne Vrsache verrichtet zu haben/ gemeldet werden) eine solche erfundene Quelle lebendiges Wassers/ dardurch jhrer viel jhren Durst stillen können/ nicht gering schätzen/ oder gar verlieren. Ich rede aber von dem lebendigen Wasser der Philosophen/ welche hin vnnd wider die Authores vnnd Geber mit höchstem Lob erheben/ nicht vön einem andern Todten/ oder stillen Wasser. Wann wir dieses einige erforschet/ haben wir nicht vonnöhten/ die Arbeit/ wie Penelope. mit jhrem würcken gethan/ so offtmals zu widerholen/ dieweil der Vlysses, oder weitschweiffende Laborant gegenwertig ist/ auch nicht deß Sisyphi Stein vergeblich auff vnnd abrollen/ oder wie Tantalus mitten im Wasser vnd vnter den Baumen/ Hunger vnd Durst leiden. Dann es wird alles mit einem Kunststück verrichtet/ auff einen Weg/ vnd Proceß/ mit einem natürlichen Fewer/ (doch sollen die andern drey/ als das vnnatürlich/ das

der Natur zu wider / vnnd nach Gelegenheit gerichtet/nicht vnterlassen wordē/) in einem Geschirr/einer Zeit/vnd Arbeit/ist aber doch nach Gelegenheit zuverstehen. 2. Zu dieser Kunst vnnd Erkandtnuß der Natur / durch den Verstand/vnd Arbeit der Fraternitet R. C. zu ergründen/ vnnd auff die Nachkom̃en zupflantzen/ gehöret das Buch M. welches ohne allen zweiffel / die Vollkommenheit aller in der Welt nützlichen Künsten begreifft/ vnd von den him̃lischen vnd vniversal Stücken / auch der musicalischen Harmony der Welt anfähet/vnd biß auff alle andere Künste absteiget. Dann das menschliche Gemüht / (nicht aber eins vngelehrten) sehnet sich nach allem / was warhafftig in der Welt zu wissen / was falsch aber / oder gantz nicht zu finden/zu widerlegen/vnd jhren Verstand mit lieblichen herrlichen vnd nützlichen Reguln zu erlustigen. Vnnd dieses alles nicht zur vergeblichen vnd blossen Speculation/ welche zwar vor sich selbst lieblich/eine Blume bringet/aber ohne Frucht / wie ein Weydenbaum / sondern zu der Praxi vnnd that selbst / welche ist die natürliche Weißheit / in welcher die Effectus vnnd Wirckungen mit jhren

jhren Vrsachen vbereinstimmen. 3. Der Physic/vñ natürlichẽ Kunst/ so den Kranckheiten gebührende vnd specifica Remedien vorsetzet/ allhie zugeschweigen. 4. Endlich hat auch diese Gesellschafft / ein vortreffliches köstliches Arcanum, von sonderlichen Kräfften / dardurch sie können vnd wöllen einer Person / wann es vonnöhten/ zu hülff kommen/ damit die Gottesforcht / Gerechtigkeit vnd Warheit oberhand behalten/ vnd von jhren widerwertigen Lastern nicht vntergetrucket werden. Was nun dieses seye/ gebüret vns nicht zueröffnen / sondern ist allein der Zeit vorbehalten. Der Allmächtige/ welcher alle menschliche Geschäffte regieret/ wölle Gnad verleyhen/ daß zu seines Nahmens Ehre / der gantzen Christenheit/ vnnd Teutschland Nutzen / auch vnser aller Heyl vnd Wolfarth dieses/ vñ dergleichen Wercke deß grossen Geistes gerichtet werden / welches wir mit innigliches Wundsch/ sampt allen Frommen bitten sollen.

Das XIX. Cap.

Erweisung / daß viel vnwarhaffter Zeitungen / vnd Fabeln vnter der Societet Namen außgesprengt worden / darzu doch nicht die Fraternitet / sondern das gemeine Volck / so von solchen Sachen / die jhnen vnbekandt / nicht recht vrtheilen kan / vrsach gibet.

DEmnach / Günstiger Leser / die Fraternitet R. C. dergestalt ins gemein entdecket / in specie aber / oder in jhren sonderbaren eintzelen Personen noch verborgen / ist es nicht müglich / daß nicht viel vnglaubliche / vngereimte / vnd offentlich erdichte Sachen vnter jhrem Namen werden außgesprenget / dann auch allwegen die Sachen so durch das Gesicht / Gehör / oder andere menschliche Sinne erkandt / viel anders / als sie an sich selbst beschaf-

schaffen / pflegen erzehlet zu werden / in dem ein jeder nach seinem Wolgefallen darzu setzet / biß es endlich gantz der Warheit zu wider lauffet. Vnd lässet sich ansehen / es komme solches entweder auß Vnvermögligkeit deß Verstandts / oder Gedächtnuß / oder auß einer vngereimten Consequentz / oder auch nach gemeinen Affecten vnd Willen / welche solchen Sachen entweder gewogen / oder zuwider / darvon zu vrtheilen pfleget. Welche sich nun mit solcher Facultet von vorgelegtē Sachen vernünfftig zu discurriren / oder der Gedächtnuß beraubt / befinden / solten sich billich enthalten / daß jhnen das gemeine Sprichwort nicht möchte vorgeworffen werden / Schuster laß dich an deinem Leist begnügen. Dann es sind diese nicht zu solchem Philosophischen Gastmal beruffen / vielweniger zu Zeugen / oder Scheidsrichtern in solchen wichtigen Geschäfften / von andern zu zulassen. Dann was wolte ein Blinder Zeuge gesehen zu haben / oder ein Tauber gehört / bezeugen? Welche jhre Vernunfft nicht vollkommen haben / betriegen sich selbst vnd auch andere: In dem sie vermeinen / sie haben das jenige / allbereit ver-

standen / das doch nicht ist/gleich als wañ es
seye/ oder das jenige so ist / als ob es nicht ist/
das ist/ die Lügen an statt der Warheit/vnnd
auch im Gegentheil / jhnen belieben lassen.
Verstehen aber jhre Gebrechen vnd Vnver-
stand nicht/ wann sie nicht eins andern Ver-
stands seyen. Es kan auch nichts vbersich
steigen / daß es sich selbst in der Tieffe be-
trachte/ welches deß wirckenden Verstands
Ampt ist / deren sich gedachte Personen ge-
brauchen. Welche nun auß Liebe/ oder Neid
der Warheit / oder sonst verkehrten Willen/
widerstreben/vñ entweder weniger/oder sonst
wider gebür/gegē der Fraternitet sich verneh-
men lassen/werden vor mißgünstige/lose vnd
nichtswürdige Leute geachtet. Vnd gleich
wie die Krähen bey den alten Wahrsagern/
so auß dem Vogelgeschrey weissagten / also
auch diese in jren Vrtheilen geschätzet/ nem-
lich beschwetzt vnd vnglücklich. Sollen der-
wegen nun / als die Gänß / so zur Mastung
auffbehalten / dem lieblichsingenden / vom
Apolline geliebten Schwanen in jhrem
Gesang zubevnruhigen nachlassen/ dann es
ist dieses kein solches Wasser/darinn derglei-
chen Fische schwimmen / auch kein studium
vnd

vnd Wettlauff / darin jhr euch zu vben hättet. Weichet widerumb zurücke / zu dem Anfang darvon jhr abgelauffen / vnd bleibt daselbst als die vngeschickte sitzen. Was ist es vonnöten / die Fraternitet mit solchen Fabeln zubesprengen / vñ ewre Mährlein jhren andichten? Es sind gelehrte vnnd verständige Leut von solchẽ wol befreyet / jr aber nit. Jhr seyd die häfen von dem öl / vñ der Weinstein / von welchem / als der vnnützen Häfen beyds die Minerua vnnd Dionysius, ein Abschewen haben. Woltestu aber fragen / was vor Fabeln jetzt außgesprengt: Antwort ich / daß es von vnnöten dieselbe dieses orts zu erzehlẽ / oder zu reperirẽ / weil ich sie anderswo / im Tractat Silentium post clamores genañt / gnugsam angezeigt. Spielen es aber alle dahin / daß jr der vnschuldigen Famæ vñ Bekantnuß dieser Societet viel schaden zufüget / vñ sie bald vor Ketzer / Schwartzkünstler / Zauberer / Betrieger / Kundschaffer vnd Zerstörer deß gemeinen Nutzens außruffet. O der vnseligen Zeit / vnd verderbten Sitten der Menschen! wie lang wöllet jhr euch solches Lästerns gebrauchen? vnd diese vnschuldige Leut so schändlich mit Lügen antasten?

Ist es bißhero nicht genugsam an ewrem nichtigen Geschwetz gewesen? Es sind ja diese Brüder nicht die jenigen/ wie jhr sie ewrer selbst Art nach vrtheilet. Auch sind sie/ meines erachtens/ mit keiner Ketzerey behafftet/ wann man sie/ als welche Gott dem HErren/ der Gottesforcht/ vnd lesen der heiligen Schrifft gantz ergeben/ nicht vielleicht derwegen ketzerisch schelten wolte/ so doch von niemand als gottlosen vnd schandlichen Ketzern geschehen kan. Auch haben sie nichts mit der Zauberey zu thun/ ausser der Natur Erkündigung/ oder natürlichen Wissenschafft/ viel weniger ist jhnen einiger Betrug oder Hinderlist bewust. Das jenige aber was sie erforschen/ gereichet niemand zum Schaden/ sondern vielmehr zu Nutzen. Ist auch hierin kein Schiedsmann zuersuchen/ als von den Fratribus Ignorantiæ: den vnwissenden Orden/ (so zu Padua mit distillirung der Wasser/ vnnd Handreichung der Apotecker allein sich bemüheten/) nunmehr in die gantze Welt verstoben/ vnd einen trefflichen Anhang bekommen. Diesen ist nichts höhers zu wider/ dañ grosse Kunst/ vnd pflegen derwegen alle vorgelegte Fragen mit

jhrer

jhrer gewöhnlichen Art Nescio aufzulösen/ sind auch so viel derwegen glücklicher zu achten/ je vngelehrter sie sind. Andere aber achten sich im Gegentheil so viel mehr glückselig/ je mehr sie in allen Künsten zugenommen/ als dardurch sie so viel mehr näher zu Gott tretten/ vnd dem Verstand deß gantzen Vniversi gleichförmiger ist. Derwegen dann sie nicht allein stättiges lesens/ bedörfftig/ sondern auch allen Sachen fleissig nachzuforschen/ vnd zu erfahren/ ausser welcher Erfahrung die Alten/ närrische Kinder/ vnd ein jeder auch sonsten von andern Sachen kein rechtmässiges Vrtheil fällen kan. Einem Weisen gebühret/ wann es müglich/ alles zu wissen/ vnnd weil er solches nicht kan/ so viel jhm jmmer müglich ist. Einem grossen Fürsten an weit gelegne Ort sehen/ vnd hören/ alles was sich zuträget/ vnd in diesem sind beyde von dem gemeinen Volck vnterscheiden. Vnnd befleisset sich beyder solcher Eygenschafften die Societet nicht vnbillich/ damit sie zu desto grösserer Vollkommenheit gelange. Was man aber sie als Zerstörer vnd Zerrütter deß gemeinen Nutzens/ vnd Regiments beschuldiget/ ist allein ein grosse er-

dichte Calumni vnd Lästerung / wider diese Fraternitet. Dann auch keiner auß jhnen / etwas im geringsten im gemeinen Nutzen / oder Policey / zu zerrütten / vnd zu verändern sich vnterstehet auch nicht im geringstẽ / demselben einige Injuri / oder Schaden nicht zufüget. Wil auch ich nicht glauben / daß dieses alles / was von solchen Lästermäulern wird gesaget / eintzigen Standt / vnnd Regiment den geringsten schaden bringen möchte. Dann es allerdings erdichtet / vñ von den Lästerern selber erdacht / vnd außgesprengt / keiner Warheit ähnlich / oder eintziges nachtrucks. Es seyen aber solche Lästerungen gleich beschaffen wie sie wöllen / werden sie jhren Anfängern in Busem geschoben / als welche die Fraternitet weniger nicht angesehen / als auch andere Scheltwort der jenigen / so vnbillich darmit werden angegriffen. Vñ wann sich vber solche Injurien zubeklagen / wil solches der Fraternitet gebüren / vñ nicht den vnbillichen Lästermäulern. Vnd zwar solte man derowegen die heilige Göttliche Schrifft anklagen / weil dermassen viel vnterschiedliche böse Ketzereyen in der Christenheit sind / oder sol man die Schrifft der vrsachen

chen gantz verwerffen/ vnd zu lesen verbieten? Solches sey ferne / vnnd ist vielmehr der Menschen Muhtwill vnnd Boßheit/ so sich derselben mißbrauchen/ zu straffen. Gleich also gibt es auch der Fraternitet kein Nachtheil/ ob wol jhrer viel dergestalt wider sie lästern/ vnd calumniren. Wann es mit anklagen allein außgerichtet were / würde ein jeder solche Vnbillichkeit von bösen Buben leiden müssen. Wann allein lästern zum Beweiß gnug were / würde ein jeder Beklagter verdammet / vnd also vnter Recht vnd Vnrecht/ Warheit vnd Lügen/ Weiß vnnd Schwartz/ Strack vnd Krum̃/ kein Vnterscheid seyn/ welches dann aller menschlichen Vernunfft zu wider laufft.

(o)

Das XX. Cap.

Erweisung/daß die Fratres der Societet/ kein Reformation in der Welt/ in Religion/ Bekehrung der Juden/ oder Veränderung der Policeyen/ in willens haben/ wie jnen etliche Phantasten träumen lassen/ vnd auß der heiligen Schrifft/ zu erweisen sich vnterstehen/sondern der Warheit vnd Gerechtigkeit sich jederzeit vnterworffen zu seyn bekennen.

ES pfleget den Menschen gemeiniglich das jenige/ darmit sie deß Tags vmbgehen/ vnnd im wundsch haben/deß nachts widerumb vorzukommen/ wie der Poet Claudianus sagt/ daß auch der Jäger jhm zu nacht von seinen Garnen vnd hetzen/

hetzen / der Richter von dem Vrtheil sprechen / der Fuhrmann von den Pferden / jhm träumen lasse. Vnd wird præsumiret / daß auch eines jeden Begierd also erfüllet werde / wann sich auch die allergeringste Gelegenheit darzu erzeiget: Als zum Exempel / Diejenigen / welche nach Reichthumb stehen / vnterlassen nichts / so zu solchem jhrem Vorhaben dienet / schewen keiner Arbeit / Gefahr / vnnd Hoffnung / solche jhre Begierde zu erfüllen. Wann etliche zu Veränderung der Policeyen / Religion / freyen Künsten / jhre Gedancken hefftiger schlagen / hängen sie auch den geringsten Gelegenheiten nach / solches ins werck zu setzen. Dieses nun ist die Vrsache vieler Veränderungen in den Regimenten / so von falschem Wahn vnnd Gutdüncken gemeiniglich jhren Anfang genommen / wie an den Widertäuffern vnnd Schwärmern klärlich zu sehen. Vnd ist auch ausser allem Zweiffel / daß vber solches zu diesen vnsern Zeiten viel gefunden werden / welche auß Lust zur Newerung mehr die Zerrüttung vieler Sachen begeren / vnnd bey jhnen berahtschlagen / vnd jhnen ein sonderliche Platonische Veränderung der Künsten /

sten/Policey vnd Religion einbilden: Wañ
nun diese ein vngewisse Zeitung von der Fa-
ma vnd Confession dieser Societet empfan-
gen/ gerahten sie so bald in den Wahn/ daß
sie nunmehr jhren Begierden gnug zuthun/
Gelegenheit haben.

Dann demnach diese Brüder mit stattli-
chem Reichthumb vnd Macht/auch Weiß-
heit vnd Verstand sehr wol versehen/ wöllen
vnd köndten sie ein allgemeine Reformation
in der Welt anfahen vnnd zu werck richten.
Daher sie auch jhr Vornehmen ohne Sorg
außsprengen/vnnd vnter dem Ansehen dieser
Societet bemänteln/ bestättigen/ vnd defen-
diren: Es seye nemblich an jetzo die Zeit vor-
handē/ daß ein eintziges Reich/ ein Religion/
vñ Einigkeit/ zwischē allen bißhero vervbten
Zweyspaltungen/ vnnd die Jüden bekehret
werden/vñ wie wir Heyden vnsern Messiam
den HErrn Christum Jesum auß jhnen den
Jüden empfangen/ auch sie ebenmässig auß
vns jhren werden haben/) vnd was derglei-
chen Träume mehr seyn mögen.

Daß aber solches allein nichtswürdige
blosse Einbildung/ Träume vnd Gedicht/
wöllen wir in diesem Capitul erklären. Dañ
es hat

es hat die Fraternitet eines solchen sich niemals vernehmen lassen / kan auch auß jhren Schrifften nicht erwiesen werden.

Es ist aber die Reformation der gantzen Welt an einen Tractat der Fraternitet beygefüget / aber in keinem weg jhr zu zulegen / wie ich von einem glaubwürdigen gelehrten Mann verstanden / auß dem Italiänischen vormals transferiret / gleich als ob es etwas newes / vnd einerley Meynung mit der Fraternitet Schrifften seye / zu sampt der Fama getruckt worden.

Man lieset zwar daselbst von Reformation der Künsten / so von jhrem ersten Stiffter fast vor zweyhundert vñ siebenzehen Jahren / nemlich vmb das Jahr 1400. versucht worden. Es haben auch damals die freye Künste ja wol einer Reformation vñ Verbesserung bedörfft / welche auch bey etlichẽ zu werck gerichtet worden / bey diesen vnsern letzten Zeiten / in Teutschland nemblich / anderer Völcker zugeschweigen / von Rudolpho Agricola, Erasmo Roterodamo, als zweyen sonderbaren herzlichen Liechtern aller guten Künste / von Herzn Doctore Luthero, Philippo Melanchthone, Theophr. Para-

Paracelso, Iohan. Regiomontano, Copernico, Tychone Brahe, vnnd vnzehlich andern / von dem wir in dem Tractat De Vero Invento, weitleufftiger handlen wöllen. Ist auch kein zweiffel / es könne noch ein bessere vnd vollkommener Reformation angestellet werden / von den jenigen / welche die Geheimnussen der Natur mehr erkündiget haben / dann andere.

Auß diesem aber kan man nichts von gemeinem Regiment / oder Policey / vnnd der Religion abnemen. Ich läugne zwar nicht / daß ein vbergrosse vnmenschliche Tyranney in der Religion vberhand genommen / vnnd von dem Bapst / welcher jhm die Herrschafft vber die Siebenbergechte Stadt Rom / (so doch dem Teutschen Adler gehörig /) zumisset / vnd der Könige Rücken gleich als ein anderer hochmühtiger Egyptischer Sesostris, vnter die Füsse zutretten / auch die Königreich der Erden nach seinem Gefallen mit Worten / gleich als den Ruhm vnd Ehre / so mit eines frembden Mühe vnd Blut erobert / außzutheilen vnterstehet / verübet wird / wündsche aber daß es zu allgemeiner wahren Christlichen Kirchen (welche die Fürstenthumb

thumb nicht mit Gewalt zu sich reisset / oder beschützet / widerumb kehren möge / vnnd die Weltligkeit verlassen.

Es ist aber vielleicht allein ein Wundsch / dieweil der ansehenliche Gewiñ / Nutzen vnd Einkommen solcher Güter nicht zu lassen wird / daß die Gottesforcht vnd Warheit die oberhand behalte / vnd solchen weltlichen Eygennutz verwerffe. Sondern es muß das jenige recht / wol vnd Gottselig heissen / was dem Menschen zum meisten Nutzen einträget. Die Reichen vnnd Gewaltigen hören selten die Warheit von jhnen sagen / oder wann sie es gleich hören / wird es doch bald in Lügen verwandelt: Auß Vrsachen / dieweil die Warheit vnnd Billichkeit schlecht / die Reichthumb vnd Gewalt aber mit den Kleydern der Heucheley vnd Schmeichlerey angezogen vnd vmbgeben. Die Reformation aber aller Ketzereyen vnd Secten / ist viel mehr Gott / dann einem Menschen vorzunehmen / wird auch darauff von den Brüdern nicht geschẽ / wiewol sie von allen frommen Christen wird verhoffet. Vnd gilt allhie die Erleuchtung deß Verstands mehr /

dann die Bezwingung deß menschlichen
Willens.

Dann gleich wie dieser von Menschen
nicht kan bezwungen/also kan auch der Ver-
stand allein von Gott dem HErren erleuch-
tet werden: Der HErr gibt allein das wöl-
len/vnnd können/welchem wir diese Refor-
mation heimweisen. Wer wolte die halß-
starrige verstockte Juden zu dem Christen-
thumb bekehren/ob er wol die Gnade wunder
zu thun hätte?

Es sind zwar etliche Sprüche in heiliger
Schrifft/welche sich auff solche Bekehrung
ziehen lassen/gleich als ob sie den Helden dar-
auff sie warten/auß den Heyden bekommen
würden/sind aber doch menschlichem Ver-
stand etwas dunckel/vnd ist auch die heimli-
che Offenbarung vnd Verzuckung solches
zuerforschen vnnd außzulegen/nichts nutz/
der auch vermeinet/er könte in solchem nicht
betrogen werden. Dann auch die Erfah-
rung vnd Müglichkeit solcher Ding darwi-
der/daß wir in Worten/vnd Vergleichung/
oder Concordantz derselben/vnnd darzu ge-
richten Figuren/vbereinstimmen/in der that

weit von einander vnterscheiden/vñ die groß-
berühmte Weißheit in eytele Thorheit sich
verändert.

Von den Wahnsinnigen wöllen wir die-
ses orts nicht sagen/als welche/(die auch vn-
ter diesen zubefinden/) mehr mit guten Artz-
neyen/als Lehren vnd Vermahnung zu hey-
len / mehr Barmhertzigkeit / dann Spottes
von jhren Nebenmenschen würdig seyen.

Diese Brüder zwar sind niemals ohn ein
ordentliches Haupt gewesen/ sondern haben
jederzeit einen Eltesten / so beydes an Alter/
vnnd Authoritet jhnen vorgangen/ gehabt/
dem sie auch wie billich gehorsamet/ vnd jhre
Dienste erbotten. Vnd gleich wie es natür-
licher weiß nicht müglich/ die eusserliche Zu-
fäll/als wärmen / vnd zu trücknen / von dem
Fewr absondern/also kan man auch von die-
ser Gesellschafft die herrliche vortreffliche
Wirckungen nicht abscheiden. Sie befleis-
sigen sich mit höchstem ernst der Gottes-
forcht / forschen vnd studieren in der heiligen
Schrifft Tag vnd Nacht / geben ohn vnter-
laß Almosen/ wie sie selbst bezeugen / curiren
menniglich vmbsonst / forschen allen Ge-

heimnussen der natur fleissig nach/vñ haben vnzehliche Astronomische/ Physische/ Mechanische/ Medicinische/ Chymische Heimligkeiten vnd Erfindungen / durch welche sie wunderbare treffliche Sachen zu werck richten. Deßgleichen sind sie auch sehr arbeitsam/ fliehen den Müssiggang/ karg/ mässig/ verschwiegen / begeren jedermenniglich zu dienen/ so viel müglich/ vnnd niemand vberlästig zuseyn. Vnd daß ich es kürtzlich begreiffe / sie sind dermassen tugendreich vnnd ansehenlich / daß auch von jnen das gemeine Geschrey / vnnd die Fama viel zu gering.

Vnd so viel haben wir vor dißmal von den Gesetzen dieser Fraternitet erinnern wöllen.

ENDE.



